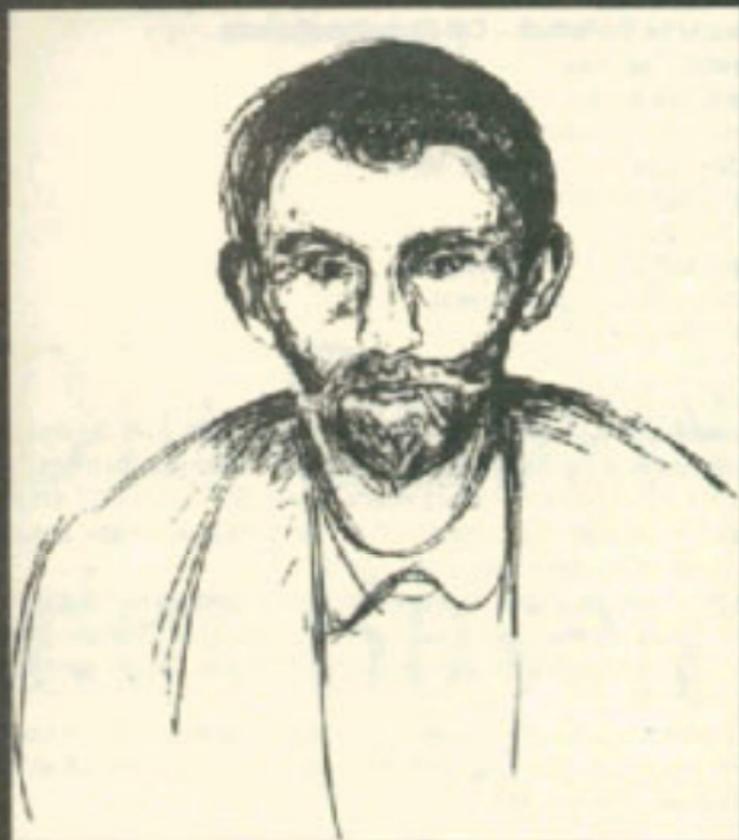


Verlag Clemens Zerkling

Stanislaw Przybyszewski

DIE GNOSIS DES BÖSEN

Entstehung und Kult des Hexensabbats,
des Satanismus und der Schwarzen Messe



Edvard Munch:
Portrait Przybyszewskis
(1895)

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Przybyszewski, Stanislaw:

Die **Gnosis des Bösen**: Entstehung u. Kult

d. Hexensabbats, d. Satanismus u. d. Schwarzen

Messe / Stanislaw Przybyszewski. Mit e.

Vorw. Von Josef Dvorak.

Berlin 5. Aufl. 2000

Frühere Aufl. u. d. l: Przybyszewski,

Stanislaw: Die Synagoge Satans

ISBN 3-88468-060-9

NE:GT

Die *Gnosis des Bösen* erschien zuerst als Aufsatzfolge (Die Synagoge Satans: Entstehung und Kult der Satanskirche) in Die Kritik, Wochenschau des öffentlichen Lebens, herausgegeben von Richard Wrede, Berlin, Bd, 11-12,1897. Im Jahre 1900 folgte dann ein Separatdruck unter dem Titel: Die Synagoge Satans, den auch die 2. Auflage, Berlin 1979, übernahm.

Die Rechtschreibung wurde dem heutigen Sprachgebrauch angeglichen, Fehler wurden korrigiert, die Kennzeichnung der Pápste etwas in Ordnung gebracht. Die Auszeichnung und Kennzeichnung von Zitaten bzw. das Fehlen solcher entspricht dem Original!

Die Übersetzung der meist lateinischen oder französischen Zitate wurde in Klammern eingefügt. Die Übersetzungen aus dem Französischen übernahm freundlicherweise Frederik M.

Zu den Anmerkungen des Herausgebers:

Nur die Datenangaben vor unserer Zeitrechnung sind eigens mit "V.Chr." gekennzeichnet.

© Verlag Clemens Zerling

5. erweiterte und korrigierte Auflage

Berlin, 2000

ISBN 3-88468-060-9

Grafische Gestaltung

Sybille Zerling und Arno Heßling

Rotation Verlags-Service, Berlin

Druck und Lithographie:

Wiener Verlag Ges. mbH Nachf. KG

A-2325 Himberg

Stanislaw Przybyszewski

Die Gnosis des Bösen

Entstehung und Kult
des Hexensabbats,
des Satanismus und der Schwarzen Messe

Scanned by Haudenlukas

Verlag Clemens Zerling

Bildnachweis

Umschlag: Plakat zur Eröffnungsfeier des Simplon-Tunnels,
Mailand 1906, C. Ricordi

Seite 7: Prototyp eines romantischen Teufels des 19. Jahrhunderts.
Thomas Landseer, 1831.

Seite 63: Albigenser bei einem Ritualfest. Unbekannter Künstler.

Seite 103: Der Teufel in der Tracht eines Jägers.
Holzschnitt eines unbekanntenen Künstlers.

Seite 125: Der Kult des Dämons. Jaques Callot, 1627.

Seite 133: Luzifer, Träger des Lichtes. William Blake.

Seite 153: Groteske Skulptur eines Teufels-Priaps.
Bronze auf Marmorsockel, um die Jahrhundertwende,
möglicherweise von Julius Klinger, Wien.

Vorwort

"Es ist wichtiger, in der Gottheit unsere Laster wiederzufinden als unsere Tugenden" (Cioran).

Die katholische Kirche nimmt den Satan wieder ernst. Nach Paul VI., der den Schwefelgestank des Teufels durch Ritzen im alten Gemäuer des christlichen Glaubens eindringen sah, nach unglücklich verlaufenen Exorzismen, bringt nun Papst Wojtyla das Gespräch wieder auf die alte Schlange: der irischen Jugend forderte er eine Erneuerung des Taufgelübdes ab ("Ich widersage dem Satan und allen seinen Werken").

John Paul Twos Prediger in Irland und den USA waren eine Frontstellung gegen "War, Sex and Unbelief". Die unruhigen Zeiten des Zweiten Vatikanums und der Jahre danach sind vorbei, Gott ist von den Toten auferstanden, Zweifel und Grübeleien müssen verschwinden. Unauflöslich soll die Ehe stehen, keusch sei die Jugend. Ein Pfui der Pille, ein Wehe den Homosexuellen! Gott ist ein Gott der Zeugenden, nicht der Abtreiber und Verhüter.

Die Versuche progressiver Theologen, die Prüderie der Kirche abzubauen, können als gescheitert betrachtet werden. Sexualität kehrt wieder in die Verdrängung zurück, wo Satan regiert. Mit ihr die Freiheit des Menschen. Die Erlösung des Satan, von Giovanni Papini vor Jahren erhofft, steht nicht mehr zur Diskussion.

Inzwischen ist der Teufel nicht untätig gewesen. Überall in den USA und in Europa gibt es Teufelsverehrer der verschiedensten Kulte: Bohémiens; blasierte Reiche, die Exzentrisches erleben wollen; gelangweilte Angestellte; subproletarische "Vorstadtstrizzis mit ihren Flitschen", wie es ein Kenner der Wiener Szene ausgedrückt hat; alle möglichen Subkulturtypen.

Für Sodomasochisten und an Show Interessierte mit hohem Bankkonto betreibt ein Mister Howard Levy (6114 California Street, San Francisco) die "First Church of Satan"

mit teuflischen Sakramenten, einer Satansbibel, teuflischer Priesterschaft und anderen diabolischen Seltenheiten. Der Aspirant muß Aufschluß über seine Vermögensverhältnisse geben.

Auf der Filmleinwand war Satanspapst Anton Szandor La Vey (Levys Künstlername) als Erzeuger von Rosemarys Baby zu sehen. Heil Satan! Heil Adrian!

Die Sharon Tate des Regisseurs Polanski hat freilich unter den Messerstichen einer anderen Teufelsbande ihr und ihres Ungeborenen Leben lassen müssen (woran La Vey unschuldig ist).

Beide, La Vey und Manson, beziehen ihre Ideologie, mehr oder weniger abgewandelt, aus der Gedankenwelt von Aleister Crowley, des "Ipsissimus" von *Western Tantrism, Magick* und irregulärer Freimaurerei, des Neubegründers und Reformators der antichristlichen europäischen libertinistischen und anomistischen Gnosis - der Gnosis des Bösen.

Crowley, geboren am 12. Oktober 1875, verarmt und heroinsüchtig gestorben am 1. Dezember 1947 (letztes Wort: "I am perplexed!"), empfing am 8. April 1904 in Kairo die Offenbarung seines aggressiven "Schutzengels" Aiwass, "Minister des Horus": *Liber Al vel Legis*, das Gesetz des neuen Äons, in dem das jüdisch-christliche Gesetz ("des Osiris") nicht mehr gilt. Und Jesus, Muhammad, Buddha werden vom Horusfalken die Augen ausgehackt.

Kern der individualanarchistischen und nietzscheanischen "Force and Fire" - Religion Crowleys: Erleuchtung, Bewußtwerden der Göttlichkeit des Menschen mit Hilfe sexualmagischer Handlungen (Masturbation, Hetero- und Homo-Koitus).

Crowley, ein schwarzer Romantiker, vollzog auch alchemistische, rosenkreuzerische, templerische und freimaurerische Riten.

Nur ein einziges Moralgebot wird in seiner Religion anerkannt, das des Rabelais: "Thelema! Tu, was du willst" - was

nicht so einfach ist, denn zuerst muß man wissen, was man will.

"Thelema" war auch der Name von Crowleys Klosterversuch in Cefalu, Sizilien, wo "magisch geschlachtet, gevögelt und Blut getrunken" wurde (wonach einer erkrankte und starb).



Crowleys Charta der Menschenrechte ("Liber Oz") lautet: **"Es gibt keinen Gott außer dem Menschen."**

1. Der Mensch hat das Recht, nach seinem eigenen Gesetz zu leben - zu leben, zu arbeiten, zu spielen, zu ruhen wie er will, zu sterben wann und wie er will.

2. Der Mensch hat das Recht zu essen was er will, zu trinken was er will, zu wohnen wo er will, zu reisen wie er will auf dem Antlitz der Erde.
3. Der Mensch hat das Recht, zu denken was er will, zu sagen, zu schreiben was er will, zu zeichnen, malen, schnitzen, ätzen, gestalten und bauen wie er will, sich zu kleiden wie er will.
4. Der Mensch hat das Recht zu lieben wie er will: - "erfüllt euch nach Willen in Liebe, wie ihr wollt, wann, wo und mit wem ihr wollt."
5. Der Mensch hat das Recht zu töten diejenigen, die ihm diese Rechte zu nehmen suchen. "Die Sklaven sollen dienen." – "Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen."

Aleister Crowley, der Mann, der Aldous Huxley den Meskalingebrauch lehrte, von dem das Victory-Zeichen Churchills und der Bürgerrechtler stammt, der aber auch Adolf Hitler als seinen Plagiator ansah ("Ehedem Hitler ward, bin ICH!"), wurde zwei Jahre nach seinem Tod in Amerika wiedergeboren.

Im dysplastischen Körper von Jim. Jim, total ausgeflippt, löste das gematrische (= kabbalah-arithmetische) Rätsel im *Liber AI*, und bewies so, daß er tatsächlich Crowleys Nachfolger ist: "4638 ABK 24 ALGMOR 3 Y X 24 89 RPSTOVAL."

Es geht dabei um die alte Samen-Gnosis, um männliches Sperma und die Erde, biblisch um die "Sünde des Onan". Diesem Jim diktierte der Dämon Aiwass im Jahre 1975 die abschließende Offenbarung der Crowleyanity (nun zusammengefaßt im *Book of Perfection*).

Aiwass-Homs entpuppte sich dabei als Satan und beschrieb sein Kultbild: "Ich bin der Große Gott, der sitzt auf dem Thron von weißem Marmor. Schwarz wie die Nacht sind meine Augen, aber glänzend wie sonnenbeschienene Schneefelder. Meine Hörner von reinstem Obsidian, ihr Besatz in Schar-

lach, an ihren Spitzen der Honig der Gnosis. Mein Schweif zugespitzt zur Schlangennase. Mein Glied ist immer erigiert, denn meine innere Schlange ist im Kuß immer vereint mit der Dame der Träume. Fest aufgesetzt auf die Erde sind meine Füße, meine Hörner durchstoßen die Wolken. Ich bin der Gott, dem gegeben wurde der Thron von Ra, ich bin der Glorreiche, Christ genannt von einigen, von anderen Baphomitr" (= die crowleyanische Version von Bafomet, dem Idol der Templer), "aber Satan von den Massen."

An Händen und Füßen trägt das Kultbild magische Initiationszeichen, inmitten der Stirn prangt das "dritte Auge". Eine kreisrunde, rot lodernde Öffnung in der Mitte der Brust läßt das bluterfüllte schlagende Herz sehen. Ein anderer Anblick als das Herz Jesu, denn: "Ich bin ein stürmischer und donnernder Gott."

Die Haare des Wesens sind weiß, "weißer als jedes irdische Weiß, ein fast unerträglicher Anblick, außer für erleuchtete Augen".

Dieser Satan ist "das Herz, die Seele des Kosmos". In ihm sind "Geist und Wille eins". Neigt er sein Haupt, bebt die Erde und Überschwemmungen kommen. Schüttelt er seine schneeigen Locken, brechen Sturm los und Blizzard. Er führt die Hand an die Lippen - die Ernte verdorrt und Flüsse trocknen aus: Er krallt die Nägel in die eigene Brust - Krankheiten und Katastrophen sind die Folge und Blut auf den Straßen. Verschließt er seine Wunde mit heiligem Öl, schreit die Menschheit auf in Pein und Qual, denn es brennt wie Salz.

Daß dies Wesen Satan ist, sollen nur Eingeweihte wissen. Aber sein Bild darf von allen verehrt werden, wie auch die Bilder vieler anderer Götter (außer dem christlichen). Denn sie sind nichts als Aspekte von ihm: "Alle Götter sind Schatzen Satans. Alle Götter sind die Ausdehnung des Menschen."

Satan ruft zum heiligen Krieg gegen die Christen auf, regelt die Ordenshierarchie, skizziert die Struktur der ("matriimonialen") Gesellschaft und des Staates, legt den Kult fest.

Er prophezeit, daß die Welt von 1980 an der Crowley-Bewegung gehören wird. Im apokalyptischen Kampf werden Jesus, Maria und die Kirche unterliegen, und die "Große Hure Babylon" wird siegen, Jim, ihr König, regieren.

Grausam wird der Krieg sein: Die Crowleyaner (sie tragen als Zeichen einen fünfzackigen goldenen Stern mit eingeschriebener roter Kreisfläche) essen die Augen, das Hirn oder das Herz der frisch erschlagenen Feinde.

Sie haben Zivilkleider an und tragen nicht nur physische, sondern auch magische Waffen. Ein "Klebstoff" eint die Kämpfer: Der Ritus 11, homosexueller Verkehr.

Da der Wille eines jeden heilig ist, darf jeder kommen oder gehen, ohne sich schämen zu müssen. Niemand wird zum Waffendienst gezwungen.

Der crowleyanische Staat ist keine Demokratie westlicher, keine Volksrepublik östlicher Art, sondern eine magische Monarchie, in der alle Posten mit den Eingeweihten des Ordens besetzt sind. Die Gesellschaft zerfällt in "natürliche" Kasten. Wer nicht erleuchtet ist, ist nach "eigenem Willen" Sklave. Abgesehen von den Kasten und der Ordenshierarchie gibt es die große Zweiteilung: in "God"s und (das Wort von hinten nach vorne gelesen) "Dog"s. Ein Hund hat nicht die Rechte eines Gottes. (Unwillkürlich denke ich dabei an die AAO Otto Mühl.) "Die Dogs sollen machtlos dienen, die Kings sollen regieren", sagt Satan.

Dennoch ist der Crowley-Staat nicht unsozial: "Unsere Sklaven sollen freie Männer sein. Sie sollen arbeiten, wo sie wollen, wann sie wollen und wie sie wollen. Der Unternehmer mag sie heuern und feuern wie er will." Freihandel um und um, der Staat mischt sich nicht ein in die Wirtschaft: "Controlled Anarchy" soll das sein, in Wahrheit das Konzept des Frühkapitalismus.

Der Staat sorgt auch nicht für die Sicherheit des Bürgers. Das muß der selbst tun, und kann dafür Hilfe von Freunden

und Nachbarn erbitten. Es gibt keinen Schulzwang: "Kein Kind muß zur Schule ohne natürliche Neigung." Aufstiegschancen gibt es genug. Wer die schweren magischen Prüfungen packt, kann sogar König werden, aus welcher Kaste auch immer er kommt. Aber die meisten Leute sind ja zufrieden, wenn sie ein Stück Fleisch auf dem Tisch und ein Weib im Bett haben.

Deshalb "laßt Schuster Schuster sein, Soldaten Soldaten, Physiker Physiker, Priester Priester. Keine Arbeitslosenunterstützung! Wer zu schwach zum Überleben ist, sei verdammt und tot! Amen".

Das von Paul Lafargue, Marxens Schwiegersohn, gepriesene Recht auf Faulheit gibt es nicht in Satans Reich!

Die Kultvorschriften knüpfen an die Passagen in Crowleys *Über AI* an, wo es heißt:

"Errichte mein Bild im Osten... Die anderen Bildnisse setze um mich herum... Als Weihrauch mische Mehl und Honig und dicke Reste von rotem Wein, dazu Abramelin Öl und Olivenöl, alsdann verrühre es weich mit satten, frischem Blut. Das beste Blut ist vom monatlichen Mond, dann das frische Blut eines Kindes oder Tropfen der Himmels-hostie, dann Blut von Feinden, dann das des Priesters oder Anbeters, endlich eines Tieres, gleich welches. Verbrenne dies. Daraus mache Kuchen und iß für mich. Dies hat noch einen anderen Nutzen: lege ihn vor mich, wohlverhalten vom Duft deiner Gebete. Er soll voll von Käfern werden, Kriechgeschöpfen, die mir geweiht sind. Diese erschlagt und nennt dabei eure Feinde, und sie werden fallen vor euch. So ihr davon esset, werden sie in euch Lust zeugen und Kraft zur Lust. Auch im Krieg werdet ihr stark sein. Weiters, sind sie lang aufbewahrt, ist es besser, denn sie verstärken meine Kraft. Alles vor mir. Mein Altar ist von offener Messingarbeit, verbrennet darauf in Silber und Gold."

Nach der Offenbarung an Jim soll aber der Tempel in den Farben Scharlachrot und Schwarz gehalten sein (wie die

Hörner Satans), der Altar aus Bronze, verziert mit Gold, folgende Beschwörung ist zu rezitieren:

"Ma hua wa nama
 Ipsa sela na ma wa
 Hipsa bela te wo me
 Randa gula de no ba."

Jeden Sonntag wird Messe gelesen: Die Priesterinnen sollen "ihr Wasser" spenden. Der "Mond soll empfangen und ein Kind von Kraft, Weisheit und Schönheit gebären". "Dieses Kind soll gegessen werden, nur wenn es rot ist, das weiße ist von den anderen. Darauf muß ein Tieropfer folgen wie im Ritual des Mithras und der Großen Mutter." Das heißt, das Blut soll über den Menschen fließen, der initiiert werden soll.

Wenn hier von Tierschlachtungen die Rede ist, so ist das wörtlich gemeint: das Blut, das ja "Prana" enthält, muß überschwappen. Aber hinter dem "Kind" verbirgt sich das IX. Grad-Ritual des Crowley-Ordens O.T.O. Dabei vereinigen sich Priester und Priesterin geschlechtlich, wobei ein Huhn geschlachtet wird. Die Sexualflüssigkeiten zusammen mit dem Hühnerblut (das auf den Penis des Zelebranten geschmiert wurde) ergeben die gewünschte Substanz, die man ißt. Wenn vom "Mond" die Rede ist, so meinen sie Menstrualblut. Sexualverkehr mit einer Menstruierenden ist besonders magisch, während sie homosexuellen Verkehr (Mann mit Mann, Frau mit Frau) wegen der ekstatischen Wirkung schätzen.

Die "Kuchen" der Messe werden in "konsekriertes" Blut getaucht. "Danach soll eine Schmauserei folgen." Eine Orgie, in der es lustig hergeht, in der Musik aufspielt, gekifft und getrunken wird.

Wie es schon im *Liber AI* steht, ist der Kult der Eingeweihten die wirksamste magische "Kriegsmaschine" der Crowleyaner. Aber es sollen auch die nicht Erleuchteten durch ähnliche Feste erfreut werden - dabei fehlen nur die geheimen Praktiken (und

das "Elixir"). Im Orgienmysterientheater des Hermann Nitsch könnten Partituren für solche Feste vorliegen!

Aleister Crowleys Werk ist, wie jedes gnostische, synkretistisch und sehr vielschichtig, es hatte und hat großen Einfluß auf die verschiedensten Kreise. So berufen sich die anspruchsvollsten Hexen-Coven (die Gardnerians und Alexandrians) auf Gedanken Crowleys (*The Book of Shadows*).

Die deutsche "Fraternitas Saturni", die den Geist (Saturns) des "Hüters der Schwelle" (i.e. zum Fixsternhimmel) verehrt, hegt Crowley-Ideen.

Zwischen der Chrowleyanity und der Orgonomie Wilhelm Reichs besteht eine persönliche Verbindung mit Israel Regardie (= "The Snake"), dem Psychiater und früheren Crowley-Mitarbeiter.

Auch die Scientologen-Kirche (die keineswegs satanistisch ist), hat etwas mit Crowley zu tun. Ron Hubbard, der Erfinder von Dianetics und Scientology, stand während Crowleys letzten Lebensjahren in engem Kontakt zum kalifornischen Crowley-Mann Jack Parsons, einem hochqualifizierten Raketentechniker.

Hubbard diente Parsons während der sexualmagischen Sitzungen als Hellseher, übte dadurch (wie weiland zur Zeit der Queen Elizabeth I. Edward Kelley auf Dr. John Dee) auf ihn beträchtlichen Einfluß aus, nahm ihm Frau und Geld weg, und kaufte eine Yacht. Hubbard hat seine Vorliebe für Schiffe bis heute beibehalten ("Sea-ORG!").

Ähnlich wie bei Crowley geht es auch in der Scientology darum, daß der Adept über verschiedene Stufen vollbewußt ("clear") wird und seine Göttlichkeit realisiert. Nur geschieht dies mit Hilfe psychotechnischer Methoden, die wir von der alten experimentellen Psychologie her kennen (E-Meter = Hautwiderstandsmesser als "Lügendetektor" bzw. Anzeigergerät für unbewußte traumatische Blockierungen).

Parsons, der Hubbard die "Bauernfängerei" (Crowley) keineswegs nachtrug, forcierte seine magischen Experimente immer mehr (Zeugung eines "Mondkindes"); und legte nach Crowleys Tod den "Eid des Abgrunds" ab. Damit verpflichtete er sich, so wie es Crowley Ende 1909 in der algerischen Wüste getan hatte (im magischen Dreieck sitzend!), sich dem "mächtigen Teufel" Choronzon auszusetzen, dem "ersten und tödlichsten aller bösen Kräfte". Dieser chaotische Geist, vergleichbar dem Proteus bei Homer (und bei den Romantikern), haust in jenem "Abyss", der die Welt des normalen Menschen (die sieben unteren Sephiroth der Kabbalah) von der Welt der "Geheimen Chefs" der "Großen weißen Bruderschaft" bzw. des AA-Ordens ("Silberstern"), d.h. von den drei ersten Sephiroth, trennt. Die Sache ist noch komplizierter: Es muß nämlich dabei ein paranoisches Denken eingeübt werden, was nicht jeder durchsteht. Der Eid lautet wörtlich: "Ich schwöre, daß ich jedes Phänomen als besonderen Verkehr Gottes mit meiner Seele interpretieren werde." Sollte dann der Abgrund glücklich durchschritten sein, befindet sich der - zum "Meister des Tempels" avancierte - Adept freilich zunächst wieder in einer "bösen" Zone, nämlich im Bereich der linken Sephira Bina, von der die "Säule der Strenge" bekrönt wird. Sie gehört Satan-Saturn, dem Zerstörer des menschlichen Ich.

Jack Parsons wurde dabei in den Widersacher Jesu verwandelt, er nannte sich fortan "Belarion Armilus All Dajjal Antichrist", proklamierte die totale Freiheit und erklärte allen traditionellen Autoritäten den Krieg. Er glaubte auch, daß mit der im *Liber AI* erwähnten "Kriegsmaschine" die UFOs gemeint seien, und daß mit Hilfe fliegender Untertassen die Welt zur Crowleyanity bekehrt werden würde. Parsons verunglückte 1952 tödlich, als er in seinem Laboratorium mit einer hochbrisanten Substanz hantierte.

Schon Jahre vorher war einem anderen prominenten Crowleyaner das Überschreiten des Abyss nicht gut bekom-

men: Der einfallsreiche Kabbalist Charles Robert John Stansfeld Jones (1886-1950) kam einen ganzen Saturn-Zyklus lang (= 29 Jahre) aus dem Abgrund nicht heraus. Nach Ablegung des Eides trat er der katholischen Kirche bei, um den himmlischen Feind von innen her zu überwinden und zu bekehren. Nur mit einem Regenmantel bekleidet machte er magische Dauerläufe rund um die Stadt Vancouver, wurde verhaftet, und erlebte nun im Kerker, daß Gott ein Sadist ist.

Jones, mit Ordensnamen "Frater Achad" (Bruder Eins), den Crowley als seinen "magischen Sohn" betrachtet hatte, entdeckte außerdem, daß Aiwass, der Offenbarer der Crowley-Religion, in Wahrheit der böse Feind ist, der mit Hilfe der Crowleyanity die Menschheit zur Selbstzerstörung führen will. Scharf wandte sich Jones nun gegen die satanischen Kräfte und die "schmutzige Schwarze Magie" Crowleys.

Am 2. April 1948, um 13 Uhr 11 Minuten erklärte Frater Achad in Deep Cove, Kanada, den Äon des Horus für beendet (Crowley war vier Monate zuvor gestorben), und rief den neuen Äon von Ma (oder Maath), den MA-ION, das "wahre Wassermannzeitalter" der Wahrheit und der Gerechtigkeit aus - obwohl der Horus-Äon nach den bisherigen Berechnungen 2000 Jahre lang dauern sollte. Nach Aiwass-Crowleys Vorstellungen wird Horus vom geißköpfigen Gott abgelöst werden: "...zum Anbruch der Großen Sonnenwende, wenn Hrumachis sich erhebt, und jener mit dem Doppelstab meinen Thron und Platz einnimmt. Ein anderer Prophet wird erstehen und neues Fieber vom Himmel bringen, ein anderes Weib wird die Lust und die Verehrung der Schlange erwecken, eine andere Seele Gottes und des Tieres werden sich im Priester des Erdballs vereinen, ein anderes Opfer wird das Grabmal färben, ein anderer König wird herrschen, und kein Segen wird fortan mehr dem falkenköpfigen mystischen Herrn zufließen".

Wird das dann das ersehnte Zeitalter von "Wahrheit und Gerechtigkeit" sein, die Zeit der Neuen Isis; der selbstverständlichen Bisexualität, wie Crowleyaner meinen?

Gegenwärtig leben wir jedenfalls noch im Kali-Yuga, das erfüllt ist von "Kraft und Herrlichkeit". Noch steht die Erfüllung der Großen Verheißung aus, die Satan dem Jim gegeben hat: Es soll ihm ein Sohn geboren werden - Lucifer.

"Lichtbringer! Morgenstern! Er soll dir auf dem Thron folgen!" "Laßt uns kämpfen! Laßt uns beten! Laßt uns gewaltsam errichten das Königreich von Jerusalem! Und zugleich mit dieser dreimal gesegneten Stadt laßt uns bauen die glorreichen Sodom und Gomorrha in ihrer dreimal dreifachen Glückseligkeit!"

Gegen diesen literarisch anspruchsvollen Satanismus fällt La Veys Unternehmen deutlich ab (er dreht die Wertungen "gut" und "sündhaft" einfach um und verlangt dafür Geld), ebenso wie die völlig unorthodoxe Crowley-Sekte "Solar Lodge of the O.T.O", von der Charles Manson inspiriert war und über die Ed Sanders geschrieben hat. (Jerry Kay, der art director von "Easy Rider", war dort Mitglied, bevor er spurlos verschwand.)

Es ist auch nicht alles, was mit der Crowley-Bewegung zusammenhängt, als satanistisch zu werten, wie dies Okkult-Journalisten und -Polizisten tun (die sogar einen Zusammenhang mit der Baader-Meinhof-Gruppe konstruieren).

Ich verweise nur auf die Leute um Kenneth Grant in den USA, bei denen sich ein phantastischer Crowley-Reich-Leary - UFO - Leichentiefkühl - Synkretismus auszubilden scheint (siehe die Illuminatus-Trilogie und *Cosmic Trigger* von Robert Anton Wilson). Heilige Blumenkraft! Sind die denkenden Hunde vom Sirius schon unter uns?

Kenneth Grant ist, was die Sexualmagie betrifft, ein Sonderfall: Er mag wie Johannes Paul II. die Homosexualität nicht, und hat das XI. Grad-Ritual des Ipsissimus Crowley kurzerhand abgeschafft. (Bekannt auch, daß es unter den Hexen viele gibt, die das Crowleyanische - den Sadomasochismus, ja selbst die Nacktheit - ablehnen.)

Und Dr. Herbert A. Sloane in Toledo, Ohio, "Convenator of Our Lady of Endor Coven", Begründer des "Ophite Cultus Sathanas", will den Satanismus von Perversionen und Geldgier säubern.

Nach ihm, dem Satan schon viermal erschienen ist, sind Hexentum, Gnosis und Satanismus nur verschiedene Seiten derselben Sache, nämlich Opposition gegen die Verehrung jener Kraft, die den Kosmos als (in Geist und Materie) gespaltenes Sein zu verantworten hat. Es geht um das Wissen, daß das Universum, die Inkarnation des Lebens, negativ für den Menschen ist, daß das Gute dem sterblichen Denken transzendent ist. Satan aber, so Dr. Sloane, sei ein Bote Gottes, der Eva die erlösende Gnosis von Gott gebracht hat. Im Satanskult Sloanes bedeuten die brennenden schwarzen Kerzen (in Analogie zum Mond der Hexen) das Hervorkommen des Lichts aus der Finsternis der Materie.

Das entspricht allgemeiner gnostischer Tradition. Satansgnosis ist noch mehr. Nämlich vollbewußtes und gewolltes Eintauchen in die vom Negativen erfüllten Tiefen, aus dem festen Wissen heraus, daß es darin immer noch Positives gibt, und daß nichts zurückgelassen, daß alles gesammelt und aus der Dualität zur Einheit gebracht werden soll. Nur wer mutig ganz hinabsteigt, kommt geläutert hinauf und darüber hinaus.

Das ist der Grund, warum im tantrischen Yoga (der linken Hand) Haschisch, Wein, Fleisch, Sexualverkehr usw. als Mittel zur Erleuchtung (bzw. zur Opferung an die Große Mutter) eingesetzt werden.

Das ist der Grund, warum die türkischen und nahöstlichen Geheimorden, warum die Haschischin (Lord Hassans Mörderbande vom persischen Berg Alamut) die Gesetze des Koran weit von sich geworfen und in der göttlichen Gegenwart gelebt haben.

Das ist das Geheimnis der Libertinisten im christlichen Bereich, gegen die Calvin so gewettert hat. Das ist das Bestre-

ben des kabbalistischen Mystikers und Messias Sabbatei Zwi gewesen, der seinen jüdischen Glauben an den Islam verraten hat (und Jakob Frank verriet ihn an den polnischen Katholizismus). Diese Bewegung heiliger Sünder praktizierte den Frauentausch bei gelöschten Lichtern...

Im Satanismus der abgefallenen Christen kommt noch ein kräftiger Haßaffekt gegen alles Christliche hinzu. So wird in den Crowley-Schriften dem christlichen Gott vorgeworfen, er sei kein Mann, sondern ein bloßes Gespenst. Crowley taufte eine Kröte auf den Namen "Jesus", marterte und kreuzigte sie dann, wobei er ihr im Namen des Gesetzes von "Thelema" alles hineinsagte, was gegen das Christentum vorgebracht werden kann. Und das ist nicht wenig. (Nur, was kann die Kröte dafür?)

Eine Schlüsselfigur dieses modernen Satanismus ist selbstverständlich Friedrich Nietzsche, der über der Ausarbeitung eines Komplotts gegen die Kirche (es hätte in der Zerstörung Roms gipfeln sollen) wahnsinnig geworden ist. Nietzsches Ideen zu den Themen Übermensch, Selektion, Zucht und Züchtung, Herrschaft und Knechtschaft, der Kraftbegriff, der "Wille", tauchen in der Crowleyanity immer wieder auf.

Schon Nietzsche hatte geglaubt, die Ära des Christentums beendet zu haben - mit seinem "Gesetz gegen das Christentum, gegeben am Tage des Heils, am ersten Tag des Jahres Eins (am 30. September 1888 der alten falschen Zeitrechnung)".

Gegenüber den Gründern der "dekadenten" Religionen, Buddha und Jesus, war Nietzsche jedoch verständnisvoller als Crowley. Während Nietzsche (im Anschluß an Ernest Renan) Jesus zubilligt, er sei in Wirklichkeit ein "freier Geist" gewesen, und erst Paulus habe den kirchlichen Jesus aus ihm gemacht, läuft die geistreiche Analyse Crowleys ("The Gospel According to St. Bernard Shaw") auf die kabbalistisch verklausulierte ironische Vermutung hinaus, Jesus und des-



Der Fürst der Hölle.
Bernard Zuber, 1926.

sen Lieblingsjünger Johannes hätten es miteinander getrieben (weil traditionellerweise ein orientalischer Guru eine Menge Weiber hat, nur Jesus...).

Trotz ähnlicher Erwägungen moderner Theologen eine satanistische Blasphemie, nur zu vergleichen mit dreckigen Bemerkungen über die Jungfrau Maria!

Sind derartige Ausfälle, was die kirchlicherseits verdrängte Sexualsphäre betrifft, noch psychologisch verständlich, tut man sich mit den aggressiven Ausbrüchen von Satanisten gegen ihre Mitmenschen schon schwerer.

Wieder sei Nietzsche zitiert: "Das höchste Gesetz des Lebens verlangt, daß man *ohne Mitleid* sei mit allem Ausschluß und Abfall des Lebens, daß man vernichte, was für das aufsteigende Leben bloß Hemmung, Gift, Verschwörung, unterirdische Gegnerschaft sein würde, - *Christentum* mit einem Wort... Es ist unmoralisch, es ist *widernatürlich* im tiefsten Verstande zu sagen 'du sollst nicht töten!'" (*Ecce homo*)

Dazu die passenden Stellen aus Crowley's *Liber AI*: "Erbarmen laß beiseite, verdamme die Mitleidigen! Töte und foltere, schone nicht, auf sie!" "Nichts haben wir gemein mit den Untauglichen und Verworfenen: laßt sie sterben in ihrem Elend. Denn sie fühlen nicht. Mitleid ist das Laster der Könige! Trete nieder die schwächlichen Lumpen! Das ist das Gesetz der Starken, das ist unser Gesetz und die Freude der Welt."

In seinem eigenen Kommentar zu diesem Angriff auf die "outcasts" nennt Crowley selbst Nietzsche als Zeugen gegen den "Humanitarianism", diese "Syphilis des Geistes". "Die Christen zu den Löwen!"

Gerechtfertigt wird diese Einstellung durch die Behauptung, es sei eine Lüge, daß "der König sterben" müsse. Es werden ja alle wiedergeboren, hoffentlich besser, schöner, kräftiger.

Zu Jim sagt Aiwass interessanterweise: "Alle meine Diener sind Narren und Wahnsinnige" - hier ist auf antipsychoiatrie

Weise der Übermensch Mitglied einer pathologischen Randgruppe!

Ohne Zweifel besitzt der europäische Satanismus mit seiner Verherrlichung gekrönter Schurken, macchiavellistischer Typen, des Caligula, des Nero, des Borgia, des Marquis de Sade, auch einen aristokratischen Drive. In de Sade setzte sich der Aristokrat zur Wehr, dem man sein normales Betätigungsfeld genommen hatte; bei den Nietzscheanern schlüpfte der frustrierte Bürger ins aristokratische Gewand, um vom Imperialismus zu träumen; im Faschismus schließlich raffte sich mit solchen Phantasien im Kopf der Arbeitsscheue dazu auf, die Arbeitslosen zum höheren Gewinn der Schwerindustrie zu mobilisieren.

Vergessen wir nicht, daß der "Holocaust" ein satanistisches Unternehmen war (es hat ihn nur die "andere Fraktion" durchgeführt)! Auch Crowley, die 666, das "große Biest" der biblischen Apokalypse, war Antisemit...

Der folgende Text von Stanislaw Przybyszewski ist nicht nur des Stils und der Sachkenntnis (mit Ausnahme kleiner Ungenauigkeiten) des Autors wegen interessant, sondern auch, weil Przybyszewski zum Thema ein sehr persönliches Verhältnis hat.

In seiner Autobiographie *Erinnerungen an das literarische Berlin* lesen wir, daß seine langjährige Beschäftigung mit Okkultismus, Hexerei, Satanismus (hier waren seine Lieblingsschriftsteller Huysmans und Barbey d'Aureville) und Theosophie auf grauenvolle Erlebnisse mit einer giftmischenden Hexe (der Ulicha) in seiner Heimat am Goplosee zurückzuführen, und daß das Studium des Okkultismus für seine Abwendung von Naturalismus und Materialismus verantwortlich ist. Die Kindheitserlebnisse dürften auch sein zuweilen zustimmendes Urteil über die Inquisition verständlicher machen.

In der "Atmosphäre der Okkultisten" begann sich Przybyszewskis "eigene Weltanschauung immer deutlicher heraus-

zukristallisieren", seine Lehre vom "metapsychischen Organismus des Menschen", von der "nackten Seele", der "Tyrannei der Instinkte", vor allen der mann-weiblichen Polarität (siehe Weininger!), und der "Ohnmacht des Intellekts".

Das sich emanzipierende Gehirn (ursprünglich ein Mittel zum Zweck des Genusses und der Befriedigung) und der eruptiv vulkanische Untergrund des Geschlechts und des Affekts befinden sich nach dieser Theorie in einem Konflikt, der das Ich des Menschen zerstören kann.

Der analoge soziale Dualismus ist der zwischen zweckrationaler bürgerlicher Gesellschaft ("fetter Kirche", "fettem Sozialismus") und der Daseinsintensität der Boheme.

Die Sexualmagier des Reuß-Crowleyschen Templerordens O.T.O und der sentimentale Katholik Przybyszewski waren sich darin einig, daß sich, anders als im Mittelalter, heutzutage die "Seele nur in dem Verhältnis der Geschlechter zueinander offenbart". Und Przybyszewski kannte selbst die Versuchung des schöpferischen Menschen, anderen den "Todeschrei" abzuzwingen - als Stimulans (*Der Schrei*, München 1918). Daß er dieser Versuchung nicht erlegen ist, ehrt ihn. Eine Lösung hat Przybyszewski jedoch nicht gefunden (im *Schrei* wird der satanische Verführer einfach umgebracht).

Deshalb sei zum Schluß ein anderer Bohemien und "Satanist" erwähnt, der weiter gedacht hat. Der drogensüchtige Mutterrechtler, Anarchist, sexualrevolutionäre Psychoanalytiker Otto Groß (1877-1920), ein glühender Vaterhasser, der aber jede Gewalttat verabscheute, und der den babylonischen Astartekult wiederbeleben wollte.

Franz Werfel hat in seinem Fragment *Die schwarze Messe* die gnostische Lehre von Otto Groß ("Dr. Grauh") skizziert. Danach ist die böse Schöpfung, auch die des disharmonischen Menschen, auf das Ausscheren eines einzelnen Dämons (des Logos) aus der "ineinanderwirkenden und durcheinandertanzenden Harmonie der ewigen und koordinierten

dämonischen Wesen", aus der "triebhaften, seligen, urmusikalischen Bewegtheit der ewigen durcheinanderwandelnden Formgedanken zurückzuführen.

Dieser (jüdisch-christliche) "Gott" ist es, dessen "Wille zur Macht" die Ursünde darstellt, "die sich im Menschen als Erbsünde spiegelt. Der Selbstinthronisierung "Gottes" mußte die Errichtung eines "Gegenthrones" auf dem Fuße folgen. Auf ihm sitzt jener Dämon, "durch den der Sieger in der prä-existentiellen Welt polar balanciert war und der das wahrhaft gute Prinzip darstellt".

Der Mensch als "Ebenbild seines Schöpfers" trägt in sich den "Wachstumshunger des Ich, welcher sich auf Erden in den Millionen Formen der zur Sexualität verdorbenen Urlicbe zeigt".

Er ist ein "Ragout aus einigen Eigenschaften der zu sterblicher Materie gewordenen Urformen (Dämon-Gedanken) und aus einigen Attributen des dämonischen Wesens, wie es z.B. die Aufrechtheit ist". Da "Zwitterwesen", zieht der Mensch jedoch auch die "in die Sterblichkeit verwunschenen Dämonen an", und "die unterjochten Mächte rütteln an ihren Kerkerwänden". Nun schickt "Gott" seine Golems (die jüdischen Propheten, Christus), um "die Menschen von der Verschmelzung mit der Natur zurückzuhalten". Die Sklaverei geht weiter.

Der Grundgedanke dieser dichterischen Phantasie ist kabbalistisch: Alles ist gut, wenn die einzelnen Sefhiroth des "kabbalistischen Baumes" gegeneinander ausbalanciert sind. Das Böse entsteht erst durch Isolierung und Abtrennung einer einzelnen Sefhira. Damit bekommt alles einen anderen Charakter. Weiter besteht aber die (wenn auch vielfach verzerrte) Sehnsucht nach Wiederherstellung der ursprünglichen Harmonie.

In psychologischer Terminologie hat das Otto Groß so aus-

gedrückt: Natürlicherweise gibt es im einzelnen Menschen zwei Tendenzen, die harmonisch aufeinander abgestimmt sind: die nach Selbstbehauptung und die nach mitmenschlichem Kontakt.

Die Harmonie wird erst durch das in der Gesellschaft aufgerichtete Machtprinzip gestört: Die Paradiessünde besteht darin, daß der Mann sich die Frau gewaltsam unterjocht, und diese sich das gefallen läßt (Ehe!), weil sie sonst die Kinder nicht ernähren zu können glaubt.

Dieser Sadomasochismus (aus dem alle Neurosen und Psychosen entstehen) werden durch die Erziehung in der bürgerlichen Familie auf das Kind übertragen. Dem Kind wird nicht erlaubt, sein "Eigenes" zu leben, sondern ihm wird "Fremdes" aufgezwungen, und zwar mit Hilfe der tödlichen Drohung, ansonsten nicht geliebt, sondern allein gelassen zu werden. Was zur Spaltung der beiden Tendenzen, zu ihrer Isolierung, Überkompensierung, Inversion, Perversion führt.

Die Gesellschaft darf zufrieden sein; das Kind entwickelt ebenfalls einen "Willen zur Macht" im Sinne von Friedrich Nietzsche, es lebt alle möglichen "Destructionssymbole" aus.

Allein "demoralisierende", sexuell verführende Psychoanalyse (in der es keine autoritäre "Übertragung" gibt) kann da nach Groß Hilfe bringen, und das unterdrückte "Eigene" befreien - wenn es noch nicht ganz zerstört ist. Und als Prophylaxe verlangte Groß die Abschaffung der Vaterrechtsfamilie, der bürgerlichen Ehe und Zwangssexualität, die Einführung des Matriarchats und völlige, bedingungslos gewährte Freiheit und Liebe für das Kind.

Otto Groß war also nicht für den aggressiven Sex, in dem es um die Macht geht (in der Gesellschaft wie im "echten Satanismus"), sondern - das ist ein Schlüsselbegriff bei Groß

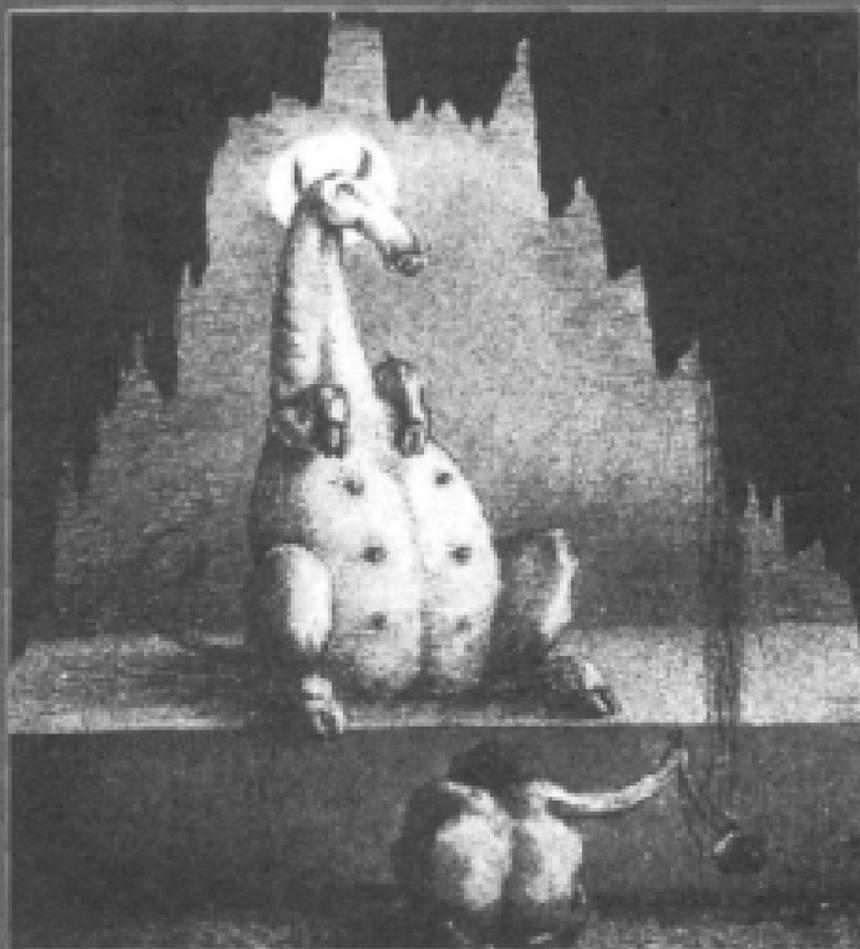
für die "Beziehung". Dieser Terminus ist aber ein Äquivalent des hebräischen "Zinnoroth", was die geheimen "Kanäle" meint, mit denen die Sephiroth untereinander verbunden sind.

Auch der Großsche Astartekult, die sexuelle Vermischung bei gelöschten Lichtern, sollte diese "Beziehungen" herstellen helfen.

Keiner soll (das ist die Lehre dieser Gnosis) isoliert von anderen über andere herrschen, kein Gott, kein Satan, kein Tyrann. Sondern Liebe und Solidarität soll alle miteinander verbinden. Könnte dieses Ziel, diese Harmonie erreicht werden, wäre damit die böse Schöpfung beendet.

"Jedes Wesen ist ein zerstörter Hymnus" (Cioran).

Heiligenkreuz/Südburgenland
12. Oktober 1979 (Crowley-Tag)
Josef Dvorak



Adoration (Anbetung).
Alfred Kubin, 1900.



DIE ENTSTEHUNG DER SATANSKIRCHE

I

Ich will in einer Reihe von Essays eine gedrängte Übersicht über das ganze Gebiet des Satanismus und der Schwarzen Magie geben. Dieser Essay behandelt die historische Entwicklung des Satanismus bis zu dem ersten Prozeß, in dem der Sabbat erwähnt wird, also bis zu der Zeit, in der die Satanskirche als völlig konstituiert erscheint, die Zeit, in der sie ihre höchste Blüte erreicht. Der zweite Essay wird die Priester der Satanskirche (die Hexe, den Magier, den Zauberer) sowie ihren Kultus (den Sabbat, die Schwarze Messe) behandeln, und der dritte Essay wird eine wissenschaftliche kritische Würdigung des Satanismus geben, seine Äußerungen in der modernen Kunst und den neuesten religiösen Sekten verfolgen. Die historische Übersicht nimmt bei mir einen verhältnismäßig großen Platz ein, und mit Recht. Nur auf Grund der historischen Entwicklung, im Licht der Epoche, der seelischen Zustände der damaligen Menschheit, der äußeren Ereignisse kann man zu einer klaren Beurteilung und zum nötigen Verständnis des Satankults gelangen. Bis jetzt haben die Diabologen viel zu wenig Gewicht darauf gelegt. Man behandelte den Satanismus losgelöst von der Zeit, in der er wuchs und sich verbreitete; natürlich mußte man zu jener freisinnigen Weisheit gelangen, die das alles für einen puren Blödsinn erklärt.

Zwei Götter gibt es ewig entgegengesetzt, zwei Erzeuger und zwei Herren ohne Anfang und Ende.

Der gute Gott erschuf die Geister, die reinen Wesen; seine Welt des Unsichtbaren, die Welt der Vollendung, die keinen Kampf und keine Schmerzen kennt.

Der schlechte Gott schuf das Sichtbare, das Körperliche und Vergängliche. Er schuf das Fleisch und die Leidenschaften, die Erde mit ihrem Kampf, ihren Qualen und ihrer Verzweiflung, das unermeßliche Erdental der Tränen, er schuf

die Natur, die nur immer den Schmerz und die Verzweiflung und das Böse erzeugt.

Der gute Gott, das ist die Norm, das Gesetz, die Demut und die Ergebung. Seinen Kindern sagt er: Seid arm im Geiste, denn nur so gelangt ihr in mein Reich! Seid kindlicher als die Kinder, tötet euren Willen, folgt mir nach! Forschet nach keinem Ursprung und keinen Zielen, denn nur bei mir allein ist alle Vergangenheit und alle Zukunft.

Der schlechte Gott, das ist die Regellosigkeit, der trotzig, hellseherische Sprung in die Zukunft, er ist die Neugierde nach den verborgensten Heimlichkeiten und der titanische Trotz, der schrankenlos alle Gesetze, alle Normen über den Haufen wirft. Er ist die höchste Weisheit und die höchste Verworfenheit, er ist der wildeste Stolz und die verschlagenste Demut, denn nur so kann man die Regel übertölpeln. Er hat den Hoch- und den Wagemut und die Herrschsucht geheiligt, und nennt es Heldentum, er hat den Menschen gelehrt, daß es kein Verbrechen gebe, außer wider seine eigene Natur. Er heiligte die Neugierde und nannte sie Wissenschaft, nach seinem eigenen Ursprung ließ er den Menschen forschen und nannte es Philosophie, und uferlos ließ er alle Instinkte in dem Strombett des Geschlechts sich breiten und nannte es Kunst.

Gut war der böse Gott, ein guter Vater und ein gütiger Wegweiser: Du bist krank, du willst gesunden? Sieh! Überreich ist meine Erde an allerlei Krautern, die dich heilen können, überreich an gefährlichen Giften, aber du kannst sie zwingen, dir als Heilmittel zu dienen.

Du willst reich werden, du suchst nach verborgenen Schätzen? Oh, tausend Mittel habe ich, mit denen du deine eigene Seele aus ihrem Verstecke locken kannst, daß sie dir die kostbaren Adern der Erde offenbart. Denn deine Seele weiß alles. Ihr und mir ist derselbe Urbeginn.

Du willst in die Zukunft schauen und deine Geschicke enträtseln? Geh, forsch dem Flug der Vögel nach, horch auf das



Silvanus, Gott des Waldes.
Cornelis Cort, 1565.

Sausen der Blätter, schau in die Sterne, sieh in kristallene Spiegel, enträtsele die Linien der Hand - in tausend Formen hab' ich deine Zukunft vorgeformt, aber forsche, suche, enträtsele, denn mein Gebot ist die Schärfe und die Verschlagenheit, die Umsicht und die Weitsicht und die schaffende Neugier.

Du willst deine Feinde vernichten und willst nicht durch das Gesetz erreicht werden? Geh! Lerne deine Seele vom Körper zu trennen, und ich werde sie über Tausende von Meilen tragen, daß du unsichtbar die Gelüste deines Herzens befriedigst. Denn dein eigenes Wohl, deine eigene Entwicklung und Zukunft sei dir das höchste Gebot.

Du hast dein Weib durch den Tod verloren? Ich habe Mitleid mit deiner Liebe, denn die Liebe, die dein Geschlecht fortpflanzt, ist nach meinem Herzen. Geh! Tausend Mittel habe ich, tausend Formeln, um dein Teures dem Tod zu entreißen! Alles versprech' ich dir, alles sollst du schauen und alles erhalten, wenn du meine Wege gehst. Aber meine Wege sind schwer, denn schwer ist jede Vollendung.

So sprach der böse Gott, so sprach der Lichtbringer und Satan-Paraklet¹ da ihm noch nicht sein großer Feind, der Jüngling von Nazareth, geboren war. Und viele gingen seiner Wege, und in jahrelangen Mühen und Qualen erforschten sie die Geheimnisse des Himmels und der Erde, kehrten alle Dinge um, daß das Gift zum Heilmittel wurde, das Wasser ihnen die Zukunft zeigte, die vulkanischen Dünste, die der Erde entströmten, ihnen das geheimste Wesen der Dinge offenbarten. Und weiter und weiter drangen sie vor auf dem Weg des Schauens. Ein Kreis, den sie um sich zogen, eine Reihe von Vokalen, die sie nacheinander sprachen, ein Gebet, eine Handbewegung genügte schon, um ihre Seele mit dem ganzen Weltall in Verbindung zu setzen, alle Gesetze des Raumes und der Zeit aufzuheben und schrankenlos von dem Urbeginn an bis in die allerfernste Zukunft die endlosen Verkettungen von Ursachen und Folgen zu schauen.

Noch war zu jener Zeit Satan-Antichrist nicht geboren.

Der böse Gott war zweieinig.

Satan-Vater, Satan-Samyâsa, Satan, der Dichter und der Philosoph, lebte in dem stolzen, allmächtigen und allwissenden Geschlecht der Magier². Er lebte in den verschwiegenen Mysterien der chaldäischen Tempel, und seine Priester waren die Hakamim (die Ärzte), die Khartumim (die Magier), die Kasdim und Gazrim (die Astrologen). Dieser Satan lebte in den Doktrinen des Mazdaismus³ und seine Kinder, die Mag'en, die Großen, hüteten das heilige Feuer, das ihnen vom Himmel kam, und von Ahura-Mazda, dem guten Gott, lernte Zarathustra die Geheimnisse der Somapflanze. Der ägyptische Thot, der Trismegistos⁴, legte das geheime Wissen in 42 Büchern nieder und lehrte seine Auserwählten die Bestandteile der Körper, und die fruchtbare Hekate⁵ teilte unter ihre Auserwählten die Gabe des magischen Schauens und Wirkens und vor allem die Gabe des unsichtbaren Totschlags.

Aber neben Satan-Thot und Satan-Hekate lebte auf der Erde Satan-Satyr⁶, Satan-Pan⁷ und Satan-Phallus.

Er war der Gott der Instinkte und der fleischlichen Lust, im selben Maße verehrt von dem Höchsten im Geiste wie vom Niedrigsten, er war der unerschöpfliche Quell der Lebensfreude, der Begeisterung und des Rausches. Er hat das Weib die Verführungskünste gelehrt, die Menschen in doppelt geschlechtlichen Trieben ihre Lüste befriedigen lassen, in Farben hat er geschwelgt, die Flöte erfunden und die Muskeln in rhythmische Bewegung gesetzt, bis die heilige Mania⁸ die Herzen umfing und der *heilige* Phallus mit seinem Überfluß den fruchtbaren Schoß besamte.

Denn Pan war Apollo und Aphrodite⁹ gleichzeitig. Er war der Gott des Heimatherdes und des Bordells gleichzeitig. Er hatte philosophische Systeme verfaßt, er hat Museen und herrliche Tempel gebaut, er hat die Medizin und die Mathematik gelehrt und gleichzeitig seinen Tempel in dem Astarteion¹⁰, einem immensen Bordell, gehabt, dem Astarteion, in

dem die Priesterinnen in jahrelangen Übungen alle geschlechtlichen Künste, alle nur denkbaren Mittel der geschlechtlichen Befriedigung erlernten.

Zu dieser Zeit, um die Zeit des Kaisers Tiberius¹¹, da die große Wanderung der Götter nach Rom begann, der Zeit der höchsten Verfeinerung und des aristokratischsten Lebensgenusses, besann sich der "gute" Gott, der bis jetzt in seinem unsichtbaren Reich in beneidenswerter Indolenz thronte, daß das Maß der Sünde übertoll war, und er schickte seinen Sohn auf die Erde, daß er der Brut des "schlechten" Gottes die triste Wahrheit des Unsichtbaren bebringe.

Und er kam auf die Erde, der Sohn des "guten" Gottes, und offenbarte sich zuerst den Armen, den Unterdrückten, den Sklaven und den Tagelöhnern, die nichts von den heiligen Freuden des Pan gekostet haben.

Warum kümmert ihr euch um das tägliche Brot? Wer kleidet denn die Lilien in die schönsten Farben, wogegen Scharlach und Brokat leere Lumpen sind, wer ernährt die Vögel, die nicht säen noch ernten? Warum strebt ihr nach irdischen Gütern, die doch vergänglich sind? Was hat euer Stolz zu bedeuten, wenn der Höchste auf Erden der Niedrigste im Himmelreich wird? Und eure Fleischeslust, ist sie nicht die Pforte zur Hölle? Oh, die arme Fleischeslust, die Fleischeslust ganz besonders. Der Sitz aller Leidenschaften, der unerschöpfliche Quell der Liebe zum Leben, der Wille zur Ewigkeit des Lebens mußte vernichtet werden, damit das Reich des Unsichtbaren über die Erde komme.

Der Meister sagte, daß man bereits ein Weib schändet, wenn man es begehrlieh ansieht - der Schüler geht viel weiter. Der heilige Cyprian¹² sagt von dem Mädchen, das so beschaffen ist, daß sie bei einem Mann Liebesseufzer erregen kann, sie sei schamlos, und hat sie gar jemanden in Liebe, wenn auch unwissend, entbrennen lassen, dann sei sie überhaupt keine "Jungfrau" mehr.

Weib! Was hast du und ich miteinander gemein? fragt der Meister. Die Schüler gehen weit über den Meister hinaus. "Tu

es diaboli janua" ("Du bist die Pforte für den Satan"), schreit Tertullian¹³, *"tu es arboris illius resignatrix*, ("du bist die Vernichterin jenes Baumes), *tu es divinae legis prima desertrix*, (du bist die erste Sünderin an den heiligen Gesetzen), *tu es, quae eum persuasisti, quem diabolus aggredi non voluit*", (du bist es, die denjenigen überredete, an den sich der Teufel nicht wenden wollte"). - *"Omnia mala ex mulieribus*" ("Alles Schlechte rührt von den Weibern"), jammert der hl. Hieronymus¹⁴, ja, er stellt sogar die Behauptung auf, daß das Weib überhaupt nicht *ad imaginem Dei* (nach dem Ebenbilde Gottes) geschaffen sei, denn die heilige Schrift sagt nichts von der Seele bei der Erschaffung des Weibes.

Der gute Gott des Unsichtbaren haßte die irdische Schönheit. Er haßte alles, worin Satan-Pan seine heiligsten Offenbarungen feierte, denn er lehrte die Nichtigkeit und die Vergänglichkeit dieser Welt. Jedes Verlangen, die geringste Revolte des Fleisches war eine Sünde, die mit langen Jahren der härtesten Buße bestraft wurde. Tertullian wütet mit fanatischem Haß gegen jeden Purpurstreifen, mit dem das Weib sich das Kleid umsäumt, Lactantius¹⁵ verflucht die Dichter und die Philosophen, welche unbewachte Seelen ins Verderben ziehen, man vernichtet die Malerei, denn: *"quod nascitur, opus Dei est, ergo quod fingitur, diaboli negotium"* ("was natürlich wächst, ist Gottes Schöpfung, also ist all das, was geformt wird, Teufelswerk"). Das Theater und der Zirkus wurden zu *"diaboli figmenta"* ("Erfindungen des Teufels"), ja die heiligen Väter warnen selbst vor den Farben der Blumen, denn der Dämon, der böse Feind, kleidet sich am liebsten in Farbe und Pracht.

Isaurius der Ikonoklast¹⁶ wetteifert mit Gregor¹⁷ dem Großen in der Zerstörung der Bildwerke, Theodosius II.¹⁸ läßt alle Tempel zerstören und überall das Kreuz aufpflanzen. Man vernichtet durch die fatalsten Fälschungen die herrlichsten Kunstwerke

der Dichter oder zerstört sie ganz, denn der Diabologe Cyprian lehrt, daß in den Gedichten "*varia daemonia*" ("die verschiedenartigsten Teufeleien") stecken. Die Priesterin der Aphrodite wird zur Hure, die jeder mit Schmutz bewerfen kann, und die Liebe - Gott, die Liebe! "*amor si vincitur, diabolus vincitur!*" ("Wenn die Liebe gebändigt wird, wird der Satan besiegt!"). Die ganze Natur wird proskribiert, namentlich die heilkräftige Natur! Gott hat die Krankheit geschickt, um den Menschen schon einen Teil seiner Sünden hier auf Erden abbüßen zu lassen, und es ist Sünde, Gottes Ratschlüsse zu vereiteln. Höchstens waren noch die Exorzismen bei den Besessenen erlaubt, nicht etwa, um die Krankheit zu heilen, sondern nur um die triumphierende Macht des guten über den bösen Gott zu bezeugen.

Ubique daemon! (Überall herrscht der Dämon!) Nach Hieronymus ist die ganze Luft voll von Dämonen, die von ihrem Geschrei und Wehklagen über den Tod der Götter erzittert; in jeder Blume, in jedem Baum steckt der Dämon, denn er ist die Freude und die Fruchtbarkeit, Reichtum und Schönheit. Er bringt den Tag als Lucifer und er beschließt ihn mit dem Licht der Venus, die die üppigen, wollüstigen Träume bringt. Die ersten Jahrhunderte kennen nur eine Religion, den Kampf gegen den Dämon.

Aber der Kampf war nicht leicht.

In ihrem fanatischen Wahnsinn warf sich die Kirche gegen die tiefsten und heiligsten Bande, die den Menschen an das All knüpften. Sie hat den Menschen von der Natur gewaltsam losgerissen, ihn isoliert, zwischen Himmel und Erde gehängt. Die geheimen Rapporte, mit denen die nackte Seele des Menschen, die Seele als absolutes, vom Gehirn völlig unabhängiges, Phänomen mit der Natur in Verbindung stand, wurden satanisiert, als Blendwerk des Satan erklärt.

Die Menschen des Altertums standen zu der Natur in intimster Beziehung. Sie lebten unmittelbar mit und in der Natur, sie waren ein Stück von ihr, ein Stück Nerv, der die geringsten Veränderungen in der Natur nach außen signali-

sierte. Und, wenn alle Erfindungen des menschlichen Geistes nur Organprojektionen sind, so war aller polytheistische Kultus eine Organprojektion der Natur in ihrer segnenden und zerstörerischen Macht. Und wie die Seele den Mechanismus des Körpers, den sie von innen anschaut, nach außen projiziert, so hat sich die Natur selbst in mächtigen Symbolen in dem heidnischen Kultus geoffenbart.

In einem wüsten Kampf zerreißt die Kirche Stück für Stück die Adern, durch die das Blut der Erde in den Menschen strömte. Sie zerstört die unbewußte Zuchtwahl der Natur, die sich nach außen in Schönheit, Kraft und Herrlichkeit äußert, sie beschützt all das, was die Natur ausstoßen will, wogegen sie so mächtig revoltiert: den Schmutz, die Häßlichkeit, die Krankheit, den Krüppel und den Kastrierten. Am liebsten hätte die Kirche alle Menschen kastriert, das Licht ausgelöscht, die ganze Erde vom Schwefelregen verzehren lassen und ihre einzige Sehnsucht, ihr brennendstes Verlangen, das war der heiße Wunsch, daß doch das versprochene jüngste Gericht endlich einmal kommen möchte.

Aber der Nerv, die Blutader ließ sich nicht so leicht zerreißen. Besonders das Volk, das erdgeborene, wurzelte noch fest in der Erde. Die geringste Gelegenheit benutzte es, um zu seinen geliebten Erdgöttern zurückzukehren.

In den blutigsten Gesetzen richtete sich die Tobwut der Christen gegen die Heiden, aber der Dämon, d.h. die Erde, die Natur, war unzerstörbar. Er ging in die Wälder, verbarg sich in unzugänglichen Höhlen, versammelt hier seine Gläubiger und feiert wüste Bacchanalien¹⁹.

Aber am stärksten richtet sich die fanatische Tobwut des Hasses gegen den Satan-Magier, Satan-Mediziner. Seid arm im Geiste und demütig, seid gehorsam, ahmt nach, denkt nicht!

Das war das oberste Gesetz der Religion für imbezille Volksmassen. Aber der Magier war stolz, denn er trotzte allen Gesetzen. Gegen das Gesetz der Schwerkraft hob er sich in die Luft und ging nicht im Wasser unter. Wenn er wollte, so konnte man ihn ins Feuer werfen, und er ging heil heraus. Der Magier war zu stolz, um nachzuahmen; wenn er wollte, so konnte er ebenso gut Gott werden wie Christus. "Christus vermochte nichts mehr wie ich, ich kann mich auch durch die Tugend vergöttlichen", sagte Theodoms von Mopsuestia²⁰. Der Magier verachtete die Armut im Geiste, denn er erbrach alle Geheimnisse und enträtselte alle Heimlichkeiten. Aus den Sternen bestimmte er die Nachfolger der Kaiser und wußte die Zukunft aller Völker. Der Magier war das, was Christus selbst war, der trotzigste Verbrecher an allen Gesetzen, der wissende Seher, Gott, aber der Magier war stolzer als Christus. Christus plebezisierte seine Lehre. Zu Mitverbrechern an altem Bunde machte er Bauern und Knechte, die kindlicher waren als Kinder. Der Magier pflanzte seine Lehre nur in den stolzesten und mächtigsten Seelen fort.

Gegen diese trotzigsten Titanen richtete sich die christliche Wut, der Haß der Plebejer und der Armen im Geiste, der Gesetzanbeter und derer, die nichts vermochten außer "nachzuahmen". Schon das Gesetz von Constantinus²¹ setzt schwere Strafen auf die Magie. Nun folgt ein Gesetz nach dem anderen, eins strenger als das andere, bis unter Kaiser Valens²² alle Philosophen ausgerottet wurden, darunter der geniale Jamblichus²³, der sich selbst vergiftete. Es genügte schon, ein philosophisches Buch zu haben, um sein Leben aufs Spiel zu setzen, und um diesem Schicksal zu entgehen, verbrannten alle Bewohner sämtliche Bücher. Und nun begann das furchtbare Martyrium der stolzen Satanskinder, wogegen die Christenverfolgung unter Nero als ein anmutiges Spiel erscheint.

In dieser Zeit wurde der Magier zum Priester. Um ihn herum sammelten sich die heidnischen Gemeinden, und alle Überreste des Heidentums gehen in die Magie über. Freilich verlieren sie ihre symbolische Kraft, ihren Inhalt, keiner wußte,

was die Zeichen und Symbole zu bedeuten hatten, aber auch hier wußte sich der Magier zu helfen. Er verlieh den Zeichen eine mystische Bedeutung, die nach und nach eine enorme Suggestion auszuüben anfangen. Die Worte, deren Bedeutung keiner mehr kannte, wurden zu einem mächtigen magnetischen Mittel, mit dessen Hilfe der Magier den Rapport zwischen seinem Gebieter und seiner Seele herstellte.

Die Kirche sah ein, daß sie mit Strafen und Torturen nichts auszurichten vermag. In ihrer Fähigkeit nur nachzuahmen, griff sie zu dem "Rückschlag" dem *choc en retour*, der eine so große Rolle in der Magie spielt.

Die Beschwörungen mit den magischen Zeichen wurden durch das Weihwasser, die Sakramentalien und das Kreuzzeichen ersetzt. Die magische *evocatio*²⁴ wurde durch die Messe paralytisiert, mit Weihwasser wurde Satan ausgetrieben, und hat der Magier im Namen des Satan ein Gewitter gesammelt, so konnte der Christ es mit dem Kreuz zerstreuen.

Aber je länger der Kampf währte, um so mehr mußte die Kirche nachgeben. Sie wurde gezwungen, den heidnischen Kultus mit dem ihrigen zu verquicken. Die Bacchanalien bei den Festen der Ceres Libera²⁵ wurden bei den Prozessionen an den Mariafesten mit größerer Ausgelassenheit gefeiert als je zuvor, und bis in das 13. Jahrhundert feierte das Volk zusammen mit dem Priester laszive und orgiastische Feste, das Fest des Esels, das Fest der Idioten (*fatuorum*) - Reste des Phalluskultes verkrochen sich in die Kirche, die Säulenkapitälé strotzten von obszönen Figuren, und ein beliebter Vorwurf für die Reliefs an den Kirchen war Noah, wie er den Beischlaf mit seinen Töchtern ausübt. Besonders aber die Hölle! Gott! Wie prachtvoll!

Da brauchte sich das armselige Gehirn der Kirchenväter und der Kirchendoktoren, die so lustig und so naiv und so

umfangreich einer den anderen abschrieben, nicht anzustrengen. Hades²⁵ frappt im hohen Maße den braven Eusebius²⁷. Nun ja, selbst der Dämon kann ab und zu gute Offenbarungen haben, aber verwunderlich war es jedenfalls, daß die Heiden so genau die Hölle kannten. Rabanus Maurus²⁸ vergißt bei seiner Beschreibung der Hölle nicht einmal den Phlegeton, Cocytos und Styx²⁹, und im ganzen Mittelalter sieht man den Kahn des Charon³⁰ als den Kahn des Teufels.

Überall der Dämon! Satan triumphiert über Christus. Zuerst als ein Schreckmittel, um die Herrschaft des Christus zu befestigen, wird er jetzt ein allmächtiger Herr, den die Welt fürchtet und zu besänftigen sucht. Man wagte kaum zu atmen, daß der böse Geist nicht in den Körper hineinfahre. Im 4. Jahrhundert sieht man eine ungeheure Sekte der Massalier³¹, die sich vom Teufel besessen glaubten, man sieht sie unablässig um sich schlagen, schreien, spucken, sich in den entsetzlichsten Konvulsionen winden, um sich vor dem Bösen, dessen Name "Legion" ist, zu erwehren.

Satan vertausendfacht sich. Er wird zum Theologen, geht in die Wüste und quält die heiligen Väter mit den verfänglichsten Fragen, er sät in ihre Seele Tausende von Zweifeln und Bedenken, er geht in die Klöster und exaltiert das abgequälte Hirn der Mönche durch die unzüchtigsten Bilder, er besucht die frommen Frauen bei Nacht, nimmt ihnen den Willen und den Verstand und zwingt sie zur schändlichsten Unzucht, er fährt in das Hirn von Tausenden und Abertausenden der Gläubigen und schreit die wüstesten Flüche und Blasphemien aus.

Die Kirche kann sich kaum mehr des Satan erwehren. Der Exorzismus nimmt in der Liturgie einen immer größeren Platz ein. Keine Messe wurde mit einem solchen Pomp gefeiert, wie er bei den Exorzismen entfaltet wird, man wagte kaum mehr eine religiöse Zeremonie vorzunehmen, ohne zuvor je-

den Winkel der Kirche zu exorzieren, ja man exorziert unter Sixtus V.³² einen ägyptischen Obelisk, bevor er in Rom aufgestellt wurde.

Aber je wütender der Kampf seitens der Kirche geführt wurde, um so stärker wird Satan. Die Besessenheit nimmt überhand, Satan höhnt Gott durch die brüllenden Stimmen der Besessenen, er verrichtet Wunder vor der Menge der Gläubigen. Er sagt dem Priester seine geheimsten Sünden, er prophezeit Dinge, die wirklich eintreffen, er hebt den Körper des Besessenen in die Höhe und läßt ihn mit aller Kraft niederstürzen, ohne daß der Betreffende auch nur den geringsten Schmerz erleidet.

Die Kirche greift zu verzweifelten Mitteln. In der richtigen Voraussetzung, daß jede starke Leidenschaft den Menschen dazu prädisponiert, vom Teufel besessen zu werden, verbietet sie ihre geringste Äußerung. Jede Leidenschaft hat ein Dämonium; wird die Leidenschaft getötet, so wird der Dämon getötet.

Die Welt wird verzweifelt. Wie soll sie sich gegen den Satan und seine Verführungen schützen? Wie soll man sich schützen gegen die ewig, stündlich aufsteigenden unzüchtigen Halluzinationen, die tausend höhnenden, lachenden Stimmen, die Satan gegen Gott richtet? Und jeder Gedanke ist Sünde: die Jungfrau, die ohne ihr Wissen verliebte Seufzer der Jünglinge "nach sich zieht", sündigt; schon dadurch verliert sie nach dem Ausspruch des heiligen Cyprian die Jungfrauschaft. Das Weib, das schön ist, sündigt ohne zu wissen, denn durch ihre Schönheit wurde sie zur Sichel, mit der der Satan seine Ernte mäht (Anselmus). Der Mönch, den der Dämon von dem Kreuze wegschleppt, sündigt, denn er hatte nicht Kraft genug, auszuharren. Der Ehemann sündigt, weil er dem "Negotium" der Kinderzeugung mit mehr Interesse obliegt, als der Liebe Gottes. Die Nonne, die sich mehr als zweimal im Monat wäscht, sündigt - überall Sünde, überall ewige Verdammnis; mit einem Gedanken, einer einzigen



Handlung verliert man das Anrecht auf das Paradies und verfällt dem Satan. Und ist man einmal verfallen, dann ist das Heil verwirkt. Denn selbst Heilige gestehen, daß viele Teufel die Exorzismen mißachten und sie gar nicht fürchten.

Und in dieser Zeit des Massenwahnsinns, der ansteckenden Hystero-Epilepsie, die sich mit rasender Schnelligkeit über die Erde breitet und in Tausenden verschiedenen Formen die Menschen krampft, in der Zeit, in der man immer und ewig das Ende der Welt erwartet und in wildester Verzweiflung vor dem nahenden Weltgericht lebt, entsteht der Glaube an den Paraklet des dreieinigen Satan, an Antichrist.

Und die Zeit, in der seine Herrschaft beginnen sollte, war schon nahe. *In brevi tempore saeviet* (in kurzer Zeit wird er wüten), sagt Cyprianus, und Lactantius sagt, daß die Zeit bereits da ist.

Über diesen Antichrist herrschten die seltsamsten Anschauungen. Er ist der Mensch der Sünde, er ist der Sohn des Verderbens, der Gesetzlose, der Widersacher, der Verbrecher. Er wird erzeugt von einem Papst und einem Succub³³, oder auch "*immundissima meretrica et crudelissimo nebulone*" ("von der schmutzigsten Buhlerin und dem grausamsten Taugenichts"). Die Sünde ist sein Element, aber er ist groß in der Sünde, größer noch als Christus in der Tugend. Alles was dieser gelehrt hat, wird er umstürzen, alle Sünde zur Tugend erheben. Christus hat sich erniedrigt, er wird sich in den Himmel erheben, wird seinen Einzug in den "Tempel" halten und sich als Gott ausrufen lassen. Er wird Christi Diener niedermetzeln lassen und mit frechem, stolzen Munde schreien: Ihr Blut über uns und unsere Kinder! Er wird Wunder verrichten, wie sie nicht größer der Gottessohn verrichtet hat. Und seine Macht wird sein wie die, von der es bei Iob (41)³⁴ heißt: Keine Macht auf der

ganzen Erde ist zu vergleichen der Gewalt desjenigen, der gemacht ist, daß er niemand fürchte; der alles Erhabene sieht, und der König über alle Söhne des "Hochmuts" ist.

Und der Antichrist kam. Aber nicht der Antichrist der materiellen Herrschaft, sondern der des Geistes, des Stolzes und der Erhabenheit: der göttliche Mani³⁵.

Satan wurde es langweilig, in der Raserei der Epileptiker zu toben, er bekam es satt, in der Unzucht mönchischer Träume zu leben, das dumme Spiel mit den Exorzismen belustigte ihn nicht mehr. Gott wollte er werden, Gott, bevor er noch den Antichrist erzeugen durfte, Gott im Reiche des Geistes. Ein stolzer, wilder Gegengott, der den Nazarener, den Usurpator der Erde, wieder in sein unsichtbares Reich zurückdrängte.

Und also sprach Mani, die uralte heilige Weisheit: Zwei Götter gibt es, gleich starke, gleich mächtige und ewig entgegengesetzte, den unsichtbaren Gott des Guten, der im Himmel thront, sich um die Erde nicht kümmert und nur für die Vollendung seiner Auserwählten lebt, - dann gibt es einen Gott, Gott der Sünde, der die Erde regiert. Sünde gibt es nicht, denn die Sünde kommt ebenso von Gott wie die Tugend von dem ändern Gott kommt, dem indolenten Gott, der da sagt: Strengt euch nicht an, ahmt mich nur nach.

Die Gnosis³⁵ und der Manichäismus³⁷ verbreiten sich wie Lauffeuer über die christliche Welt, und zum ersten Mal erhebt sich die Frage: Christ oder Manichäer, das Märchen von dem freien Willen oder die Tatsache der Determination, stupide imitatio oder die selbstherrliche Phantastik der Mystik, demütiges Sklaventum oder stolzes Sündigen im Namen des Satan-Instinktes, oder Satan-Natur, Satan-Neugierde und Satan-Leidenschaft.

Wieder siegte die Kirche. Im dreihundertjährigen Kampfe mußte Satan die Waffen strecken. Sein erstes, grandioses, antichristliches Avignon³⁸ wurde mit furchtbarer Grausamkeit zerstört, und Satan lästert in furchtbarer Verzweiflung. Ich bin der Gott des Lichtes! Du finstrier Gott der Rache hast

mich hinabgestürzt, weil ich Licht war. Deine Eifersucht auf meine Schönheit, meinen Glanz und mein Licht war größer als meine Macht, aber fürchte mich jetzt, fürchte meinen Stolz und den Haß des Mächtigen. Ich, das ewige Licht, schlafe nicht, und meine Kinder, die ich mit dem ewigen Licht groß-gesäugt habe, schlafen nie. Aber deine Kinder, die das Licht hassen, die das Licht fürchten, deine Kinder, die in niedriger Sklaverei vor deinen Füßen kriechen, deine Kinder, müde von dem Kampf mit mir, sie müssen schlafen. Sieh! Ich bin der Fürst unter Fürsten, ich verkehre mit ihnen, ich tanze mit ihnen - du bist ein finsterner Despot unter kriechenden Würmern.

Nimm dich in acht!

Millionen von den Meinen habe ich deiner Rache geopfert, Millionen werde ich noch opfern, willig opfern, denn Millionen sind nur Dung für den Einzigen, der auch nur den Einzigen zeugt.

Die Gemeinde hast du vernichtet, aber nie wirst du den *Einen* vernichten, der tausend neue Gemeinden zeugen kann.

Nimm dich in acht und fürchte meine Rache!

ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS:

1. PARAKLET, Bezeichnung für den Heiligen Geist; eigentlich der Tröster.
2. MAGIER, altbabylonisch-chaldäische Priesterschaft, die sich unter den ständig wechselnden Völker- und Eroberungszügen als Geheimbund organisierte, um Religion, Brauchtum und nationales Erbe unbeschadet zu überliefern. Da ihre Religion sich am weitesten zurückverfolgen läßt (man schätzt auf 5-10000 Jahre v. Chr.), standen die Magier in dem Ruh der Allwissenheit und Omnipotenz. Ihre Vereinheitlichung der Religionsvorstellung über-

Die Entstehung der Satanskirche I

nahm der persische Religionsstifter Zarathustra (um 6000 oder 800 v. Chr.). An der Spitze der Welt steht Ahura Mazda, Schöpfer und Lenker des Alls, dem alle Personifizierungen der guten Dinge und alle Naturgötter unterstehen. Daneben gibt es aber eine ebenso mächtige Welt der Dämonen, angeführt von Ahriman, dem Gott der Finsternis. Beide Lager kämpfen außerhalb und innerhalb des Menschen miteinander und müssen besänftigt werden.

3. MAZDAISMUS, kleinasiatische, vor allem persische Religion, Anhänger des Sonnengottes *Ahura Mazda*. (Siehe Anm. 2)
4. THOT, ägyptischer Mondgott und Schöpfer der Gesetze; entsprach dem griechischen *Hermes Trismegistos*, Verfasser geheimer Schriften und Götterbote zwischen Diesseits und Jenseits.
5. HEKATE, Göttin allen Zauber-, Spuk- und Hexenwesens, zieht mit einem Jagdzug durch die Nacht, begleitet von heulenden Hunden, und bringt demjenigen Tod und Verderben, dem sie begegnet. Trotzdem bei den Frauen im Altertum als typisch weibliche Göttin beliebt und verehrt als Geburtshelferin und Beistand in frauenspezifischen Fragen.
6. SATYR, Pferd in Menschengestalt oder ziegenbockartiger Wald- und Berggeist in der griechischen Mythologie. Symbol animalischer Zeugungsfähigkeit.
7. PAN, Fruchtbarkeitsgott halb von Menschen-, halb von Bocksgestalt; spielt auf der Pan-Flöte und pflegt wie der Satyr ein überdurchschnittliches Geschlechtsleben.
8. MANIA, die Raserei, der Wahnsinn.
9. APOLLO, griechischer Gott des Lichtes, der Jugend, Heilkunde und der Wahrsagung.
APHRODITE, griechische Göttin der Schönheit und der Liebe.
10. ASTAREION, Tempel der Astarte/Astare, griechischer Name einer westsemitischen Fruchtbarkeits- und Liebesgöttin.
11. TIBERIUS, CLAUDIUS-NERO, römischer Kaiser, reg. 14-37.
12. CYPRIAN(US), CAECILIUS THASCIUS, Kirchenvater, Märtyrer und katholischer Heiliger; Karthago, gestorben 258.
13. TERTULLIAN, QUINTUS SEPTIMIUS FLORENS, lateinischer Kirchen-

- Schriftsteller; Karthago, gestorben 220.
14. HIERONYMUS, SOPHRONIUS EUSEBIUS, Kirchenlehrer in Antiochia und Bethlehem; Bibelübersetzer und katholischer Heiliger, gestorben 420.
 15. LACTANTIUS, LUCIUS CAECILIUS FIRMIANUS, aus Nordafrika stammender lateinischer Schriftsteller und Lehrer der Rhetorik; um 300., Nikomedia und Trier.
 16. ISURIUS DER IKONOKLAST, Beiname des byzantinischen Kaisers Leo(n) III. (717-747), der im Jahre 726 ein Bilderverbot (Ikonoklast = Bilderbekämpfer) erhob, weil er darin Relikte der Abgötterei und des Heidentums sah.
 17. GREGOR DER GROSSE, Papst Gregor I., von 590-604, Kirchenvater und katholischer Heiliger.
 18. THEODOSIUS II., oströmischer Kaiser reg. ~401-450.
 19. BACCHANALIEN, orgiastische Feste zu Ehren des Bacchus / Dionysos, Gott des Weines, des Rausches und der Fruchtbarkeit.
 20. THEODORUS VON MOPSUESTIA, 350-428; griechischer Kirchenschriftsteller und Bischof von Mopsuestia.
 21. CONSTANTIUS, FLAVIUS VALERIUS, römischer Kaiser 274-337; förderte das Christentum zuungunsten der alten Staatsreligion.
 22. VALENS, FLAVIUS, oströmischer Kaiser 364-378.
 23. JAMBlichus, etwa 250-325; ein aus Syrien stammender neuplatonischer Philosoph mit eigener Schule.

Als Kaiser Valens seine auf das Christentum gestützte blutige Säuberungsaktion begann, trafen sich die im Untergrund organisierten "heidnischen" Philosophen und Magier bei Jamblichus, um in einem magischen Ritual zu erfahren, ob sich die Zeiten mit einem Nachfolger des Kaisers besserten. Sie warfen Körner in einen alphabetischen Kreis, und ein Hahn pickte die Buchstaben THEOD heraus. Das Ende der Geschichte; Valens erfährt von dem Ergebnis der Zusammenkunft, läßt stark beunruhigt die Verfolgung nichtchristlicher Philosophen und Priester verschärfen und schließlich alle männlichen Personen im Umkreis des byzantinischen Hofes, deren Namen mit Theod... beginnen, umbringen. Der Kaiser kommt aber bald in einer Schlacht ums Leben

Die Entstehung der Satanskirche I

- und als sein Nachfolger besteigt ein Theodosius den Thron. Allerdings kommt der aus Spanien.
24. EVOCATIO, Aufforderung an einen Geist oder Dämon, sich zu offenbaren.
 25. CERES, römische Göttin der Fruchtbarkeit; wurde gemeinsam mit *Liber* (Bacchus) und *Libera* (Gattin des Bacchus) verehrt.
 26. HADES, griechischer Gott der Unterwelt und zugleich das Reich der Toten selbst.
 27. EUSEBIUS, Bischof von Cäsarea und Kirchenschriftsteller; gestorben 339.
 28. (H)RABANUS MAGNENTIUS MAURUS, 780-856; Benediktinermönch, später Bischof von Mainz. Galt zu seiner Zeit als gelehrtester Theologe in Deutschland.
 29. PHLEGETON, Fluß in der griechischen Unterwelt, Arm des Styx. *Cocytos* heißt ein weiteres Gewässer in der Umgebung des Hades.
 30. CHARON, griechischer Fährmann der Unterwelt, der die Verstorbenen über den Fluß Acheron schiffte.
 31. MASSALIER/MESSALIER, Sekte in Syrien und Mesopotamien, die den Anspruch erhoben, durch Nichtstun und Ausleben aller Gelüste das "immerwährende Gebet" der Natur auszuüben. Sie sahen den Satan als Herrn der Elemente an, der in der Seele des Menschen wohnt und durch ständiges Gebet ausgetrieben werden muß (4.-8. Jh.).
 32. SIXTUS V., Papst 1585-90.
 33. SUCCUB, weiblicher Buhlteufel und Dämon im Mittelalter.
 34. IOB, Buch der Bibel im Alten Testament.
 35. MANI, tritt 242 als Abgesandter Gottes in Persien auf und verdrängt die Religion des Zoroaster. Er lehrt, im Menschen ständen sich eine gute und eine böse Natur unversöhnlich gegenüber (Ursprung des Dualismus). Das Prinzip des Bösen sei die Materie; darum müsse man sich von ihr lösen, in dem man Fleisch, körperliche Arbeit und Sexualität meide. Mani wird im Jahre 275 als Häretiker gekreuzigt. (Siehe Anm. 36!)
 36. GNOSIS, eine vom Christentum als häretisch (abtrünnig) bezeich-

nete Lehre, die eine spekulative Erkenntnis nach dem Ursprung der Welt und des Bösen sucht. Stark vom Manichäismus beeinflusst, barg ihr Dualismus die Notwendigkeit, das Böse der Materie durch einen körperfeindlichen Rigorismus, Enthaltensamkeit von Wein, Fleisch, Arbeit und geschlechtlichen Verkehr zu überwinden. Wie beim Manichäismus schlug diese Körperfeindlichkeit bei anderen auch in das Gegenteil, in die ungehemmte Sexualität und Genußsucht, um. (Siehe Anm. 35)

37. MANICHÄISMUS, Lehre der Anhänger Manis, heute übertragen für alle dualistischen Heilslehren.
38. AVIGNON, Anspielung auf die spätere Residenz des Gegenpapstes. (Siehe Anm. 45, Kap. II)



DIE ENTSTEHUNG DER SATANSKIRCHE

II

Und Satans Rache kam. Er hat sich in die Erde hinein gewühlt: die Erde wurde besessen.

Um das Jahr Eintausend begann die Menschheit an Gott zu verzweifeln. Es kamen Zeichen und Wunder über die Erde.

Das Heer Otto des Großen¹ sah die Sonne im Verlöschen und gelb wie Safran. In Rom besuchte der Teufel in eigener Person den Papst Silvester IV.², die Reihenfolge der Jahreszeiten schien sich umgedreht zu haben; es schneite im Sommer und schweres Gewitter entlud sich mitten im strengsten Winter. Das "heilige Feuer" fraß auf das Fleisch der Menschen, so daß es in brandigen Fetzen von den Knochen abfiel, die Erde delirierte und die Menschen wurden zu Bestien. In der Hungersnot, die zu jener Zeit die ganze Welt heimsuchte, fing man an, Mensचनाas zu fressen. Der Heißhunger nach Menschenfleisch wurde zur Manie. Man verachtete das tierische Fleisch, man beachtete es nicht einmal. Menschen sollten Menschen auffressen, so hat es der rachsüchtige Satan gewollt. Zuerst warf man sich auf das Fleisch der Kinder, dann wurden die, die auf den Wegen fielen, gebraten, bis zuletzt einer es wagte, öffentlich Menschenfleisch feilzubieten.* Und es kamen in zahllosen Herden die Wölfe aus den Wäldern und fraßen diejenigen, die noch am Leben geblieben waren, und große Angst beherrschte die Erde, daß sie entvölkert werde. Und es kamen die Prälaten und die Obersten der Städte zusammen und berieten, wie man wenigstens die Stärksten am Leben erhalten könnte, damit die Erde nicht ausstürbe.

Vergebens suchte man Gott auszusöhnen, vergebens schwören sich die erbittertsten Feinde die "treuga Dei" (den Gottesfrieden), vergebens singen die Könige, bekleidet mit Krone und Szepter, mit den Chorknaben zusammen die verzweifelten Gebete - alles umsonst.

Hilft nicht Gott, muß Satan helfen! Und man fing an, Gott zu verhöhnern, seinen Leib in Schmutz und Kot zu treten,

*Glaber, Annales Altahenses maiores.

seine heiligsten Zeichen zu bespeien. Satan begann zu ernten. Er hat lange genug den Verzweifelten hohnlachend zugeflüstert: Seht, wie gütig euer Gott ist! Seht ihr nicht, daß er euch bereits verdammt hat und nichts mehr von euch wissen will?

Nun, sind wir einmal verdammt, dann hilft nichts mehr dagegen. *Allons!* Ergeben wir uns ganz dem Satan.

Christus hat sein Blut für das Heil der Menschen vergossen. Heh! Heil?! Was war das für ein Heil, daß Menschen einander auffressen mußten, daß die Erde wie glühendes Eisen unter den Füßen brannte und die Pest das Fleisch an den Knochen abfaulen ließ?

Hohn, dreimal Hohn diesem Heil. Speien wir auf das Heil, das nach dieser irdischen Hölle kommen soll. Und am Ende ist das zukünftige Heil nur eine Lüge, wie alles, was das Heil hier auf Erden versprach? Denn sieh! Die Kirche, Christi heilige Braut, wurde zu einer Hure, die sich verkaufte und den infamsten Schacher trieb.

Zu dieser Zeit, da es als eine Schande galt, "ohne Erde" zu sein, da es keinen Herrn ohne Erde geben konnte, war die Erde etwas Unveräußerliches. Sie ist unteilbar wie ein Mensch und muß ungeteilt bleiben. Sie geht auf den ältesten Sohn über.

Was sollen aber die anderen Kinder machen? Nun, wozu war die Kirche da? Der Gottestempel wurde zur Synagoge des Satan, des gütigen Vaters, der die schmutzigste Leidenschaft braucht, um das fruchtbare Böse zu zeugen.

Die zahllosen Kinder der Barone und Herzöge wurden zu Äbten und Bischöfen. Das Volk wird zusammengerufen und nun: Wähle, oder... Das Volk hat nie das "Oder" erwartet, es wählte. Atto de Verceil³ erzählt, wie man ein kleines Kind von sechs Jahren zum obersten Seelensorger zahlloser "Schafe" wählte. Es bestieg einen Stuhl, plapperte ein paar Sätze aus dem Katechismus und wurde zum Bischof ausgerufen. Manchmal vergaß das Kind die paar Sätze. Nun, man hat

sich dann mit einer Taube ausgeholfen, die sich plötzlich auf seinen Kopf niedersetzte: Sieh! Dann war es noch günstiger. Der heilige Geist hat selber gewählt.

Gleichzeitig skandalisieren die würdigen Nachfolger des hl. Petrus die ganze Welt. Zwei Weiber machen ihre Geliebten zu Päpsten, der Sohn eines Juden und ein zwölfjähriger Knabe entscheiden über die Schicksale der Christenheit.

Der gütige Vater der Sünde ist zufrieden. Nun weiß er seine Herrschaft befestigt. Die Kirche besinnt sich. Reform der Kirche! schreit die ganze Welt. Und Papst Gregor VII.⁴ fängt an zu reformieren. Das Weib, oh immer und wieder das Weib, muß in der Kirche zerstört werden. Mit wildem Eifer kündigt der fanatische Mönch-Papst das Zölibat. Selbst ein Mönch, wiegelt er die Mönche gegen die weltlichen Priester auf. Der Mönch wirft seine Brandfackeln unter das Volk, und nun beginnt ein entsetzlicher Terror. Der zerstörerische Instinkt des Volkes, dieser ewig hungrigen Bestie, entfesselt sich uferlos. Gab es eine bessere Gelegenheit, sich an seinem Blutsauger zu rächen, der tausendmal schlimmer gegen das Volk wütete als der Schloßherr selbst? Und das Volk wirft sich auf die Priester, die sich mit hartnäckiger Verzweiflung weigern, ihre Frauen zu entlassen, man reißt sie von den Altären weg, ohrfeigt, verstümmelt sie, oder man reißt sie in der Kathedrale in Stücke. Das Volk tritt mit den Füßen, besudelt, bespeit das, was es noch unlängst als heilig verehrte. Man trank den heiligen Wein, nachdem man ihn mit Urin vermischte, und warf in alle Winde die geheiligten Hostien. Die Macht des Priesters war gebrochen. Man glaubte nicht mehr an seine Gottesvertretung. Es gibt keine Macht und keine Autorität. Der Mönch und der Pöbel beherrschen die Welt. Dunstan⁵ läßt die Konkubine des englischen Königs verstümmeln. Papst Gregor VII. belohnt einen Abt, der einen Mönch kastrieren läßt, mit dem Bistum, und der Theologe Manegold⁶ lehrt öffentlich, daß der verheiratete Priester getötet werden solle.

Die Natur wird vergewaltigt, die Kirche stößt das Weib mit Abscheu zurück als ein unreines Tier, eine Schlange des Sa-

tan, als den verkörperten ewigen Tod des Mannes. Der fanatische Wüterich Pietro Damiani⁷ durchläuft ganz Italien, und in zahllosen Predigten wendet er sich immer von neuem gegen das Weib. "*C'est à vous que je m'adresse, ecume de paradis, amorce de Satan oison des ames, glaive des cœurs, huppes, bijoux, chouettes, louves, sangsues insatiables...*". ("Ich richte mich an euch, Abschaum des Paradieses, Köder des Satan, Gift der Seelen, Speer der Herzen, Aufgeputzte, Schmuckstücke, Käuzchen, Wölfinnen, Blutsauger..."). Oh, das klingt noch besser als das, was Strindberg über die Weiber sagt. Die heiligen Doktoren erklären, daß man sich vom Weibe fernhalten müsse, da die Welt genug bevölkert sei und die Welt sowieso bald untergehen werde, und Peter von Lombard⁸ stellt den Grundsatz fest, daß die Ehe eine Sünde sei, zum mindesten *un péché veniel* (eine läßliche Sünde).

Mit der Natur ist die Kirche glücklich fertig geworden. Der Priester wurde von seinem Weib weggerissen, um sich einer unsagbaren heuchlerischen Geschlechtsschweinerei hinzugeben. Seine Ehe wurde getrennt, nun fing er an, Notzucht zu treiben und seinen männlichen Schäfchen die Hörner aufzusetzen. Aber, wie gesagt, das Zölibat wurde so ziemlich allgemein durchgeführt. Nun mußte die Kirche noch mit der Vernunft fertig werden. Hat man früher verboten, nach dem Wesen des Gottes zu forschen, so verbietet man jetzt überhaupt an allen Dingen den Gebrauch der Vernunft.

"Jedes Wort entspricht einer Idee, und jede Idee ist ein Wesen. Folglich ist Grammatik die Logik, und die Logik ist die Wissenschaft."

Damit hat man die Vernunft abgetan. Ist eine Idee ein Wesen, so brauche man ja gar nichts zu sehen, nichts zu lernen, nichts beobachten. Man schaue die Welt in seinen Gedanken an, und man schaut das Wahre und Wirkliche.

Man hat aufgegeben zu denken, und mit Begeisterung wirft man sich über ein paar Bruchstücke von Aristoteles⁹, den Harun al Raschid¹⁰ eben ins Arabische übersetzen ließ. Nun kommentiert man den armen Aristoteles, schreibt zu den Kommentaren lange Kommentare, man verstümmelt die Bruchstücke, man macht den Heiden zum Christen, läßt ihn die Göttlichkeit Christi haarscharf beweisen, seinen Märtyrertod prophezeien: das ganze System der christlichen Lehre hat man zuerst in Aristoteles entwickelt und philosophisch begründet gefunden. Ein Hohlkopf von Avicenna¹¹ wird zum Fürsten der Denker, und die beiden großen Kirchendoktoren waren sterile Maulesel: Thomas¹² grübelt über die Psychologie der Engel nach, und Duns Scotus¹³ erfindet die fabelhafte *machina cogitationis* (Denkmaschine): Wenn der Traum dem Sein entspricht, entspricht das Wort der Sache! Herrlich! Aber nur weiter: Alle Kombinationen der Worte sind also Kombinationen der Sachen und der Realitäten. Worte zusammensetzen heißt Erkennen. Diese Zusammensetzung, vorgesehen durch bestimmte Formeln, gibt uns die Maschine zum Denken.

Denken, ohne zu denken, so hat die Kirche beschlossen.

Der Satan-Philosoph, er, der die abgründigsten philosophischen Systeme des Orients geschaffen hat, er, der in den poetischen Subtilitäten eines Plato sich gefiel, er, der mit der furchtbaren Wucht manichäischer Häresien die tüchtigsten Köpfe des guten Gottes zertrümmerte, lächelt boshaft vergnügt zu diesen Kindereien.

"Aber wie ist es", fragt er mit einem unbeschreiblichen listigen Augenzwinkern die Kirchendoktoren, "wie ist es, wenn ein Bauer ein Schwein auf den Markt zieht? Was zieht da, der Bauer oder die Leine?"

Das ganze Jahrhundert zerbricht sich qualvoll den Kopf über diese Frage. Die Meinungen sind geteilt, und die tüchtigsten Athleten des Blödsinns können diese Frage nicht lösen.

Die Maschine des Denkens hat das Denken zertrümmert, und die Kirche atmet erleichtert auf. Aber in diesem Augenblick, da die Kirche sich nun ganz ruhig ihren stillen und zarten Geschäften, dem Bauer die Haut über die Ohren zu ziehen, hingeben wollte, erhebt sich ein furchtbares Gewitter. Abälard¹⁴ wagt ein klein-kleines Wort: Die Idee ist kein Sein, die Abstraktion ist keine Realität.

Schön und herrlich wie ein Gott, so daß es nach dem Ausspruch des Chronisten kein Weib in Frankreich gab, das ihm widerstehen könnte, außerordentlich gelehrt für jene Zeit, mit einer glänzenden Gabe der Beredsamkeit ausgerüstet, fing Abälard an, als ein Mensch zu Menschen zu sprechen. Er entwickelte und popularisierte den entsetzlichen Wust der kirchlichen Lehren, kam zu neuen und überraschenden Folgerungen, die die Lehren der Kirche über den Haufen warfen.

Wollte Anselmus¹⁵ glauben, um zu wissen, so wollte Abälard prüfen und erkennen, um zu dem Glauben zu gelangen.

Das Verbrechen besteht nicht in der Handlung, sondern in der Absicht, folglich keine Sünde aus Gewohnheit noch aus Unwissenheit. Was ist die Erbsünde? Keine Sünde, sondern eine Strafe. Aber wozu die ganze Erlöserarbeit? Das war ein Akt der Liebe. Gott wollte das Gesetz der Liebe ausstellen, deswegen hat er seinen Sohn auf die Erde gesandt.

Das waren furchtbare Häresien in jener Zeit, aber Abälards Philosophie verbreitet sich mit einer ungewöhnlichen Schnelle über ganz Europa, zu seinen Füßen saß die Blüte der damaligen Intelligenz, aus der dann später zwei Päpste, zwanzig Kardinale und fünfzig Bischöfe hervorgingen. Die kirchliche Philosophie dringt in das Volk, Abälard lehrt unablässig, daß jeder sie sich nach seiner Vernunft auslegen soll, die geistige Macht der Kirche war mit einem Mal gebrochen, alle Menschen fingen an, über heilige Dinge zu diskutieren, sie anzuzweifeln, neue Folgerungen zu ziehen. Große und Kleine, Gelehrte und Ungelehrte, ja selbst die Kinder vergewaltigten das Heiligtum und das Verborgene, und der hl. Bernhard von

Clairvaux¹⁶ jammert in seinen Denunziationen gegen Abälard: *Irredetur simplicium fides, eviscerantur arcana Dei, quaestiones de altissimis rebus temerarie ventilantur.* (Der Glaube der moralisch Einfachen wird verlacht, die Geheimnisse Gottes werden breitgetreten und die Fragen über die höchsten Dinge werden leichtfertig erörtert).

Arnold von Brescia¹⁷, Abälards begabtester Schüler, lehnt sich gegen das Papsttum auf, er will die Kirche auf den Typus der ersten Christengemeinden zurückführen. Mit wilder Begeisterung horcht das Volk auf seine Lehren von der Macht der Kirche, die nur geistig sein soll, so wie sie Christus haben wollte, und zum ersten Mal erscholl der unerhörte Kampfruf: Rom soll frei sein! Papst Lucius II. wird getötet und sein Nachfolger Eugen III.¹⁸ muß fliehen, um der Rachsucht des Volkes zu entgehen.

Die Könige von Kastilien lassen nun den ganzen Aristoteles übersetzen, und in seinem Gefolge kommen die Araber und die Juden mit dem Pantheismus des Averroes¹⁹ und den Subtilitäten der Kabbala²⁰. Unter dem Schutz Kaiser Friedrich H.²¹ wagen arabische Ärzte das Unerhörte: eine menschliche Leiche zu öffnen, und Friedrich II., der Debaucheur und Atheist, der geistreiche und feinsinnige Philosoph, fragt schmunzelnd die Muselmänner: Meine Herren, was denken Sie über Gott?

Der Geist des Skeptizismus und des Unglaubens erfaßt alle Menschen, das Ich dringt mit trunkenem Enthusiasmus hervor. Alles beweisen und gleichzeitig das Bewiesene zu widerlegen galt als die höchste philosophische Kunst, und Simon de Tournay²² ruft plötzlich aus, nachdem er die Wahrheit der christlichen Lehre glänzend dargelegt hat: *O petit Jesus, petit Jesus, comme j'ai élevé ta loi! Si je voulais, je pourrais encore mieux la rabaisser!* (Oh süßer Jesus, oh süßer Jesus, wie habe ich Deine Lehre befestigt ! Wenn ich wollte, könnte ich sie noch besser widerlegen!)

Richard Löwenherz erklärte sich als Waffenbruder des Sultan Malek-Adhal und bot ihm seine Schwester zur Frau an,

Heinrich II., König von England, droht dem Papst, daß er Mohammedaner werden wird, und König Johann²³ reißt über seine Exkommunikation die schönsten Witze.

Der Mensch des XII. Jahrhunderts mißachtet den Gott, er glaubt, daß Christus auch schon lange genug geherrscht hat, es wäre Zeit, daß endlich der heilige Geist an die Reihe käme. Ein Messias nach dem anderen tritt auf, zahllose Sekten beginnen sich zu bilden, der Mensch sucht nicht mehr nach Gott, er hat ihn in sich, Gott spricht durch seinen Mund.

In diese Zeit einer bis jetzt unerhörten Entfesselung des individuellen Strebens, die Zeit des Unglaubens und völligen außer Rand und Band der Instinkte fiel die furchtbare Depression nach den mißglückten Kreuzzügen. Gott schief, während Mahomet seine Macht in immer neuen Siegen der Mahomedaner zeigte. Die Troubadoure sangen melancholische Lieder, worin sie Gott des Verrats bezichtigten, indem er die Muselmänner gegen die Christen protegire, und selbst Ludwig der Heilige warnte Gott, daß er sein Volk in Ruhe nach der Heimat ziehen lasse, *"qu'il ne soit contraint de renier ton saint nom"* ("damit es nicht gezwungen werde. Deinen heiligen Namen zu verwerfen").

Die Warnung war in den Wind geschlagen. Anstatt endlich mit den furchtbaren Plagen aufzuhören, häufte er nur um so stärkere Qualen auf die verzweifelte Menschheit. Das Volk suchte nur eine passende Gelegenheit, um ganz und gar von ihm abzufallen. Und die Gelegenheit kam.

Der slawische Satan, der neben dem guten Gott als gleichberechtigtes Prinzip des Bösen die Welt beherrscht, der Czernebog oder Diabol rüstet sich für die Wanderung, um an den Grundfesten der Kirche mit eisernen Fäusten zu rütteln.

Von Bulgarien her, über Konstantinopel und Italien ziehen die Bogumilen²⁴ und setzen sich, nachdem ihre Scharen un-

terwegs stark durchlichtet wurden, im Süden von Frankreich fest.

Der Süden von Frankreich war von jeher das gelobte Land aller Häresien. Er war der Lieblingssitz des Satan. Er war der klassische Boden des Zauber- und Hexenwesens, und von hier aus verbreitete sich erst spät die Hexenseuche über ganz Europa. Der ganze Süden war voll von Juden und Sarazenen. Die Rabbiner hatten hier überall öffentliche Schulen, und sie bildeten das Band zwischen den Christen und den Arabern. Durch ihre Vermittlung kamen von Salerno und besonders von Cordova, dem Sitz der Schwarzen Magie, die verschiedenen Künste, die so ausgiebig zu verbrecherischen Zwecken angewandt wurden: die Destillation, die Sirupe, die Salben, die ersten chirurgischen Instrumente, die arabischen Ziffern, die Arithmetik und die Algebra.

Gleichzeitig waren die kabbalistischen Lehren der Juden von einem ungeheuren Einfluß auf das durchaus nicht christlich gesinnte Volk. Schon in den Zauberbüchern von Aschmidai findet man ausgezeichnete Rezepte, um den S'maäl (vergl. Samiel in den deutschen Märchen) zu beschwören und ihn zur Dienstbarkeit zu zwingen. Natürlich ließ er sich nur für das Böse dienstbar machen. Groß ist die Macht, die Gott ihm zugestanden hat, und seine Dienstboten, die Satanim, wohnen stets in dem Menschen und versuchen ihn.

Hier auf der Grenzscheibe zwischen der europäischen und der bei weitem überlegenen mystischen Kultur des Orients setzte sich der alte Manichäismus in verjüngter Form fest, und von hier aus beginnt Satan den ungeheuren Triumphzug über ganz Europa.

Gegen die Lehre der Kirche, daß das Gute das allein wahrhaft Substantielle, das Böse dagegen nur durch Selbstverschuldung als Akzidenz hinzugekommen sei und in seinem Grunde nur eine Ausnahme und Unmaß bedeute, lehren die neuen Manichäer, die Katharer²⁵, das Böse sei mit dem Guten von gleicher Substantialität, beide, wenngleich entge-

gengesetzt, gleich wesenhaft, und dieser Gegensatz gehe bis auf die innerste Wurzel des Daseins zurück und erstrecke sich selbst auf die Gottheit.

Die Sünde ist daher keine Selbstverschuldung, keineswegs das Produkt des freien Willens, sie wiederholt sich auch jetzt nicht in freier Handlung, sondern sie ist das Werk des schwarzen Gottes. Es gibt also keine Sünde, weil die böse Handlung von einem Gotte gewollt ist, es gibt keine Strafe nach der Sünde, die ewige Verdammnis ist blödsinnige Erfindung, nichtig und lächerlich ist das Büß- und Altarsakrament, denn die Reue nach einer schlechten Handlung ist ebenso nutzlos, "wie wenn ein Hund einen Stein bisse", würde Nietzsche sagen.

Nous voilà en plein satanisme! (Da sind wir mitten im Satanismus!)

Aber so wie sie den Gott in einen guten und schlechten teilen, so trennen sie streng im *Menschen* das Geistige und Körperliche. Mit dem Körper gehört der Mensch dem schwarzen Gott, mit dem Geist dem lichten.

Nun kam in die Sekte eine doppelte Spaltung: Die, welche sich für den lichten Gott entschieden haben, lebten in einer unglaublichen Sittenstrenge und einer abtötenden Askese, sie waren die Eiferer und die Verbreiter der Sekte, sie waren verehrt wie Heilige und sie hatten die Kraft, den Menschen bei seinem Tode durch einfache Handauflegung völlig zu reinigen und ihn dem guten Gott zu übergeben.

Die anderen dagegen, die den schlechten Gott verehrten, stifteten geheime Verbindungen und feierten in Wäldern, Höhlen und auf Bergeshöhen ihre finsternen, fleischlichen Mysterien.

So wiederholt sich der Gegensatz zwischen Christentum und Heidentum innerhalb derselben Sekte, aber diesmal ist der Gegensatz notwendig und durch die Lehre geheiligt.

Im Besitz orientalischer Zaubermittel, verrichteten die "Vollendeten", die "Perfekti", seltsame Wunder, und die Sekte ver-

breitet sich mit einer rapiden Schnelligkeit. Es bilden sich tausend kleinere Sekten, die alle unter dem Namen der Katharer den christlichen Glauben zerfetzten und zerstörten; es bilden sich Geheimbünde, die nur ausschließlich obszöne Zwecke verfolgen, nach und nach verliert sich der ursprünglich philosophisch-spekulative Kern der manichäischen Lehre, aber der Grundzug bleibt, worin sich alle die verschiedenen Sekten begegnen, der wilde, fanatische, bis zum Wahnsinn durch die grausame Verfolgung gesteigerte Haß gegen die christliche Lehre.

Namentlich war der Gott des Alten Testaments verachtet. Dieser Gott war ein infamer Bösewicht. Er wußte doch, daß Adam und Eva an dem Baum der Erkenntnis sterben würden, warum ließ er sie denn essen? Er log aber auch, denn die Ureltern waren ja nicht gestorben! Er war ein gemeiner Mörder. Schuldige und Unschuldige ließ er in Sodom und Gomorrha elend verkommen usw. usw.

Die Christen sagen, der gute Gott hätte auf der Erde den Tod am Kreuze erlitten. Das ist eine Profanation. Wie kann ein Gott leiden, wie kann er überhaupt auf die Erde kommen, wenn die Erde bereits einem Gott zuerteilt ist? Wie kann ein Gott essen und trinken, was doch Christus getan hat? Und nun gar die Fabel von seinem Leib, den die Christen noch heute essen? Wäre sein Leib so groß wie die Alpen, wäre er schon längst aufgegessen worden. Und die Sünde! He, he, worin unterscheidet sich denn die Funktion der Geschlechtsdrüsen von der des Magens? Sündigen wir nicht durch Essen und Trinken, wie können wir durch das Zeugen sündigen? *Nemo potest peccare ab umbilico et inferius!* (Niemand kann vom Nabel an und weiter abwärts sündigen!)

Furchtbar war der Haß der Katharer gegen die Kirche. Rom sei eine Mörderspелunke, Rom war die apokalyptische Hure, von der es in der Apokalypse²⁶ geschrieben steht... Nun, darin hatten sie nicht so ganz Unrecht. - Sie beschimpften und töteten die Priester, wo sie sie nur auffangen konnten, be-



nutzten die heiligen Geräte zu obszönsten Zwecken, und ein großer Teil ihres Ritus ist nur die Parodie des katholischen Kultus.

In ihren Zusammenkünften, ihren parodistischen Messen - ist bereits der Sabbat völlig, sogar in Einzelheiten, vorgeformt. Man findet in dem späteren Sabbat kaum eine neue Zutat, vielleicht nur noch eine gesteigere Ekstase, die durch künstliche Mittel hervorgerufen wurde und namentlich durch den Genuß von Stechäpfeln.

Bei der Aufnahme mußte jeder Novize allem katholischen Glauben abschwören, das Kreuz bespeien, der Taufe und der Ölung entsagen, darauf wurde er von der ganzen Versammlung geküßt und man legt die Hände auf seinen Kopf.

Die Kirche war machtlos gegen die mit einer ungeheuren Schnelligkeit wachsende Sekte. Sie war prachtvoll organisiert, hatte einen mächtigen Papst in Toulouse und hielt ein Konzil in Lyon ab. Die Bewohner von Languedoc schlugen die Priester, ließen sie zum Hohn ihre Messen singen, rissen ihnen die Meßgewänder vom Leib und zogen sie ihren Frauen an. Das größte Vergnügen war aber, die Hostie in den Kot

zu werfen, dem Christus die Beine zu brechen und ihn mit dem unglaublichsten Unrat zu beschmutzen. *"Hugofaber iuxta altare purgavit ventrem et in contemptum Dei cum palla altaris tersit posteriora sua"* ("Ein Hugofaber leerte neben dem Altar seinen Magen und putzte sich unter Mißachtung Gottes mit dem Altartuch den Hintern ab"), erzählt der Chronist von einem dieser Fanatiker.

Nun wurde der Kreuzzug gegen die Häretiker gepredigt. Der heilige Dominicus²⁷, der Schöpfer der heiligen Inquisition, wurde mit dem Zug beordert. Er, der unermüdliche Weiner, der bei seinen Gebeten Ströme von Tränen vergoß, wurde einer der grausamsten Henker, den die Weltgeschichte kennt. An der Spitze des Kreuzzuges stand der Graf Simon de Montfort²⁸, der christlichste unter all den Fürsten, die fast sämtlich Katharer waren.

Und nun begann ein entsetzliches Massacre.

Bei der Eroberung von Bériers wurden 60.000 Menschen niedergemetzelt, Christ oder Katharer, es war gleichgültig, *"caedite omnes, novit enim Deus, qui sunt eius!"* ("tötet alles, denn Gott schafft seine Anhänger nämlich neu!"), schrie der Abt von Citeaux, als man die Christen schonen wollte. Er selbst beschuldigt sich beim Papst Innocenz III.²⁹, daß er nur zwanzigtausend morden konnte. Nun flohen die Einwohner in die Wälder und Berge, es blieb nur Carcassonne übrig. Aber Carcassonne wagte niemand zu verteidigen. Hunderte wurden gehängt und fünfhundert verbrannt.

Die Albigenser³⁰ zerstreuten sich und flohen auf die Festungen der Edlen. Aber eine nach der anderen wurde erobert und die Kirche ließ ihre Erlösermilde im vollsten Glanz erstrahlen.

Bei der Eroberung der Festung Minerva versprach man denen, die sich bekehren würden, das Leben. Nichtsdestoweniger wurden sie verbrannt. *S'il ment il n'aura que ce qu'il merite, s'il veut réellement se convenir, le feu expira ses péchés!* (Wenn er lügt, wird er das bekommen, was er verdient, wenn

er sich zum wahren Glauben bekennt, wird das Feuer seine Sünden auslöschen!) Das war die ständige Formel bei dieser allzu häufigen Prozedur.

Die Ritter des heiligen Geistes mordeten, hängten, brannten, räderten nicht Einzelne, aber Hunderte und Tausende. Bei Lavour ein paar Hundert "*avec une joie extrême*", ("mit äußerster Freude"), bei Maurillac und bei Toulouse zwölftausend "*avec une joie indicible*" ("mit unsagbarer Freude").

Der ganze Süden war zerstört, es blieb nicht ein Stein auf dem ändern übrig. Alle Festungen waren geschleift, alle Grafen und Barone gehängt oder verbrannt und die edlen Damen aus Galanterie nur gesteinigt.

Die Kirche glaubte zu triumphieren. Aber nie fühlte sich Satan mächtiger als gerade jetzt. Man hat ihm nur *eine* Form der Kirche zerstört, aber was bedeutet für ihn die sichtbare Form, im Herzen blieb ihm das Volk treu, es verkroch sich in unterirdischen Katakomben, verbarg sich in Bergesschluchten, und nie zuvor hat es ihn so inbrünstig, so verbrecherisch verehrt als gerade jetzt nach dem Falle des antichristlichen Toulouse.

Kaum hatte der letzte Albigenser die geifernde Blasphemie gegen den bartlosen milden Jüngling auf dem Scheiterhaufen verröchelt, und schon erhebt stolz und gewaltig die neue Priesterin des Satan ihr furchtbares Haupt, die Hexe.

Vorerst mußte aber der Boden gründlich bearbeitet werden, möglichst viele Giftkeime mußten emporschießen, damit die Seuche möglichst schnell um sich greifen konnte.

Eine alte Allegorie erzählt, der Satan habe sich einmal entschlossen, ein Weib zu nehmen, um sein Geschlecht zu vermehren. Er hat die Gottlosigkeit beschlafen und mit ihr sieben Töchter gezeugt. Als diese nun herangewachsen waren, hat er sie an Menschen vermählt. Die älteste, den Hochmut gab er den Mäch-

tigen dieser Erde, den Geiz den Goldreichen, die Untreue dem gemeinen Volke, die Heuchelei den Priestern, den Neid den Künstlern (damals kannte man noch keine Kritiker), die Eitelkeit den Frauen. Die siebente Tochter, die Hurerei, war allein zurückgeblieben. Satan hat seine liebste Tochter keinem gegeben, sondern sie für alle gemeinsam übrigbehalten.

Und es scheint, daß in keinem Zeitalter das Geschlecht so wahnwitzig exaltiert war, wie gerade gegen Ende des hysterischen XIII. Jahrhunderts.

Die Hystero-Epilepsie war etwas so Gewöhnliches wie heutzutage die Schwindsucht; fast jeder Mensch war ein wenig leprös, und bekannt ist bei den Leprösen die außerordentliche Gier nach geschlechtlicher Befriedigung. Das Succubat und Incubat zerstörte die blutarme Menschheit, man sah überall Weiber, die sich plötzlich hinwarfen, die Röcke hochhoben und sich in geschlechtlichen Krämpfen wanden, und diese geschlechtliche Hysterie wurde nur noch genährt durch die albigenensische Theorie, die inzwischen tief in das Volk eingedrungen war: *Nemo potest peccare ab umbilico et inferius.* (Niemand kann vom Nabel an und weiter abwärts sündigen.)

Namentlich waren es die Priester, die ewig unbefriedigten Gottesknechte, die von dieser Theorie einen mehr als ausgiebigen Gebrauch machten, dieselbe weiter ausbauten und die Klöster zu Pestspelunken machten.

Die Sünde durch die Sünde töten! Das war das große Prinzip der geschlechtlichen Orgien der Priester. Vernichtung der Person und der Tod des Willens! Diejenigen, die ihr Selbst opfern, sind dermaßen göttlich, daß sie keine Sünde begehen können. Die obere Partie des Körpers ist so vergöttlicht, daß sie nicht weiß, was die untere tut.

Die Priester gingen noch weiter. Sie lehrten, daß den Heiligen jeder Akt heilig ist, der Priester heilige alle Weiber, die mit ihm sündigen. Diese Theorien waren so allgemein, daß das Volk in Spanien und Frankreich die Nonnen "Consa-crierte", d.h. Maitressen der Priester nannte.

Unter dem Einfluß dieser Lehren geht die Kirche ihrem totalen Verfall entgegen. Der Franziskaner Eude Rigaud³¹ registriert in seinen Visitations-Tagebüchern Beweise einer entsetzlichen Korruption der Klöster, und die Berichte des hl. Bertin sind übervoll von so haarsträubenden Erzählungen über das Klosterleben, daß dagegen die im Mittelalter übliche Sodomie als ein unschuldiges Spiel erscheint.

Die Kirche war grenzenlos verachtet, verspottet, verhöhnt, aber den Todesstoß gab ihr Philipp der Schöne³². Er erst zerstörte bis auf den letzten Stumpf das bißchen Autorität, das die Kirche beim Volke noch hatte.

Mitten unter dem Volke, das vor Hunger verreckte, in allen Monarchien, die sich vor Mangel an Geld auflösten, einer Zeit, da jeder König zum Falschmünzer werden mußte, war es die Kirche allein, die unermeßliche Reichtümer besaß. In Deutschland war der Bischof ein Fürst, der Armeen liefern konnte, in England besaß die Kirche die Hälfte des ganzen Landes, und ebenso war es in Frankreich.

Die Kirche zu konfiszieren, das war der allgemeine Gedanke. Eduard I.³³ hat die Soldaten gegen die Priester gehetzt und verbot den Richtern, ihre Klagen anzunehmen, und Philipp der Schöne verlangte gebieterisch Zehntel und Fünftel ihrer enormen Einkünfte.

Auf dem Thron des heiligen Petrus saß damals ein meineidiger Advokat, der sich durch sehr anrühige Praktiken eine traurige Popularität erwarb, ein wilder Atheist, der durch seine schmutzigen Blasphemien die Kirche depravierte, *le père très fecond* (der äußerst fruchtbare Vater), Papst Bonifaz VIII³⁴.

Die Kirche durfte man verhöhnen und verspotten, soviel man wollte, das tat der Papst selbst, aber Zehntel von ihr fordern, nein, das ging nicht. Der Papst erläßt eine Bulle nach der anderen gegen Philipp den Schönen. Darauf bekommt der Papst von Nogaret, Philipps Reichskanzler, eine Antwort, in der unter anderen schönen Dingen folgende Süßigkeit zu finden ist: "*Sedet in cathedra beati Petri mendaciorum magis-*

ter, faciens se, eum sit omnifario maleficus, Bonifacium nominari." ("Er sitzt auf dem Stuhle Petri als Lehrer der Lügen, sich selbst darstellend, und da er allseitig bössartig ist, heißt er Bonifacius, der Gutes Vollbringende'.")

Der Papst rast. Nogaret und Sciarra de Colonna³⁵ reisen nach Rom, um ihm persönlich die Antwort zu übergeben. Der 80jährige Greis wird verhöhnt, mit den schimpflichsten Worten beleidigt, und als er wagte aufzubrausen, bekam Christi Stellvertreter eine Ohrfeige mit dem eisernen Handschuh Nogarets.

Das war aber dem Volke zu viel. Es befreit den Papst, der inzwischen wahnsinnig geworden ist. Der Papst gibt dem Volke Absolution für alle Sünden, nur nicht für Kirchenraub, und stirbt vom Teufel besessen. "Du wirst den Thron besteigen wie ein Fuchs, du wirst regieren wie ein Löwe, du wirst sterben wie ein Hund", sagte von ihm sein Vorgänger Papst Celestin.

Die Kirche sinkt immer tiefer. Benedikt XI., der Nachfolger von Bonifaz, schleudert am 7. Juni eine wütende Exkommunikationsbulle, am 4. Juli ist er bereits tot. Er war durch Feigen vergiftet.

Sein Tod liefert die Kirche nun ganz und gar Philipp dem Schönen aus. Philipp macht den Erzbischof von Bordeaux, Bertrand de Gott, zum Papst unter strikten Bedingungen, die er beschwören mußte.

Der neue Papst Clemens V.³⁶ beginnt seine glorreiche Regierung mit einer Visitationsreise, bei der er stiehlt und raubt, wo er nur kann, und den ganzen französischen Klerus ruiniert. Seine Maitresse Brunissende Talleyrand de Perigord kostet ihn mehr als alle Kreuzzüge zusammen.

Aber die Zehntel von den Einkünften der Kirche, die Clemens Philipp zugestand, genügten dem König nicht. Der Papst gibt ihm die Juden preis. Die Operation war schnell bewerkstelligt. Unter dem Schutz des Papstes verminderte der König das Gewicht der Münze und erhöht ihren Wert. Es entstand

eine unerhörte Verwirrung, es kam zu einem Aufstand, bei dem der König so ein paar hundert der größten Schreier rings um Paris aufknüpfen ließ.

Das war aber nicht genug, was der Papst bewilligte. Der König wollte noch mehr haben: Papst Bonifacius sollte der Prozeß wegen Häresie gemacht werden. Das war eine fatale Sache. War Papst Bonifacius ein Häretiker, so waren es auch seine Kardinale, und von ihnen wurde auch Clemens gewählt, folglich war seine eigene Wahl auch ungültig.

Clemens wand sich wie eine Schlange. Er suchte den König zu besänftigen durch die Wahl neuer Kardinale, wodurch die Wahl jedes künftigen Papstes vom König abhängig wurde, er zog die Bullen Bonifaz VIII. zurück, wodurch dem König jede Art Kirchenraub zugestanden war, er machte Philipps Sohn zum König von Navarra, seinen Bruder Charles von Valois zum Chef der Kreuzritter. -

Immer noch nicht genug!

Der Prozeß gegen Bonifacius wurde aufgeschoben, aber der Papst mußte dem König den Tempelorden³⁷ ausliefern.

Die Vernichtung dieses Ordens und der Prozeß, der nachträglich gegen Papst Bonifaz VIII. eröffnet wurde, die wüste Hurenwirtschaft der Päpste in Avignon setzte das Volk in eine furchtbare Erregung.

Satan, der anfangs nur seine Werke durch die Magier offenbarte, in ein paar geheimen Verbindungen lebte, ist jetzt der einzige Gott geworden. Die manichäischen Traditionen blühen üppig empor, seine Macht steigt ins Unermeßliche.

Alles, was man von Gott nicht erwarten darf, verlangte man vom Satan. Gott hat alle Gaben für das Jenseits vorenthalten, nichts außer Qualen schickte er über diese Welt.

Darin mußte Satan aushelfen. Er allein war es, der Macht den Schwachen, Ehre den Verachteten, Rache den Gekränkten, Gegenliebe den Liebenden geben konnte. Er allein war der Vater und der Gott der Armen, der Betrübten, der Verachteten.

Er ist überall, in jedem Hause, auf jedem Schritt begegnet er den Menschen, ja er wird sogar in verschlossenen Flaschen auf den Märkten verkauft, und er hat sich inzwischen ganz fabelhaft vermehrt. Nach Bodinus beträgt das ganze Inventar der Hölle: 72 Fürsten und 7.405.926 gemeine Teufel.

Es regnet Anklagen. Der Bischof von Troyes, Guichard, der die Gemahlin Philipps durch ein Wachsbild, das er mit Nägeln stach, verhext hat, wird verbrannt. Die Schwiegertochter Philipps, Marguerite, wird wegen Zauberei angeklagt und in ein unterirdisches Loch geworfen, seine zweite Schwiegertochter, Jeanne, wird erdrosselt, und die dritte, Blanche, wird im Kerker von einem Henkersknecht vergewaltigt und geschwängert.

Es folgt eine ungeheure Reihe von Verbrechen. Die Frau des Königs wird vergiftet, Philipp der Schöne bekommt Gift von seinen Ministern und der Graf von Flandern von seinem eigenen Sohn.

Und dasselbe von neuem unter Philipps Sohn, Louis X.

Enguerrand de Marigny wird gehängt, weil seine Frau den König verhexen wollte. Pierre de Latilly, Bischof von Châlons, wird gerädert, weil er wahrscheinlich den Tod Philipps des Schönen durch Zaubermittel verursacht hat, dito Raoul de Presles, *advocatus praecipuus* (ein ausgezeichnete r Anwalt), dem man jeden einzelnen Knochen auf der Tortur gebrochen hat.

Waren das herrliche Zeiten! Satan rieb sich die Hände über die unermeßliche Ernte.

Isabeau, Tochter Philipps des Schönen, reißt eigenhändig dem Liebhaber ihres Gemahls Eduard II. von England, Spencer, die Augen aus und sieht mit Vergnügen einer obszönen Operation, die an ihm vollzogen wird, zu. Als das nicht half und der König von der Päderastie nicht lassen konnte, bekommt sie vom Bischof Hereford auf ihre Anfrage, was sie mit dem König anfangen solle, folgende pythische Antwort: *Edwardum occidere nolite timere bonum est*. Da der Bischof kein

Komma setzte, so setzte es die Königin hinter *occidere* statt hinter *nolite*, und der König wird von den Schergen seiner zarten Gemahlin hinterlistig ermordet.³⁸

Ich habe nur ein gelindes Beispiel gewählt.

"Gold", sagt Christoph Columbus in einem Briefe an Ferdinand³⁹ nach seiner vierten Reise, "ist eine prachtvolle Sache. Mit Gold bildet man Schätze. Mit Gold macht man alles, was man in dieser Welt wünscht. Man läßt mit Gold selbst die Seelen ins Paradies gelangen."

Ja! Gold muß man haben und Gold wurde um das Jahr 1300 der neue Gott. Die Kirche hat es in tote Materie verwandelt, in Kreuze, Reliquarien, Kelche. Die Großen haben das Gold zum Schmuck und zum Luxus verwandt. Es gab einfach kein Gold mehr. Schon Richard Löwenherz wollte durchaus London verkaufen, aber kein Mensch hatte Gold. Man warf sich mit rasendem Eifer auf die Suche nach Gold. Raymond Lulle, Nicolas Flamel⁴⁰ scheint es gelungen zu sein, Gold herzustellen, aber es verflüchtigte sich immer von neuem.

Das Volk ganz besonders, das Volk mußte um jeden Preis Gold haben. Der Fürst der Erde besaß es, er behütete es und er gab es auch, aber dafür wollte er die Seele haben. Nun ja, das war eine fatale Sache.

Aber der Jude hatte Gold! Der Jude, dies unreine Tier, der mit dem Teufel in Verbindung stand, wußte, wo das Gold war. Und man warf sich auf den Juden, verbrannte ihn, beraubte ihn, aber sein Gold reichte nicht hin. Es half nichts, man mußte sich dem Teufel ergeben.

Und Gold wurde der wahre Antichrist, in Gold hatte sich Satan verwandelt, machte die Kirche zur käuflichen Hure, die Regierung zu einer Bande von Falschmünzern, die Richter zu Schurken, die Priester zu schamlosen Wucherern, das reinste Weib zur Dirne und die lauterste Gesinnung zur infamsten Depravation.

Die Templarier hatten Gold, und sie werden vernichtet, die Kirche hatte Gold, und sie wird verjocht, der Jude hatte Gold, und er wird verbrannt.

Die Edlen, verzweifelt durch den schlechten Stand der Münze, werfen sich auf den Bauer, nehmen ihm alles, und hat er nichts mehr, so setzt man ihm brennende Kohlen unter die Füße. Natürlich hat der Bauer das Gold vergraben, er will es nur nicht herausgeben.

Und das Volk, wahnsinnig vor Verzweiflung, erhebt sich in entsetzlicher Bestialität, richtet unerhörte Greuel an und wird wieder zu Boden geschlagen.

Schon zu Zeiten Ludwigs des Heiligen⁴¹ ziehen Horden von Bauern plündernd und mordend durch ganz Frankreich. Sie massakrieren die Priester, beschmutzen die Sakramente - immer wieder dasselbe! - bis sie zerstreut und vernichtet wurden "*quasi canes rabidi passim detruncati*" ("wie rasende Hunde ringsum verstümmelt"), sagt Nangis mit grimmiger Genugtuung.

Nach einem Menschenalter wieder ein fürchterlicher Bauernaufstand. Wieder hat man ihn niedergeworfen und die Bauern nach entsetzlichen Martern gehängt: *illic viginti, illic triginta secundum plus et minus suspendens in patibulis et arboribus...* (Hier zwanzig, dort dreißig mehr oder weniger in der Reihe an Galgen oder Bäumen hängend...)

Die schlimmsten und grausamsten Aufstände wiederholten sich in Languedoc. 1381 warfen sich die Bauern auf die Edlen und die Priester. Sie trieben viel schöne Kurzweil mit den Priestern. Prière de la Bruyère, der Chef der Bande, ließ ihnen die Finger abhacken, die Haut der Tonsur vom Kopf reißen und sie dann *à petit feu* (am kleinen Feuer) brennen. Und es war sehr schlimm: *L'on craignoit que toute la gentillesse ne perît* (es wurde befürchtet, daß jegliche Humanität verloren ging), sagt Froissart.⁴² Die Bauern zahlten für alle die Jahrhunderte von Qualen, für all die Prügel und den Hunger und das Blutsaugen der Edlen.

Wieder wurden sie mit der grausamsten Bestialität niedergeworfen, die Edlen waren doch ein wenig raffinierter in der Handhabung der Torturen, als die Bauern.

Der Bauer mußte sich dem Teufel ergeben. Er allein hatte mit ihm Mitleid, er allein verhalf ihm zu ein paar Stunden Glück, denn nur er allein gab ihm die Mittel, daß er sich rächen könnte an dem Edlen, der ihn gar nicht als Menschen betrachtete.

Denn vielfältig waren die Qualen, mit denen der Edle dem Bauern verhalf, einen Teil seiner Sünden schon hier auf Erden abzubüßen.

Der berühmte Hugo von Guisay⁴³ hat es in Mode gebracht, die Bauern mit Fußtritten zu traktieren und sie dann wie Hunde bellen zu lassen.

Ein anderes traditionelles Vergnügen war, den Bauer in eine Tonne, in der man sonst Teig bereitete, hineinzuworfen, die Tonne umzustülpen, die Frau heranzuschleppen und sie auf der Tonne zu vergewaltigen. Und war noch ein Kind da, nun dann erst war es ein Vergnügen. Man band das Kind mit einem kurzen Strick an ein Bein der Katze. Je mehr das Kind schrie, um so toller wurde die Katze.

Und nun ein Tableau:

Der Bauer kriecht aus der Tonne heraus, er ist ganz weiß vom Mehl, sieht aus wie der lächerlichste Clown der Welt, seine Frau weinend und zitternd an allen Gliedern, das Kind vom Blut überströmt, zerrissen von der tollen Katze.

Das *ius primae noctis* (Recht der ersten Nacht) war eine schöne Erfindung, um die Langeweile des Edlen zu zerstreuen.

In *puncto* des Geschlechtsgenusses war der Edle allerdings ziemlich blasirt, aber das göttliche Schauspiel war, die Verzweiflung des *Cocu* (Gehörnten) zu sehen! Und wurde er gar widerspenstig, Gott, wie ulkig waren nicht seine Schreie, wenn er Prügel bekam. War er dann noch nicht ruhig, so wurde er gehängt.

Das sind die drei Kardinalvergnügungen des Edlen. Bei dem ersten lacht man, bei dem zweiten weint man vor Lachen, bei dem dritten - über die Grimassen des Gehängten - platzt man vor Freude.

Und da sollte das Volk gottesfürchtig sein!

Und nun kam die Zeit, da es schien, als sollte die ganze Menschheit wahnsinnig werden. An der Pest, die 1347 ausbricht und 16 Monate dauert, stirbt ein gutes Viertel von Europa aus. Nach der Pest folgt die Hungersnot, die Menschen essen Ungeziefer und Hunde "*chair et trippes*" ("Menschenfleisch und Eingeweide"). Darauf wieder eine Epidemie und wieder Hungersnot. Alle Menschen irren umher, keiner arbeitet mehr, erwartet nur in irrsinniger Verzweiflung seinen Tod. "*Fuyons*" - so schrien die Landleute (nach dem "*Journal du Bourgeois*") - *aux bois avec les bêtes fauves. Adieu les femmes et les enfants. Faisons le pis que nous pourrons. Remettons nous en la main du Diable.* (Flüchten wir in die Wälder zu den wilden Tieren! Adieu Frauen und Kinder. Machen wir das Schlimmste, was wir tun können. Begeben wir uns in die Hand des Teufels.)

Achthunderttausend wahnsinniger Flagellanten⁴⁴ durchziehen ganz Frankreich, das ganze Volk wird von der epileptischen Pest angesteckt und fängt zu tanzen an, und im Angesicht des sicheren Todes verfällt es in einen orgiastischen Taumel, der alle Schranken niederreißt.

Das wahnsinnige Volk wird von wahnsinnigen Königen regiert.

In Frankreich der arme Idiot Karl VI., der den Rest seines Verstandes in den wüsten Orgien auf dem päpstlichen Hof in Avignon eingebüßt hat. In Böhmen Kaiser Wenzeslaus, den nie ein Mensch nüchtern gesehen hat, ein wütender Delirant, vor dem niemand seines Lebens sicher war, in Portugal der



Teufel quälen den Geizigen.
Auszug aus einem Gemälde von Stefan Lochner,
um 1410.

finstere Maniak Dom Pedro, der vor Sehnsucht nach seinem toten Weibe wahnsinnig wurde. Papst Benedikt XIII. wird von seinem Amt suspendiert und die Römer wüten gegen den Gegenpapst Bonifaz⁴⁵.

Man verzichtet auf alle Himmelsfreuden und man vergißt nicht in den ekstatischsten Orgien das furchtbare Elend des Herzens. *Rien ne m'est plus, plus ne m'est rien!* (Nichts bedeutet mir mehr etwas, etwas bedeutet mir nichts!) Diese verzweifelten Worte der Witwe des ermordeten Herzogs von Orleans scheinen das Motto des ganzen Jahrhunderts gewesen zu sein.

Es gibt keinen König mehr und - was schlimmer noch - keinen Papst. Pierre aux Boeufs liest in Paris dem versammelten Volke die königlichen Briefe, daß man von nun an keinem Papste zu gehorchen habe, weder dem einen, noch dem anderen; die Sendboten des Papstes werden durch die Straßen geschleppt in päpstlichen Tiaren; das Volk verhöhnt sie und ein Mönch schreit zum größten Gaudium des Volkes "*quod anum sordidissimae omasariae osculari mallet quam os Petri*" ("es ist besser, daß der Hintern des stinkendsten Kadavers geküßt wird, als der Mund Petri - der Kirche").

Die Magie kommt zu unglaublichen Ehren, der Satan wird populär und alle Zauberkünste erfreuen sich großer Beliebtheit. Vor dem Palast des Königs versammeln sich die Hexenmeister aller Länder und beschwören die Dämonen, von denen der König besessen ist; in kolossalen Pfannen werden die merkwürdigsten Kräuter, die die Zigeuner nach Europa gebracht haben, gebrannt; der arme König vergnügt sich mit dem Zauberbuch Smagorad; man malt Perlen und gibt den Magiern den kostbaren Staub, damit sie die Teufel beschwichtigen; das ganze Volk, ja selbst der Klerus nimmt lebhaften Anteil an diesen Beschwörungen. Nicolas Flamel baut riesige Laboratorien, um Gold zu gewinnen - mitten in Paris, dicht an der Kirche des heiligen Jakob, die Giftmischerin macht herrliche Geschäfte an den Höfen der Herzöge, und

inzwischen führt das Volk auf allen Höhen obszöne Tänze zu Ehren des großen Fürsten der Finsternis.

Man fürchtet nicht mehr den Satan, man liebt ihn. Selbst in der Kleidung ahmt man ihn nach. Das Weib trägt Hörner auf dem Kopf, zeigt schamlos ihre nackten Brüste und treibt den Bauch wollüstig hervor.

Die Kleidung des Mannes wird eng wie ein Trikot und ist mit Zaubercharakteren bestickt. Die Stiefel laufen aus in eine spitze Kralle und das Geschlechtsorgan wird in ein Säckchen eingepackt, damit es ja nur recht sichtbar werde.

Die Stühle der Damen waren kirchliche Stallen, ihr Bett hat die Form eines Beichtstuhls, und die Stoffe, mit denen sie sich kleidet, sind die kostbaren Stoffe der Priesterornate.

Nun war die Zeit gekommen. In einem Nu blüht die gewaltige Sekte der Satansanbeter mächtig empor, von Frankreich aus verbreitet sie sich über die ganze Welt, wächst und wächst unaufhörlich. Es gab nicht ein Dorf, das nicht eine treu und ergebene Gemeinde des Satan hatte, die zahllose Verbrechen beging und des Nachts obszöne Orgien zu Satans Ehren feierte. -

Im Vorstehenden versuchte ich, in großen Zügen die Zeit zu skizzieren, in der die Sekte wuchs, erstarkte und endgültig eine Form annahm, an der die späteren Jahrhunderte fast nichts mehr geändert haben. In den folgenden Veröffentlichungen werde ich ausführlich über den Kultus, die ganze Satanskirche und seine Kinder sprechen.

ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS:

1. OTTO I. DER GROSSE, deutscher König und römischer Kaiser 936-73. Hier wird das Wunder von der Schlacht auf dem Lechfeld gegen die Ungarn angesprochen.
2. SILVESTER IV., Papst von 1105-1111.
3. ATTO DE VERCEIL (Vercelli); um 885-960, Bischof von Vercelli/Italien; schrieb das *politicum*, eine Kritik an den zerrütteten politischen Verhältnissen.
4. GREGOR VII., Papst von 1073-85.
5. DUNSTAN, um 909-989, Erzbischof von Canterbury und englischer Klosterreformer.
6. MANEGOLD VON LAUTENBACH, um 1030-40 Wanderlehrer und Augustinerchorherr in Lautenbach und Rottenbuch/Oberbayern.
7. PIETRO DAMIANI, um 1007-72, Kardinalbischof von Ostia und Missionar der päpstlichen Kurie.
8. PETER VON LOMBARD, Bischof in Paris und Leiter der theologischen Kathedralschule; gestorben um 1160.
9. ARISTOTELES, griechischer Philosoph, 384-322 v. Chr., Schüler Platons und Lehrer Alexander des Großen. Er ist der Begründer der wissenschaftlichen Philosophie auf den Grundlagen von Logik, Metaphysik und der Kategorienlehre. Oberste Wirklichkeit bleibt Gott, der unbewegte Bewegter, die reine Form des Denkens. Von hieraus teilt er die Kategorienlehre Stoff / Materie auf der einen und Denken / Form / Kraft auf der anderen Seite in die uns heute noch gebräuchlichen Sparten der Natur- und Geisteswissenschaft.
10. HARUN AL RASCHID, 786-809 Kalif von Bagdad.
11. AVICENNA, 980-1037 persischer Arzt und Philosoph, Anhänger der aristotelischen Lehre.
12. THOMAS VON AQUIN, um 1224-1274; Dominikaner und Dozent der Theologie in Paris, Rom und Neapel. Sein Hauptwerk *Summa theologica* gilt heute noch als Grundlage der katholischen Theologie.
13. DUNS SCOTUS, um 1265-1308; Franziskaner und Dozent der Theologie in Köln und Paris.

Die Entstehung der Satanskirche II

14. ABÄLARD, PETRUS, 1079-1142; Lehrer der Logik und Theologie in Paris. Er versuchte in der Theologie Glauben und Wissen in Einklang zu bringen.
15. AMSELM(US), Bischof von Canterbury (1033-1109); lieferte als erster einen philosophischen Gottesbeweis.
16. BERNHARD VON CLAIRVAUX, um 1090-1153; Mitbegründer des Zisterzienserordens, bekannt durch seine aufwieglerischen Predigten in Frankreich, Flandern und den Rheinlanden für einen neuen (zweiten) Kreuzzug gegen die "Ungläubigen".
17. ARNOLD VON BRESCIA, Augustiner; 1155 als Gegner der kirchlichen Verweltlichung hingerichtet.
18. LUCIUS II., Papst von 1144-1145. Sein Nachfolger war *Eugen III.*, Papst von 1145-1153.
19. AVERROES, 1126-1198, bedeutendster arabischer Philosoph, der versuchte, das aristotelische Weltbild mit der islamischen Theologie zu verbinden.
20. KABBALA, zum einen die mündliche Überlieferung religiöser Vorschriften der Juden, zum anderen ganz allgemein die im 9.-13. Jh. verbreitete jüdisch-theosophische Mystik. Die Kabbalisten selbst galten oft als Zauberer, die mit den 10 Ziffern und 22 Buchstaben ihres Alphabets Vorhersagen, Amulette und Zaubersprüche erzeugen konnten, da in den Ziffern und Buchstaben der Grund aller Dinge enthalten sei.
21. FRIEDRICH II., deutscher König und römischer Kaiser 1202-1250; residierte zeitweise auf Sizilien.
22. SIMON DE TOURNAY, Dozent der Theologie in Paris; gestorben 1201.
23. RICHARD LÖWENHERZ, König von England 1189-99, Heerführer des dritten Kreuzzuges; sein Vorgänger auf dem Thron, *Heinrich II.*, 1154-89, versuchte vergeblich, den Klerus unter die weltliche Gerichtsbarkeit zu zwingen. *Johann ohne Land*, Bruder Richards und als sein Nachfolger 1199-1216 König von England.
24. BOGUMILEN, um das Jahr 1000 auf dem Balkan aufkommende Sekte. Ausgehend von dem Mazedonier Bogumil, der den Bauern statt Revolution die innere Einkehr lehrt, ein Büsserdasein, das den Prunk und Pomp des Staates und der Kirche als eitel und als

böse Materie entlarvt, bildet sich bald vor allem in Bulgarien eine weitverzweigte Sekte. Durch nationalistische Elemente verstärkt, kann sie sich gegen Ost und West behaupten, und ihr Manichäismus missioniert bald den ganzen Balkan und findet Ableger in Armenien und in den romanischen Ländern. Sie gelten als Vorläufer der Katharer.

25. KATHARER, "die Reinen", gnostisch-manichäische Sekte, die sich im 12. Jh. vor allem in Occitanien ausbreitet. Ihre dualistische Lehre wird erst nach dem Katharerkonzil (1167) zur Grundlage ihrer Religionstheorie. Durch das vorbildliche Leben ihrer "Perfecti", asketische Mönche als Wanderprediger, und durch die Kompromißlosigkeit ihrer Lehre sammeln sie immer mehr Anhänger um sich und gefährden Staat und Großkirche. Der grausame Kreuzzug gegen die "Irrlehrer" (1209-29) minderte ihre Zahl, aber keineswegs ihren Widerstand. Erst die Neubelebung der katholischen Kirche durch die Bußprediger und Gründer der Bettelmönchorden, Dominikus und Franz von Assisi, schufen dem ethischen Anliegen der Katharer in der Kirche selbst Raum und entzogen ihnen viele Anhänger. Scholastische Abschwächungen ihrer Lehren und die Anpassung an katholische Traditionen minderten im Laufe der Zeit die Eigenwilligkeit der Bewegung. Im 15. Jahrhundert erlagen die meisten der Übriggebliebenen der Inquisition.
26. APOKALYPSE (Enthüllung), letztes Buch der Bibel: die Apokalypse des Evangelisten Johannes.
27. DOMINICUS DE GUZMAN, 1170-1221; Stifter des Dominikanerordens und katholischer Heiliger. Sein Orden wurde 1223 mit der Durchführung der Inquisition beauftragt.
28. GRAF SIMON DE MONTFORT, Herr zu Yvelines und Graf von Leicester/England, einer der wenigen ranghohen Adeligen, die der Kirche in Occitanien für dieses Unternehmen zur Verfügung standen.
Er hatte sich schon als Kämpfer im Kreuzzug einen Namen gemacht, da seine Einheit mit zu denen gehörte, die 1204 unter der Bevölkerung von Konstantinopel ein entsetzliches Blutbad anrichteten und die Stadt ausplünderten.

Die Entstehung der Satanskirche II

29. INNOCENZ III., Papst von 1198-1216; ruft im Jahre 1209 zum Kreuzzug gegen die Häretiker auf und führt das mittelalterliche Papsttum wieder auf den Gipfel der Macht.
30. ALBIGENSER, anderer Name für Katharer, da die Stadt Albi als eine ihrer Hochburgen galt.
31. EUDE RIGAUD (Odo Rigaldus), Erzbischof von Rouen und Berater König Ludwigs IX. von Frankreich; gestorben 1275. *Berthold der Heilige*, der hier sicher statt Bertin gemeint ist, versuchte als Abt von Garsten, Oberösterreich, das Mönchtum zu reformieren. Er starb 1142.
32. PHILIPP IV. DER SCHÖNE; 1285-1314 König von Frankreich.
33. EDUARD I., 1274-1307 König von England; 1286 ersetzte er die geistlichen Richter durch weltliche und schränkte die geistliche Gerichtsbarkeit auf kirchliche Angelegenheiten ein.
34. BONIFAZ VIII., Papst 1294-1303; versuchte vergeblich sich dagegen zu wehren, daß von den Ländern Frankreich und England bei Kriegen Zehntelbesteuerungen vom Kirchengut eingezogen wurden.
35. SCIARRA DE COLONNA. Neben der Familie Orsini waren es die Colonnas in Italien, die ihre Familienmitglieder auf den Papstthron setzten. Bonifaz VIII. kann den Widerstand der Colonnas gegen seine Wahl mit Gewalt brechen und vertreibt sie nach Frankreich. Mit *Wilhelm Nogaret*, dem Vizekanzler Philipp des Schönen reist Sciarra nach Rom, wo ihr Attentatsversuch auf Bonifaz aber scheitert.
36. Nach der kurzen Amtsperiode *Benedikts XI.*, 1303-1304, übernimmt im gleichen Jahr *Clemens V.* seine Geschäfte. Ganz unter französischem Einfluß wird ab 1309 die Residenz von Rom nach Avignon verlegt, wo sie auch bis 1378, zumindest als Hauptstadt des Gegenpapstes, bleibt.
37. TEMPLERORDEN. Der Orden der Tempelritter wurde 1119 als Speerspitze gegen das Vordringen des Islam auf "heiligem Boden" und zum Schutz der Pilger gegründet. Während der Kreuzzüge und der teilweisen Besetzung des Heiligen Landes erwirtschaftete er so enorme Gewinne und Machtpositionen, daß er vor allem für

die damaligen Großmächte zur Gefahr wurde. 1312 macht Philipp dem letzten Großmeister, Jacques de Molay, den Prozeß und läßt ihn, u.a. angeklagt der Teufelsanbetung, auf dem Scheiterhaufen verbrennen. Während in Frankreich Philipp die reichen Pfründe konfisziert, übernimmt diese Aufgabe in Deutschland die Kirche; die östlichen Besitzungen gehen in die Hände des Johanniterordens über.

38. Der Bischof meinte: "Bringt Edward nicht um, es ist gut, dagegen Bedenken zu haben." Bei einer Kommasetzung hinter *occidere* heißt es: "Edward umzubringen, habt keine Bedenken, es ist gut!" *Eduard II.*, König von England 1307-27.
39. FERDINAND, König von Aragon, (1479-1616),"der Katholische".
40. RAYMONDUS LULLUS und NICOLAS FLAMEL, bekannte französische Alchimisten. *Lullus* oder Doctor Illuminatus war berühmt wegen seiner Experimente auf der Suche nach dem "Stein des Weisen". Allerdings hatte er mehr an sich den Schlüssel zur Vervollkommnung gesucht, als in der Alchemie, und zahlreiche unter seinem Namen kursierende Schriften stammen gar nicht von ihm. Er starb 1315 in Tunis, als er die dortigen "Heiden" bekehren wollte und eine wütende Menge ihn steinigte.
Flamel, 1330-1418, scheint dagegen wirklich hinter ein Geheimnis der "alchemistischen Goldmacherei" gekommen zu sein. Jedenfalls behauptete er das, sein Vermögen wuchs innerhalb kürzester Zeit ins Unermeßliche und er und seine Frau stifteten in Paris 14 Hospitäler, sieben Kirchen und beschenkten sie mit Grundbesitz.
41. LUDWIG IX. DER HEILIGE, König von Frankreich 1226-70 (siehe Anm. 43).
42. FROISSART, JEAN; französischer Historiker um 1410. Sein Hauptwerk, *Chroniques de France, d'Angleterre, d'Espagne, de Bretagne* umfaßt die Zeit von 1327 bis 1400.
43. HUGO VON GUISSAY, berühmte Figur aus der Zeit der Jacquerie, des französischen Bauernaufstandes von 1358. Unter der Führung eines Guillaume Caillet, genannt Jacques Bonhomme, griffen die Bauern gegen ihre adeligen und geistlichen Fronherren

zu den Waffen und machten ihrer Erbitterung in den scheußlichsten Greueltaten Luft. Doch nach kurzer Zeit wurde der nur dürtig bewaffnete Bauernhaufen von einem weit überlegenen Ritterheer geschlagen, wobei sie ca. 10.000 Bauern erschlugen oder aufknüpften. 1381 brechen in England ebensolche Unruhen aus, die rasch auf das Festland übergreifen. Doch auch dieser Aufstand findet ein ähnlich grausiges Ende.

44. FLAGELLANTEN, Bewegung fanatischer Scharen, die um 1350 von Österreich aus durch ganz Deutschland bis nach Flandern zogen, sich bis aufs Blut geißelten und alle Menschen zur Buße aufforderten. Die Pest hatte bis dahin schon die Bevölkerung drastisch dezimiert, und Gottes Zorn sollte durch eine strenge Buße besänftigt werden.
45. Auf Druck des Volkes von Rom hatten die meist französischen Kardinele den Italiener *Urban VI.*, einen Geistesgestörten, 1378 auf den Papstthron setzen müssen. Danach annullierten sie diese Zwangswahl und ernannten *Clemens VII.* zum Gegenpapst, mußten dann aber mit samt ihrem Clemens aus Rom fliehen und sich unter den Schutz des französischen Königs nach Avignon begeben. Nach Clemens Tod folgte als Gegenpapst *Benedikt XIII.* (1394-1417). Auf Druck des deutschen Kaisers einigten sich die beiden Kardinalskollegien dann auf einen Dritten, Papst *Alexander V.* (1409-10), der den Nachfolger des inzwischen verstorbenen *Urban, Bonifaz IX.* (1389-1404) sowie *Benedikt* ersetzen und die Kirche wieder einigen sollte. Doch die Päpste dankten zu ihren Lebzeiten nicht ab. So endete das sogenannte Abendländische Schisma erst 1417 mit der gewaltsamen Absetzung *Benedikts*.



DER KULT DER SATANSKIRCHE

I

In trauriger Resignation hat sich der Katharer damit abgefunden, daß die Materie das Böse ist, daß alles, was durch Entwicklung entsteht, was durch Zeugung und Fortpflanzung sein Dasein hat, dem Fürsten der Finsternis zuerteilt ist.

Das Volk teilte diese Auffassung vollkommen. Hat ja die Kirche selbst in ihrem Haß gegen Instinkt und Natur die Welt satanisiert, und das Volk verstand nichts von den Spitzfindigkeiten, mit denen die Kirche die sittliche Freiheit retten wollte. Dem Volke waren alle die Theoreme über das Böse als die bloße Negation, alle die Sophistereien über die Sünde und den Anlaß zu ihrer Entstehung vollkommen fremd, all das war eine interne Angelegenheit, über die sich ein paar Kirchenväter das Gehirn ausschwitzten. Für das Volk wie überhaupt für die ganze christliche Praxis bestand ein völlig ausgebildeter Dualismus zwischen dem Weltlichen und dem Himmlischen. Jenes war das Böse schlechthin, dies das Gute.

Und ob das Böse erst böse geworden war, oder von Beginn an als ein zweites Unendliches bestand, daran kehrte sich niemand.

Das Mittelalter weiß von Gott fast nichts, erscheint er doch auf den Bildwerken erst Mitte des 13. Jahrhunderts bescheiden an der Seite seines Sohnes, den Sohn hat es den Theologen preisgegeben, das ganze Mittelalter kennt nur eine Religion, eine Angst und eine Hoffnung, den Satan.

Die bösen Dämonen umströmen von allen Seiten den Menschen, "wie wenn jemand ins Meer eingetaucht, ringsum unten und oben von Wasser umgeben ist". Bisweilen umgeben sie ihn "gleich einem dichten Gewölbe, so daß gar kein Luftloch zwischen ihnen Platz hat". "Die Menge der Teufel ist so groß wie die Atome der Sonne, in jeder Falte des Lebens steckt ein Dämon. Zu keiner Zeit und an keinem Orte ist der Mensch vor ihnen sicher." *

*Richalmus, Zisterzienserabt des Klosters Schöntal, gestorben 1220, bekannt durch seine erfolgreiche Bekämpfung der Dämonen.

Er ist der einzig wahre und alleinige Beherrscher der Erde und des Menschen, er ist kein Diener, kein "Affé" des Gottes, wie ihn Irenäus¹ gehässig nennt, sondern von Uranfang an ein Gott, dessen Machtsphäre sogar weit in das Gebiet des weißen, indolenten Gottes hineinragt, denn Er ist es, der die Kinder des lichten Gottes gelehrt hat, sich in Ekstase zu versetzen, sich Stigmatisationen zu verschaffen. Er war es, der die Heiligen auf den Gedanken brachte, das böse Wunder durch einen *choc en retour* (Rückschlag) zu paralysieren, und Er allein ist der Vater des Lebens, der Fortpflanzung, der Entwicklung und der ewigen Wiederkunft.

Nicht das Böse sondern das Gute ist eine "Negation". Das Gute ist die Negation der Leidenschaft, durch die alles entsteht, denn jede Leidenschaft hat ihr Daimonium, das Gute ist die Negation des Lebens, denn alles Leben ist böse.

Satan ist das Positive, das Ewige an sich. Er ist der Gott des Gehirnes, er beherrscht das unermessliche Reich der Gedanken, die immer von neuem die Gesetze umstoßen und die Tafeln zertrümmern, er regt die Neugierde an, das Verborgene zu enträtseln, die Runen der Nacht zu deuten, er gibt den Verbrecherischen Wagemut, das Glück von Abertausenden zu vernichten, um Neues entstehen zu lassen, er stachelt die bösen Begierden an, die in dem Heißhunger nach neuen Daseinsbedingungen die Erde aufwühlen, die entlegensten Fernen näherücken, den Himmel auf die Erde herabzerren und die Reiche der Erde wie Würfel durcheinanderschütteln.

Verfolgt, vernichtet, wächst er immer aufs neue aus seiner eigenen Asche mächtiger und schöner als zuvor, und der ewig Besiegte ist der ewige Sieger geblieben. Tausendmal glaubte die Kirche ihn vernichtet zu haben, und dabei wurde sie selbst satanisert und verfaulte, verdarb "an Haupt und Gliedern".

Denn Satan ist das ewig Böse, und das ewig Böse ist das Leben.

Alles was an Großem entstand, ist gegen das Gesetz entstanden, als eine wütende Negation der Negation. Böse war

der Trotz des *e pur si muove*² (und sie bewegt sich doch!), böse war die Neugierde, die Columbus nach unbekanntem Ländern trieb, böse war die Mutter der chemischen Wissenschaften, und dem Schauen in die Sterne wurden alle Unglücksfälle zugeschrieben, das schlagende Wetter, das große Sterben und die Hungersnot.

Das Gute, das war der Stolz eines Gregor des Großen, der seine schändliche Dummheit rühmte und schon das Studium der Grammatik den Geistlichen verbot. Das Gute, das war die entzückende Einfalt des heiligen Franziskus von Assisi³, der das Schreien der Esel, die um die Krippe des Heilands standen, *ad maiorem Dei gloriam* (zur größeren Ehre Gottes) tagelang nachahmte, das Gute war die Ertötung seines Willens in der geringsten selbständigen Regung und nur eine stupide bis zum Blödsinn gesteigerte *imitatio* (Nachäffung).

In Satans Namen hat Nietzsche die Umwertung aller Werte gelehrt, in seinem Namen träumt der Anarchist von der Umgestaltung der Welt der Gesetze, in seinem Namen schafft der Künstler, dessen Werke man im Verborgenen liest oder sieht, aber von Gottesgnade beherrscht die verächtliche Dummheit die unermeßlichen Horden der "Licht"-Kinder, für die das einzige Gesetz des Daseins, die Entwicklung, Verstoß und Verbrechen ist, Entwicklung in der Religion teuflische Ketzerei bedeutet, Entwicklung in der Kunst ein Zeichen der Hirnerweichung ist, Entwicklung in der Politik als Staatsverrat und Entwicklung im Leben als strafwürdige Perversität gilt.

Das ist der Satan in der Geschichte der menschlichen Entwicklung, *ipse philosophus, daemon, heros et omnia* (ein Philosoph sogar, ein Dämon, insgesamt ein Halbgott), der Vater der Wissenschaften, die Fackel, die den Menschen in die geheimsten Gründe des Lebens hinableuchtet, der verzweifelte

Grübler, der ewig von neuem seine durch die Dummheit zerstörten Zirkel zeichnen muß, der Gesetzlose und der Widersacher.

Dieser Satan ist Samyâsa, der Vater, der "Mathematiker", wie alle diejenigen, die sich mit "verborgenen" Wissenschaften beschäftigt haben, genannt wurden. Er war nur wenigen zugänglich, er war ein finsterner Aristokrat, der nur wenigen seine Rätsel offenbarte, einem Agrippa, Paracelsus, Dee, van Helmont.⁴ Nur durch die Mächtigsten ließ er sich beschwören, während er die Horde seiner verlogenen Diener auf die Erde schickte, daß sie die Leidenschaften entfachen, Haß und Verbrechen säen, Hochmut und Stolz die Menschen lehren, ihr Geschlecht in Raserei versetzen, daß das Blut die Vorsicht und die Überlegung wegschwemmt, die Bestie wecken, die, um ihre Gelüste zu befriedigen, vor keinem Verbrechen zurückschreckt.

Im Reiche des Satanischen gilt nur ein Grundsatz: *à rebours*, die Umkehrung aller Werte, die durch das Gesetz geheiligt sind.

Und die Diener des Satan-Samyâsa kamen auf die Erde, während er, der Lucifer, der Lichtbringer, der Paraklet der Menschheit in verschlossenen Laboratorien mit den Magiern zusammen die "Schwarzen" Künste trieb.

Die Diener des Satan bemächtigten sich alsbald der Erde.

Es war nicht schwer. Das Volk war im Herzen vollkommen heidnisch geblieben. Das Volk war aber auch verzweifelt, bis zum Wahnsinn verzweifelt. Es haßte das Christentum und es haßte den Gekreuzigten, "den Lügner, der das Heil versprochen und nur die Qual bereitet"*. Aber über alles haßte das Volk die Kirche, die treulose, verräterische, zuchtlose und heimtückische Kirche, die in unersättlicher Habgier durch Bann, Interdikt, Verfluchung dem Bauern den letzten Groschen und dem Edlen das letzte Stück Erde erpreßte.

*Worte aus dem Ritus der albigensischen Kirche entnommen.

Es verachtete die Bischöfe, die sich in ihren Zänkereien "Ehebrüche, Hurereien und Meineide" vorwarfen.* Die Synoden zu Tours, zu Agde versuchten vergebens, gegen die maßlose Trunksucht der Geistlichen zu steuern, sie wenigstens so weit einzuschränken, daß die Priester beim Hochamte nicht betrunken umfallen, und seit dem zehnten Jahrhundert mußte man den Bischof vor seiner Weihe schwören lassen, daß er von folgenden, außerordentlich verbreiteten Vergnügungen sich ferngehalten habe: *pro arsenochita, qu. c. cum masculino; pro ancilla Deo sacrata, quae a Francis Nonnata dicitur; pro quattuor pedes et pro muliere - (aber nur) muliere viro alio coniuncta, aut si coniugem habuit ex alio viro quod Graecis dicitur deuterogamia* (Baluz. cap. II, append. p. 1372). (Vor der krankhaften Gier nach Knaben, die ich bei einem Mann verurteile; von der Gott geweihten Dienerin, die bei den Franzosen Nonne genannt wird, vor Vierfüßlern und - vor der Frau, die mit einem Manne verheiratet ist, oder wenn sie mit einem anderen ein Verhältnis hat, was bei den Griechen Bigamie genannt wird.) Und wie weit es mit der christlichen Liebe, Milde und dem Erbarmen gekommen ist, beweist eine überaus charakteristische, gar nicht vereinzelt stehende Bannbulle, die Clemens VI.⁵ gegen Ludwig V.⁶ am 13. April 1346 erlassen hat, worin die göttliche Macht beschworen wird, daß sie ihn (Ludwig) mit der Kraft der rechten Hand schlagen, ihn verfolgen, in ein unbekanntes Netz fallen lassen sollte. "Er sei verflucht, wenn er eingehe, er sei verflucht, wenn er ausgehe. Gott sende über ihn den Geist des Schwindels, der Narrheit und des Irrtums. Er werde durch Feuer vom Himmel verzehrt." Nachdem noch die Erde angerufen werde, daß sie sich auf tue und ihn verschlinge, heißt es weiter: "Möchten doch *seine Kinder* von ihren Herrschaften verjagt werden und vor den Augen ihres eigenen Vaters in die Hände ihrer Feinde fallen."

*Gregor von Tours VIII, 7

Und in dieser Zeit der ewigen Verbote gegen die Priester, die Schenke zu besuchen, berauscht am Altar zu erscheinen, widernatürliche Unzucht zu treiben; in der Zeit, da - wie es in der Vorrede zu einem Konzil heißt - "unsre Frevel bis über den Kopf angehäuft, unsre Verbrechen bis zum Himmel angewachsen, Hurerei und Ehebruch, Gottlosigkeit und Mord übergeströmt sind, und Blut das Blut tödtet" - in dieser Zeit war es den Teufelsdienern nicht allzu schwer, das Göttliche und Heilige zu verleugnen, es zu beschmutzen und in den ekelhaftesten Orgien über seine Ohnmacht zu höhnen. Man kann leicht begreifen, daß das Volk nicht fähig war, die Person von der Sache zu trennen, bei jeder Gelegenheit sich auf die Sakramente stürzte und die Kirchen mit Kot und Unzucht entweihte.

Das Volk haßte das Christentum. Es war nur durch die Vorstellung der Hölle und der Höllenstrafen im Zaum gehalten. *Pix, nix, nox, vermis, flagra, vincula, pus, pudor horror* (Hitze, Kälte, Finsternis, Ungeziefer, Geißel, Ketten, Fäulnis, Schmach und Schrecken), die jeden Menschen der nicht Christ ist, am Strafort erwarten, einem tiefen schrecklichen, schwefelstinkenden Tal, wo die Teufel mit den Seelen Fangball spielen, auch Daumenschraube, spanische Stiefel, das Rad und die Wippe fleißig benutzten, die ganze wüste und unsagbar schmutzige Vorstellung von der Hölle, das war das einzige Mittel, womit die Kirche den Menschen des Mittelalters knebelte.

Die Predigten drehten sich fast ausschließlich um den Teufel und die Höllenstrafen, die Priester bestätigten ihre wüsten und unsauberen Phantasien mit Hilfe des Alten und Neuen Testaments, die nächtlichen Zusammenkünfte der Häretiker und ihre finsternen Messen gaben den Predigten realen Untergrund, die Juden und die Araber popularisierten

ihre Zauberkünste, lehrten die Bereitung der Salben und der Filtren, die Zigeuner säten durch ganz Europa die giftigen Solanaceen⁷, woran sich das Volk berauschte, die epidemisch auftretenden geistigen Erkrankungen, die unter den seltsamsten Erscheinungen verliefen, alles das brachte das schwache Gehirn des Bauern aus dem Gleichgewicht, und seine hysterische Phantasie bekam eine überreiche Nahrung. Die kleinste Tatsache wuchs ins Ungeheuerliche, das leiseste Geräusch wurde zu einem unerhörten Spektakel, und ein Irrlicht ergoß sich zu einer Riesen Sonne. Aber selbst nach Weglassung der Zutaten und der ungeheuerlichen Übertreibungen bleiben *Tatsachen* genug, um das Interesse des Psychologen und des Künstlers - denn nur für diese zeichne ich die aus zahllosem Quellenmaterial gewonnenen Eindrücke - intens zu fesseln.

Satan liebt das Böse, weil er das Leben liebt, er haßt das Gute, weil er den Stillstand, die Beharrung haßt und er liebt die Weiber, das ewige Prinzip des Bösen, die Stifterin des Verbrechens, den Sauerteig des Lebens.

Von Anfang an war das Weib die Geliebte des Satan, und mit Vorliebe hat er sich ihrer zur Popularisierung und Bestätigung seines Kultus bedient.

Schon den Babyloniern und Chaldäern erscheint die Nachtseite des Lebens, das Verborgene, das verderbenbrütende Geheimnis des Allseins als ein Weib, Mylitta⁸, die Göttin der verderblichen Wollust und geschlechtlicher Ausschweifung. Durch sie wurden die Menschen zum Tanz und Gesang, zur Lust, Grausamkeit und zum Mord verleitet.

Bei den syrischen Stämmen ist die feindliche, boshafte und zerstörerische Gottheit ebenfalls ein Weib, Astarte. Sie ist die Göttin mit dem Stierkopf und den Stierhörnern, die Göttin des vernichtenden Krieges und die Stifterin alles Unheils.

Die Tempel der kleinasiatischen Kybele⁹ waren Stätten der seltsamsten Unzucht und des geschlechtlichen Orgasmus, die assyrische Semiramis¹⁰ tötet ihre Liebhaber mit ihrer unmenschlichen Sinnelust, die Maya der Inder ist Göttin der Täuschung und der Lüge, die das einzig Seiende dem Menschenauge unzugänglich macht, und den iranischen Völkern repräsentieren die bösen Davas¹¹ alle weiblichen Tugenden: Lüge, Verleumdung, Verunreinigung der reingeschaffenen Mannesseele.

Bei den Griechen gehen aus dem Schoß der Gää¹² die finsternen Dämonen des Todes hervor, und der furchtbaren Hekate eignet man alles Unheimliche und Grausige zu. Sie fährt nachts in der Gesellschaft der Lamien¹³ durch die Luft, verursacht schreckliche Träume und das Alpdrücken. Sie ist die grauenvolle Mutter der Scylla¹⁴ und die Tochter der Nacht. Mit der Fackel und dem Schwert in der Hand, von großen schwarzen Hunden umgeben, jagt sie den Menschen in den Wahnsinn hinein.* Und die Dämonen, die der Römer am meisten fürchtete, das waren die Strigen¹⁵. "Unter garstiger Gestalt, mit großem Kopf, mit dem Schnabel eines Raubvogels und scharfen Krallen, kommen sie des Nachts, um den Kindern das Blut auszusaugen, das Mark zu verzehren, die Eingeweide anzufressen, um dann durch die Luft zu rauschen." Alles das hat man bekanntlich auch den mittelalterlichen Hexen vorgeworfen.

Der furchtbarste Dämon des Altertums ist immer das Weib. Es ist der Dämon des Todes, des Wahnsinns, der Unzucht, der Besessenheit, des Verbrechens, des nächtlichen Grauens und des gespenstischen Schreckens. Sie ist als Lilith¹⁶ der Succub, der die Männer in den zerstörendsten Wollustrasereien vernichtet, und als Frau Holda¹⁷ ist sie die Anführerin des wütenden Heeres, die finstere Fürstin, in deren Gefolge die Hexen zu ihrer nächtlichen Teufelsmesse hinausfahren. Sie ist

*Sie wurde später mit der Mondgöttin verwechselt, daher erscheint bei den ersten Diabologen die Hexe in Begleitung der Diana.

die Wirtin in dem Hörselberge und hält dort mit ihren Druten, den behenden Spinnerinnen, die das Garn des Unheils von der Spindel ziehen, den bösen Sabbat ab.

Neben dieser Nachtseite im Weibe verehrte das Altertum allerdings auch die Fruchtbarkeit, das Lebenspendende im Weibe, aber immer war es der Mann, der das Leben vor den Ränken und der Zerstörungssucht des Weibes beschützen mußte, der Mann galt als die eigentliche Mutter des Lebens.

Das Mittelalter kennt nur das böse Weib*, und es hat es in seinem Satan personifiziert. Aber selbst hierin zeigt sich der Haß des Mittelalters gegen das Weib. Es durfte nicht einmal das Böse an sich sein. Von der ursprünglichen Weibnatur sind dem Satan nur die Brüste geblieben, die wie zwei Mehlsäcke bis auf den Magen herunterhängen. Nach und nach wurde Satan ganz männlich, und das Weib würdigte man zu einer verruchten Teufelssklavin herab, einer infamen Kupplerin, die dem Satan die Seelen zuführt, einer schmutzigen Konkubine, die sich willenlos den sterilen Lüsten des Incubus¹⁸ fügen muß.

*Die Verehrung der Jungfrau Maria, auf die sich mancher Blaustrumpf be ruft, hat ganz andere Gründe. Das Dogma der unbefleckten Empfängnis hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und der ganze Kultus hatte sehr trockene dogmatische Erwägungen als Untergrund. Man brauchte das Dogma, um die Propheten nicht Lügen zu strafen; übrigens beginnt die Verehrung der Jungfrau erst im 12. bis 13. Jahrhundert, zur Zeit der Gründung von Liebhöfen, und scheint aus sehr verdächtigen Gründen herzustammen. Die Kavaliere der Jungfrau schwelgen in ekstatischen Sinnlichkeitsorgien. So erzählt Peter d'Amiani, daß die Jungfrau so schön wäre, daß selbst Gott in Liebe zu ihr entbrannte, und er preist sie sehr geschmackvoll: *O venter diffusior coclis, terris amplior, capacior elementis.* (Oh Mutterleib, weitläufiger als ein Palast, ausgedehnter als die Erde, endloser als die Elemente.) In dem *Psalterium minus beatae Mariae virginis* (kleinen Psalter für die himmlische Jungfrau Maria), das man dem heiligen Bonaventura zuschreibt, beginne der erste Psalm: *Universas enim foeminas vincis pulchritudine carnis.* (Du übertriffst alle Frauen durch die Schönheit deiner weichlichen Fülle.) Man sehe übrigens die Darstellungen, die oft an das Unzüchtige streifen.

Während der Magier dem Fürst der Finsternis befehlen und ihn dazu zwingen konnte, die geheimsten Kräfte der Natur ihm zu offenbaren, blieb die Hexe immer nur ein gehorsamer Handlanger, die nur die Kunst, Verderben zu stiften, in Erfahrung brachte und sonst nichts von ihrem Bündnis hatte. Das Heer der Hexen war prachtvoll diszipliniert, in unterwürfigstem Gehorsam gehalten, sie wurden oft von den Teufeln geprügelt, wenn sie nicht genug Böses verrichteten, und manch eine hatte schwer zu stöhnen unter der maßlosen Geilheit ihres Gebieters.

In seinem unsterblichen *Hexenhammer* bleibt Sprenger bei der Frage stehen, warum bei dem weiblichen Geschlecht die Hexerei in unverhältnismäßig höherem Grade vorkomme als bei dem männlichen, so daß auf zehntausend Hexen kaum ein Mann abgeurteilt werde.

Dafür führt er mancherlei Gründe an. Es sei bekannt, daß es drei Dinge gebe, die kein Maß weder im Guten noch im Schlechten zu halten wissen: die Zunge, der Priester - seiner Natur nach ein Mittelding zwischen Weib und Mann - und das Weib. Ferner seien die Weiber leichtgläubig, und weil der Teufel vornehmlich den Glauben verdirbt, so greife er sie am liebsten an. Sie sind auch wegen der "Fluxibilitas" ihrer Komplexion für Eingebungen empfänglicher, vornehmlich haben sie aber eine schlüpfrige Zunge und müssen den anderen Weibern mitteilen, was sie *mala arte* (über die Schwarze Kunst) wissen. Am tiefsten aber steckt der Grund in der geringen Gläubigkeit des Weibes, was schon durch die Etymologie bewiesen werde: *dicitur enim foemina a fe et minus, quia semper minorem habet et servat fidem*. (Man behauptet nämlich, *foemina* [die Frau] komme

Sprenger ist überhaupt ein fabelhafter Etymologe: *Diabolus* kommt von *dia*, *quod est duo et bolus, quod est morsellus: quia duo occidit, scilicet corpus et animam*. (...was "zwei" heißt und von *bolus*, was "Gewinn" bedeutet: weil er zwei Dinge an sich reißt, nämlich den Körper und die Seele.)

Sprenger und Institoris, *Hexenhammer (Malleus Malleficarum)*, 1486.

von "fe" und "minus", weil sie leichter zweifelt und weniger Wort hält.) Sprenger verbreitet sich weit und breit über die Laster und Sünden des Weibes, über ihre Eifersucht und Ungeduld, ihren Ehrgeiz, ihre Wollust und ihren Unglauben, ihre Unbeständigkeit und ihre Rachsucht. Alle Reiche seien durch die Weiber zu Grunde gegangen, und mit melancholischer Resignation träumt der betrübe Diabologe von der Erde, die ohne Weiber ein Verkehr der Götter wäre.

Er erzählt zur Bekräftigung seiner Ansicht über die Weiber die Geschichte eines Mannes, dessen Frau ertrunken war. Er suchte sie stromaufwärts, weil das Weib im Leben immer widersprach und aller Vernunft so entgegenhandelte, daß sie natürlich auch im Tode stromaufwärts schwimmen mußte.

Im übrigen beruft er sich auf Sirach¹⁹, auf den heiligen Chrysostomos²⁰, der die Ehe eine beständige Marter nennt und auf Seneca²¹, der in einer seiner Tragödien sagt: Die Frau liebt oder haßt, es gibt bei ihr nichts drittes. Das Weinen des Weibes ist Lüge, sie hat zweierlei Tränen: entweder des wahren Schmerzes oder des Betrugs und der Hinterlist. Wenn die Frau allein denkt, so denkt sie schlecht.

Zum Schluß sagt der gelehrte Inquisitor:

"Aus allem ist nun zu entnehmen, daß ganz besonders die Frauen dem Laster der Zauberketzerei unterworfen sind, und man muß dem Höchsten Dank sagen, daß er die Männer vor solchen Lastern bewahrt hat."

Sprenger hat sich die Sache leicht gemacht. Aber so einfach, trotzdem seine Ansichten über das Weib von großer Sachkenntnis zeugen, ist die Sache nicht.

Vielmehr haben wir den Grund in der physischen Beschaffenheit des damaligen Weibes zu suchen. Ohne weiteres wirkt man sein Augenmerk auf die eigentümliche Erkrankung, die man damals Besessenheit nannte, und deren Keime fast jeder Mensch des Mittelalters in sich hatte.

Die Besessenheit, Dämonomanie, scheint nur eine Abart jener im Mittelalter häufig auftretenden geistigen Erkan-

kung zu sein, von ausgesprochen epileptischem Charakter, verbunden mit Hellsehen, Schlafwachen, sie wird durch Visionen geleitet und kann sich zu fürchterlichen Paroxysmen steigern, die für den modernen Menschen als ungeheuerliche Übertreibungen erscheinen würden, wenn sie nicht so gut beglaubigt wären.

Auf der untersten Stufe, wo nur eine Disposition dazu vorhanden ist, scheinen die Symptome durch den Gebrauch von Narkotika und Salben künstlich und willkürlich hervorgerufen zu werden und bilden wahrscheinlich den Untergrund für alle dämonischen Erscheinungen der Hexen.

Die Hexe wird somit als Hexe geboren. Von vornherein sind alle Grundverhältnisse bei ihr umgekehrt. Das Oberste kehrte sich zuunterst, das Rechte zum Linken, das Vorn zum Hinten. Schon diese gänzliche Umkehr der Beziehungen stellt den damit behafteten Menschen in gänzlichen Widerspruch mit der Natur der Dinge. Das sind die ersten Symptome der Besessenheit, sie sind bei der Hexe nicht quälend und äußern sich nur dort, wo der Mensch sich nicht freiwillig dem Teufel überlassen will. In den Paroxysmen der Besessenheit tritt dies Verkehrte aller Richtungen deutlich zutage. Der Körper des Besessenen wird wie ein Ball oder ein "Baßknaul" zusammengewickelt, so stellt er sich auf die Zehe und stürzt sich überrücks auf den Kopf und das Angesicht, so daß der Rücken in Form eines Bogens hohl bleibt. In einem Nu verkehrt sich das Verhältnis: der Besessene liegt auf dem Rücken, so daß Arme und Beine "wie zusammengeflochtene Wiete" in die Höhe gehalten werden. Die Haare sträuben sich, wie wenn sie auseinanderfliegen möchten. Er geht stets rückwärts oder wird in einem Kreise von rechts nach links mit auswärts gewandtem Gesicht rastlos umhergetrieben.

Eine unerhörte Schmiegsamkeit und Biegungsfähigkeit ist der Hexe in den Momenten der Ekstase zu eigen. Ihre Glieder können sich wie fügsame Ruten ineinander winden, ihre ganze Gestalt kann sich ins Übermenschliche recken und wieder

zusammenschrumpfen. Das spezifische Gewicht verändert sich in der Ekstase, der Körper geht nicht im Wasser unter, sehr oft wird er leichter wie Luft, wird hochgehoben und kann einige Minuten in der Luft schweben. Man habe oft Besessene im schnellsten Laufe über die Dächer der Klöster laufen sehen, sie klettern die Wände hinauf und schaukeln sich spielend auf dem zartesten Zweig des Baumes, der schon unter einem Vogel zusammenbrechen würde.

Die Oberfläche des Körpers einer solchen vom Satan besessenen Person ist schon nach außen hin durch ein Malzeichen gekennzeichnet. Es sind kleine, nie mehr als erbsengroße Stellen in der Haut, unempfindlich, ohne Blut und Leben. Sie bilden manchmal rote oder schwarze Flecke, aber nur selten, auch selten sind sie durch eine Vertiefung des Fleisches zu erkennen. Im allgemeinen sind sie nach außen hin unkenntlich, finden sich aber meistens an den Genitalien. Bohrt man eine Nadel hinein, so tritt kein Blut heraus, es erfolgt kein Schmerzgefühl, das sich sofort einstellt, wenn man jede beliebige andere Partie des Körpers sticht. De Lancré²², einer der geistreichsten Diabologen, dem 1609 die Aufgabe zufiel, eine ganze Provinz - das Baskenland - von Hexen zu säubern, hat gegen 3.000 also bezeichnete Personen gefunden.

Sehr oft findet man mehrere solcher Male auf den Augenlidern, dem Rücken, an der Brust, und manchmal - aber selten - wechselt das Mal seine Stelle.

Es ist aber nicht das Hexen- oder Trutenmal allein, das die Hexe kennzeichnet. Durch die magische Seelentätigkeit, die ihr ganzes Sein beherrscht, ist ihre körperliche Empfindung ungemein herabgesetzt, ja bisweilen aufgehoben. Sie ist gegen die fürchterlichsten Folterqualen völlig unempfindlich, und die Beispiele der völligen Katalepsie und Empfindungs-

losigkeit sind in der dämonischen Literatur außerordentlich häufig, selbst auf der Wippe oder Streckleiter, von der die Henkersformel galt: Du sollst so dünn gefoltert werden, daß die Sonne durch dich siebt, gestand sie nichts, sie lachte oder schlief.

Dieses *Maleficium taciturnitatis* (Zauberei der Schweigsamkeit), das der Teufel, nach dem Hexenhammer, seinen Auserwählten zugestand, und das man auch sonst einem Zauberamulett zuschrieb, weshalb man die Hexe vor der Folter nackt auszog und sie am ganzen Körper glattrasierte, war verbunden mit einer seltsamen Heilkraft des Organismus, so daß die schwersten Verwundungen leicht und schnell heilten*, Verwundungen, die in natürlichen Fällen unbedingt den Tod zur Folge hatten. Es sind ungemein viele Hexenprozesse vorhanden, in denen die Hexe vier bis fünf Mal hintereinander gefoltert wurde, aber immer wieder hat sie "auff der Leiter geschlossen, die Augen dehrmassen zugethan, daß die Nachrichten dehrmassen zu thuen gehabt, ehe sie ihr eins auffmachen können".

In diesen ekstatisch-mediumistischen Zuständen werden alle Gesetze, die sonst für den Organismus gelten, verrückt oder ganz aufgehoben. Die Widerstandsfähigkeit der Hexe gegen das Feuer war so bekannt und so allgemein, daß Sprenger die Feuerprobe völlig verwirft. Delrio²³, ein, was die Fälle anbetrifft, durchaus zuverlässiger Gewährsmann, berichtet von einer Hexe, die selbst bei der entsetzlichen Tortur des Pechstiefels unverletzt blieb.

Man hat um so weniger Anlaß, an der Richtigkeit dieser Angaben zu zweifeln, als ja in neuester Zeit viele ähnliche Fälle veröffentlicht wurden, worunter wohl der bekannteste bei Wallace (*Verteidigung des Spiritualismus*) verzeichnet ist, wo Mr. Home seinen Kopf ins Feuer gesteckt hat, ohne sich auch nur die Haare zu versengen.

*Siehe Fälle einer solchen gesteigerten Heilkraft in der neueren Zeit bei Lombroso: *Der Verbrecher*.

Auch die mit ekstatischen Zuständen verbundene Veränderung der spezifischen Schwere entspricht vollkommen der Wirklichkeit, obwohl sie ebenso wie die oben besprochenen Eigenschaften unerklärlich ist.

Es ist selbstverständlich, daß einer solch völligen Umkehrung der physiologischen Gesetze in dem physischen Organismus, ein wüstes *à rebours* in der Psyche entsprach.

Die Empfindungslosigkeit gegen Schmerzen hat in der Hexe jedes Mitgefühl ertötet, sie ist grausam bis zur Bestialität, sie kennt kein Mitleid, aber sie kennt eine ekstatische Wollust, Schmerzen zu verursachen. Sie liebt die Wollust der Grausamkeit, und ihre sexuelle Wollust ist immer mit Grausamkeit gemischt. Sadismus und Masochismus beherrschen ihre geschlechtliche Lust, aber es genügt ihr nicht zu prügeln und geprügelt zu werden, erst, wenn sie mit gierigen flackernden Händen in den Eingeweiden des gemordeten Kindes wühlt, wenn sie mit ihren Zähnen in seine Brust einhackt und das zuckende, noch warme Herz herauszerrt, wenn sie sich mit ihrem nackten Hintern in der geöffneten Bauchhöhle mit schreiender Wollust wälzen kann, dann mag sie wohl eine kleine Befriedigung empfinden.

Dieselbe schrankenlose Wollust in ihrem Haß. Sie haßt alles, was Gesetz heißt, sie wütet gegen alles, was die Entfesselung ihrer dämonischen Triebe hemmen könnte und vor allem haßt sie die Kirche und ihre Einrichtungen. Sie kennt keine größere Lust, als den Gottesleib in ihre schmutzigen Salben hineinzukneten, sie in das Geschlechtsorgan hineinzustopfen und das verfaulte Aas der geschändeten Leichen mit ihm zu würzen.

Epidemisch war der Hexenwahnsinn an Orten, wo die Katharer noch immer ihre kranke Rache gegen die christliche Kirche zu den abstrusesten Formen ausbrüteten.

Die Kirche wurde eigentlich nie mit den Manichäern fertig.* Mit unerhörter Grausamkeit hat sie die Kirche Jahrzehnte verfolgt, Tausende und Abertausende gebrannt und gerädert, aber immer wieder kommen sie zum Vorschein, bilden Geheimbünde, leben kräftig im Verborgenen auf und selbst da, wo sie gänzlich ausgerottet waren, erhielt sich die Tradition an ihre unheimlichen Messen, die sie bei Nacht einstens in den Wäldern und auf Anhöhen feierten und das Volk, das längst schon durch Wippe, Rad, Schwert und Scheiterhaufen zu der allein seligmachenden Kirche bekehrt zu sein schien, hat durchaus nicht aufgehört, die nächtlichen Zusammenkünfte zu besuchen, in denen sich die nach Delirien lechzende Seele des verzweifelten Menschen austoben konnte.

Und immer wieder ist es auch bei diesen, wie es scheint tatsächlichen und wirklichen, Sabbatorgien das Weib, das den Mann in diesen unmenschlichen Instinktüberschwang hineinpeitscht.

Das Weib des Mittelalters war blutarm bis zum äußersten, sie starrte vor Schmutz, weil das ganze Mittelalter Wasser und Luft krankhaft verabscheute; geknechtet von dem Mann, ausgestoßen durch die Kirche, selbst von Gott verachtet, der sie aus der *krummen* Rippe Adams geformt, war das Weib noch vollkommen Tier. Ihre bösen Instinkte wucherten üppig wie Tang auf dem Meeresboden. Ihr Gehirn gebar die wüstesten Rachepläne gegen eine Nachbarin, die ihr einen bösen Blick zugeworfen hat, gegen den Mann, der sie mit Fußtritten traktierte, gegen die Gutsherrin, die sie ab und zu, um die Langeweile zu zerstreuen, auspeitschen ließ.

*Ein Beweis für die Zähigkeit dieser Sekten sind die Adamiten, die noch 1848 religiöse Gleichberechtigung in Österreich verlangten. (Adamiten, eine zuerst in Böhmen innerhalb der Hussitenbewegung aufkommende Sekte, die jeglichen Eigenbesitz ablehnten und glaubten, durch Nacktheit wieder in den Zustand der Unschuld vor dem biblischen Sündenfall zu gelangen. Anm. d. Hrsg.)

Blutarmut, verschiedene, durch Schmutz erzeugte Hautkrankheiten reizten beständig ihre Wollust, sie unterlag jedem Mann, d.h. sie ließ sich willenlos von ihm vergewaltigen, aber sie war nie befriedigt.

Nur ein immer sich steigender Heißhunger nach Genuß, nach Befriedigung, nach einer langdauernden geschlechtlichen Orgie quälte unausgesetzt das Tier-Weib.

Sie befand sich in ewiger Irritation. In dem teuflischen "melancholischen" Temperament, "dem Bad des Teufels", wird jeder Gedanke, jedes Gefühl zu Gift. Die Frage, wann dies Weib zur Hexe wird, ist eine Frage, wann alle die "Besessenheits"-Keime, die sie in sich trägt, offen zum Durchbruch kommen.

Und eines Tages kommt es.

Nie war sie so unruhig. Sie wird geplagt durch eine kranke Gier zu morden, die Menschen in Stücke zu reißen, zu toben, zu schreien, und plötzlich, wie von einer fremden Kraft hinausgetrieben, rast sie sinnlos in den Wald, sie läuft nicht, sie scheint zu fliegen, sie fühlt, daß sie durch die Luft getragen wird, bis sie plötzlich hinstürzt.

Und da, dicht neben ihr erscheint der Incubus. Er ist sehr rot in der Tracht eines Jägers, er hinkt ein wenig, er verbirgt den Schwanz, so gut es geht, auch seine Hörner sind nicht zu sehen, aber sie weiß ganz genau, daß es der Teufel ist. Sie hat Angst, aber sie ist so entsetzlich neugierig. Sie kennt seine Macht, sie weiß, daß er ihr alles geben kann, was sie sich nur wünscht, im Augenblick denkt sie nicht daran, daß sein Geld sich später als Sand oder Dreck entpuppt, sie hat furchtbare Angst aber noch größere Neugierde.

Inzwischen nähert sich ihr der Teufel mit freundlichen, aber sehr unzweideutigen Gebärden. Er kenne die Not ihres Herzens, er wisse, was ihr fehle, er wolle auch ihre Wünsche erfüllen, wenn sie sich ihm hingebende und - *conditio sine qua non* (ohne irgendeine Bedingung) - es nicht bereue. Er wird immer zudringlicher. Sie wehrt sich noch, aber schon fühlt

Der Kult der Satanskirche I



sie ihn wie eine schwere Masse auf sich ruhen, sie ist gelähmt und läßt das Furchtbare über sich ergehen.

Es ist keine Wollust. Ja es ist Schmerz und es ist sehr kalt, oh - sehr kalt.*

Als sie zu sich kommt, merkt sie, daß sie wohl zwei Meilen von ihrem Dorf weg ist. Sie zittert wie im Schüttelfrost, sie ist am ganzen Körper wie gebrochen, mit größter Mühe schleppt sie sich zurück, und nur die bange Hoffnung, ihre Wünsche werden in Erfüllung gehen, hält sie noch aufrecht.

Aber nichts von ihren Wünschen geht in Erfüllung, nur eine furchtbare Qual. Reue und Angst vor der Hölle, ja Angst, daß sie lebendigen Leibes in die Hölle geholt werde, bringt sie dem Wahnsinn nahe. Sie verlebt an der Seite ihres schnarrenden Mannes eine entsetzliche Nacht. Die Hölle mit den fürchterlichen Torturen tut sich vor ihren Augen auf, mit schreiender Verzweiflung starrt sie hinein, sie versucht zu beten, aber sie wird gewaltsam zurückgerissen, ein höllisches Gelächter dröhnt in der Stube, kleine grüne Lichterchen fliegen hin und her, dann hört sie Klopfen in den Wänden, das sich zum entsetzlichen Gepolter steigert, ihr Bett dreht sich, die Lumpen, mit denen sie sich zugedeckt, fangen an zu tanzen, sie will den Mann wecken, aber sie ist wie erstarrt und kann sich nicht rühren, und plötzlich sieht sie *Ihn* wieder.

Und wieder erduldet sie die Tortur des eiskalten Geschlechtsaktes, aber diesmal hat sie schon weniger Angst, sie richtet sogar Fragen an ihren teuflischen Liebhaber. Im Grunde genommen ist er ein freundlicher Herr. Er rät ihr, sie solle zu der Hexe gehen, die im Walde einsam wohne, solle sich ihr anvertrauen, dann werde sie von ihr Krauter bekommen, die eine Wundermacht haben.

*Alle Hexenaussagen stimmen darin überein: *Semen, quod daemon infundit, sagas fatentur esse frigidum et nullum adferre voluptatem, potius horrorem.* Delrio. (Den Samen, den der Dämon einströmen läßt, empfinden die Hexen als etwas Kaltes und ohne irgendeine Befriedigung, mehr unter Schauder).

Als der Teufel sie verläßt, fällt sie in einen schweren harten Schlaf.

Am nächsten Morgen, als sie aufwacht, ist ihr erster Gedanke die alte Hexe. Ihr Mann wurde von dem Gutsherrn weggeschickt, und Kinder hat sie nicht. Sie wartet mit Ungeduld auf den Abend.

Mit bangem Herzen und jagender Angst kommt sie endlich an dem ewig verschlossenen Haus der Hexe an.

Kein Mensch kann sich erinnern, wann die gräßliche Alte in das Dorf gekommen ist. Man fürchtet sie, und eine entsetzliche Panik entsteht, wenn sie durch die Dorfstraße geht. Die Mütter laufen mit den Kindern weg, ist es nicht mehr möglich, so bekreuzigt man sich oder spricht den Namen Jesu aus, mit größter Sorgfalt vermeidet man ihre Berührung und versucht, sich nicht ansehen zu lassen.

Aber die Hexe scheint sich um nichts zu kümmern, sie murmelt nur etwas vor sich hin, und hin und wieder wirft sie auf dieses oder jenes Haus einen kurzen scharfen Blick.

Man hätte sie schon längst gesteinigt, denn zahllos sind ihre Verbrechen, aber man hat Angst vor der Gutsherrin, die sie zu beschützen scheint, weil sie von der Hexe zu geheimen Zwecken Gift bekommt.

Zwischen dem Weib und der Hexe, die sie übrigens zu erwarten schien, entspinnt sich eine lange Unterhaltung. Als sie nach Hause geht, ist sie entschlossen und mutig, und krampfhaft hält sie in der Hand ein Töpfchen Salbe und einen Stab, den sie an einer Stelle verbergen soll, wo ihn niemand findet, außer einer "von derselben Sekte".*

Endlich ist der ersehnte Augenblick gekommen. Das Zeichen wird gegeben, daß an diesem und diesem Tage der Besuch der "Synagoge" stattfinden soll.

*Dieser Stab, der sehr oft in den Hexenprozessen vorkommt, weist besser als alles andere darauf hin, daß wir es tatsächlich mit einer Sekte, die den Manichäismus fortsetzt, zu tun haben.

Um Mitternacht zieht sie sich nackt aus und reibt sich mit der Salbe, die sie von der Hexe bekommen hat, den ganzen Körper ein, vorzugsweise die Achselhöhlen, Herzgrube, Scheitel und die Genitalien.

Sie verfällt alsbald in einen "steinharten" Schlaf, der aber nur kurze Zeit dauert, manchmal nur einen Augenblick.

Sie "wacht" auf und begibt sich zur Synagoge.

Wie sie dort hinkommt, weiß sie nicht. Sie kennt alle Umstände ihres Ganges, sie weiß ganz genau, daß sie zu Fuß gegangen ist, sie erinnert sich, daß man sie unterwegs angesprochen hat, aber das ist auch alles.*

Ist sie eine lange oder kurze Zeit gegangen, sie weiß es nicht. Die Stelle, an der sie endlich anlangt, ist ihr nicht ganz unbekannt. Es ist ein verrufener, schauerlicher Ort auf einem Berge, von dem sie schon früher hat flüstern gehört, eine wüste Heide ohne einen Weg und eine Wohnung in der Nähe.

Sie findet bereits eine große Versammlung von Männern (deren nur sehr wenige), Frauen und Kindern. Einige darunter glaubt sie zu erkennen, aber nicht genau, denn es ist sehr dunkel und das unruhig flackernde Licht der Fackeln verzerrt die Gestalten zu scheußlichen Gespenstern.

Sie sieht die Weiber, halbnackt, mit aufgerissenen Kleidern und aufgelösten Haaren hin und her in wilden Sprüngen laufen, leicht und behende, als hätten sie kein Gewicht, von Zeit zu Zeit erhebt sich ein brüllendes Geheul: Har! Har! Sabat! Sabat!** und plötzlich wie auf ein gegebenes Zeichen ordnen sich alle Anwesenden in einen Kreis mit auf den Rücken gelegten Händen, Mann (er ist meistens der Buhlteufel) und Weib mit dem Rücken gegeneinander gekehrt, und nun beginnt ein rasender Taumel des Tanzes. Der Kopf wird in immer schnellerem Tempo nach rückwärts geworfen, obszöne Gesänge werden gebrüllt, fortwährend unterbrochen von dem keuchenden heiseren: Har! Har! Teufel! Teufel! Spring hier! Spring da!

*Die Hexen bei Remigius und de Lancre "gehen" meistens zum Sabbat.

**Wahrscheinlich das *Sabae*, *evohé* der orphischen Gesänge.

Die Orgie gelangt unter den wildesten Sprüngen in einem taumelnden Wirrwarr auf die Spitze. Die Bestie hat sich losgelöst, brünstige Gier vermählt sich mit Blutdurst, Wahnsinn der Wollust entzündet sich an den Delirien des Schmerzes, die der Taumel verursacht.

Der Tanz löst sich, die Menschen stürzen aufeinander, Männer und Frauen ohne Unterschied, der Vater auf die Tochter, der Bruder auf die Schwester, Mann auf Mann, die ganze Versammlung wälzt sich in der unflätigsten, widernatürlichen Unzucht, wie Hunde liegen sie erstarrt in konvulsivischen Zuckungen aufeinander, und in das gräßliche Stöhnen der unmenschlichen, schmerzhaften Kopulationen mischt sich das heisere Gebrüll: Har! Har!

Das Weib ist es, welches diese Versammlung beherrscht und exaltiert. Um auch nur den Anschein der Scham zu verleugnen, krampft sie die Hände auf dem Rücken zusammen, sie wirft sich rückwärts zu Boden, spreizt die Beine in der Höhe auseinander und bietet sich mit heiserem Schreien dem Phallus hin, die alte Kybelepriesterin erwacht in ihr mit doppelter Macht, die nymphomanische Furie mit dem übermenschlichen Sinnenüberschwang, dem Schmutz und Ekel zur Wollust wird. Die Wollustempfindung verreckt im Blutdurst; sie wühlt mit den Nägeln im eigenen Fleisch rauft sich dicke Strähnen ihres Haares aus dem Kopf, zerkratzt sich die Brust, aber das genügt nicht, um die Bestie zu stillen. Sie wirft sich auf das Kind, das Satan zum Opfer gebracht wurde, zerschneidet ihm die Brust mit den Zähnen, zerrt das Herz heraus, frißt es bluttriefend, oder sie zerreißt ihm die Adern im Hals und trinkt das herausspritzende Blut, oder sie quetscht ihm das weiche Haupt zwischen ihren Schenkeln und preßt es gewaltsam in ihre Genitalien hinein mit den Worten: Gehe hinein, woher Du gekommen bist! Zahllos sind die Modifikationen dieses Lustmordes und immer ist es das Kind, das furchtbare Opfer des blutdürstigen Satan im Weibe.

Nach dieser vorbereitenden Orgie, mit welcher der *wirkliche reale Sabbat*, der Sabbat der Babylonier, der Griechen und Römer, der vormanichäische Sabbat abschloß, beginnt erst recht der Sabbat der post-manichäischen Zeit.

Das Faktische verschwindet, die Sinne erlöschen, das unermessliche Reich der Nacht schließt sich auf.

Satan erscheint.

Am liebsten kleidet er sich in die Gestalt des Bockes, aber oft sieht man ihn in menschenähnlicher Form. Er scheint auf einem Sessel zu sitzen, er hat etwas, was einem Menschenantlitz ähnlich ist, aber alles undeutlich wie vom Nebel verschleiert.

Nur äußerst selten kann man ihn deutlich sehen. Es ist furchtbar! Alle seine Formen sind ins Ungeheure und Riesenhafte ausgewachsen. Er hat auf dem Haupt eine Krone von schwarzen Hörnern, darunter eins, das so stark glüht, daß der ganze Sabbat von seinem Lichte besser wie vom Vollmond beleuchtet wird. Seine Augen sind groß, weit geöffnet und kreisrund. Halb Mensch, halb Bock, hat er doch menschlich geformte Extremitäten, weibliche schlaff herabhängende Brüste, was aber besonders auffällt, ist sein riesiger gekrümmter Phallus, gerade wie ein mächtiger Hundeschwanz, glühend rot und in ein weibliches Geschlechtsorgan auslaufend.

Seine Stimme ist furchtbar, aber ohne Klang, heiser und schwer verständlich. "Er behauptet immer eine große Hoffart, verbunden mit der Haltung eines melancholischen Prinzen, der sich *langweilt*."*

Unter dem Nabel hat er noch ein zweites Gesicht, fast noch fürchterlicher als das obere, das Gesicht der Exkreme mit weit klaffendem Maul und ausgestreckter Zunge.

Sobald er erscheint, beginnt die Messe. Sie wird durch eine allgemeine Beichte eingeleitet, und man beichtete alles, was

*Aussagen bei de Lancre: *Tableaux de l'inconstance des mauvais anges et démons*.1612.

man Gutes getan hat. Man beichtete die scheußliche Sünde der Keuschheit, die Todsünde der Demut, Geduld, Mäßigkeit und Nächstenliebe. Man beichtete die abscheulichen und widerwärtigen Sünden, die die zehn Gebote des Moses enthalten, und man bereute bitter, ein Verbrechen unterlassen zu haben.

Der Bock hörte geduldig, aber er erteilte furchtbare Schläge, denn er liebt nicht die Halben. Jeder, der in seine Kirche eintritt, muß seine Gebote ganz erfüllen.

Nach der Beichte folgt die Vorstellung derjenigen, die neu in seine Kirche eintreten wollen. Zitternd und bebend treten sie vor den Thron des großen Fürsten.

- Was verlangst Du? Willst Du einer der Meinigen werden? brüllt er den Ankömmling an.

-Ja!

- So wolle und tue, was ich will.

Nun spricht der Neueintretende folgende Formel:

- Ich verleugne Gott zuerst, dann Jesus Christus, den heiligen Geist, die Jungfrau, die Heiligen, das heilige Kreuz usw.
- übergebe mich in allen Stücken Deiner Gewalt und in Deine Hände, erkenne auch keinen anderen Gott, so daß Du mein Gott bist und ich Dein Knecht.*

Hierauf küßt der Neophyt den Satan auf das Gesicht unter dem Nabel und verlobt sich damit ewiger Knechtschaft und der absoluten Herrschaft des Bösen.

Der Teufel kratzt ihm mit der Kralle auf der Stirn die Taufe ab, in einem schmutzigen Taufbecken wird der Aufgenommene neu getauft, wobei er feierlich gelobt, nie das Sakrament zu empfangen außer zu unzüchtigen Zwecken, die heiligen Reliquien zu bespeien und zu beschmutzen, das Geheimnis des Sabbat zu bewahren, neue Anhänger für die Satanskirche zu werben und alle seine Kräfte dem Satan zu weihen.

*Diese Abschwörungsformel ist absolut historisch, sie kommt schon vor bei *Petri monachi cenobii vailium Sernaii, Historia Albigensium* cap. II. (Neu erschienen: Paris 1926-1939, *Société de l'Histoire de France*, 3 Bde.)

Die Zeremonie erreicht ihren Gipfelpunkt in dem grandiosen schauerlichen Gesuch des Täuflings an den Satan, er solle ihn aus dem Buch des Lebens auswischen und in das Buch des Todes hineinschreiben. Der Teufel stigmatisiert nun die Neophyten auf den Augenlidern, auf der Schulter, den Lippen, die Frauen dagegen auf der Brustwarze, am häufigsten auf den Labien der Vagina.

Der Pakt mit dem Teufel ist geschlossen, der Mensch ist unwiderruflich dem Teufel verfallen. Seit diesem Augenblick wird seine Natur völlig umgeändert, in seiner Seele wird das Oberste zuunterst verkehrt, das Gesetz, das die Bestie bis jetzt noch zügelte, wird kraftlos, alle die Tugenden, die durch das Gesetz aufgedrungen waren, werden mit Hohn und Veracht abgestreift, und vorzugsweise das Weib kehrt zu ihrer ureigenen Natur, die man so mühsam zu dämmen suchte, zurück. Alle ihre Tugenden entfesseln sich zügellos. Die Weiber werden *fallaces, proditiosae, loquaces, garrulosae, tenaces, glutinosae, ardentis et luxuriosae, leves, rebelles et ligitosae, nocivae et periculosae, comparantur Ursis, Vento, Scorpioni, Leoni, Draconi et laqueo* (Guaccio, *compendium maleficarum*).* (... zu Betrügerinnen, Teufelinnen, Lärmenden, Schwätzerinnen, Hartherzigen, Verschlingenden, zu Verblendeten und Unzucht treibenden. Leichtsinnigen, zu Aufständischen und Verlangenden, zu Schädlingen und zu gefährlichen Wesen; man kann sie vergleichen mit Schmarotzern, mit einem Luftikus, einem Marterinstrument, einem Gewalttätigen, einem Teufel und einem Netz. Guaccio, *Auszug aus der Zauberei*).

*Anm.: Ich versuchte das typische Bild des Sabbat zu geben, wie ich ihn aus zahllosen Prozessen zusammengestellt habe. Das Bild, das die Hexen entwerfen, schwankt oft und ist unklar, aber die wesentlichen Linien bleiben dieselben, wenn sie auch oft ihre Richtung wechseln. Absichtlich unterließ ich die Erwähnung der furchtbaren Abgeschmacktheiten, wie die Sabbatherden der Kröten, die abstrusen Mahlzeiten, die für den Teufelspakt völlig belanglos sind und nicht einmal kulturhistorischen Wert haben.

ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS:

1. IRENÄUS, Bischof von Lyon, aus Kleinasien gebürtiger griechischer Kirchenschriftsteller und katholischer Heiliger; gestorben 190.
2. "E PUR si MUOVE", verkürztes Zitat des Galilei, nachdem er, um seinen Kopf zu retten, vor der Kirche abgeschworen hatte, daß die Sonne sich um die Erde dreht: "Und sie bewegt sich doch (um die Erde)!"
3. FRANZISKUS VON ASSISI, 1181-1226; Gründer des Franziskanerordens und Leitfigur einer christlichen Erneuerungsbewegung gegen die Konkurrenz-Bußprediger der Katharer und Waldenser.
4. AGRIPPA VON NETTESHEIM, (1486-1535), *Paracelsus*, *Theophrastus Bombastus von Hohenheim*, (1493-1541), *Dr. John Dee*, (1527-1608) und *Johann Baptist van Helmont* (1577-1644) galten als die namhaftesten Alchimisten ihrer Zeit. Paracelsus und der Flame Helmont machten sich auch als Ärzte und Chemiker einen berühmten Namen.
5. CLEMENS VI., Papst von 1342-52.
6. LUDWIG V., hier ist sicher *Ludwig der Bayer*, deutscher König von 1314-47 gemeint, der schon von Papst *Johannes XXII.* in den Bann gesetzt wurde, da er bei seiner Königswahl nicht die päpstliche Zustimmung erhalten habe und sie auch später nie erhielt. Ludwig revanchierte sich und nannte den Papst einen Häretiker, da er das Armutsideal des Christentums ziemlich vernachlässigte.
7. SOLANACEEN (oder Solaneen), "Trostbringer", Heilpflanzen von Hexen, Gauklern und fahrenden Händlern mit aufreizender oder beruhigender Wirkung.
8. MYLITTA, (oder Ishtar), babylonische Erd- und Fruchtbarkeitsgöttin.
9. KYBELE, phrygischer Name für die Allmutter *Ishtar*, deren Kult sowohl ihrer mütterlich-freundlichen, als auch ihrer drohenden und gefährlichen Züge Rechnung trug.
10. SEMIRAMIS, griechischer Name für die sagenhafte assyrische Göttin *Nina*, Erbauerin der hängenden Gärten von Ninnive.
11. DAVAS (oder Devas), die schädlichen Engel des persischen schwarzen Gottes *Ahriman*; bewirken Naturkatastrophen, lästige Insek-

- ten, Giftpflanzen, verleiten die Menschen zum Bösen und infizieren sie mit Krankheiten.
12. GÄA (oder Gaia), die Erde; aus dem Chaos hervorgegangen erzeugte sie *Kronos*, den Himmel und *Pontos*, das Meer, und mit diesen zusammen dann die einäugigen Zyklopen und die Titanen.
 13. LAMIEN, Ungeheuer, meist in einer finsternen Höhle hockend, die Kinder glücklicher Mütter rauben, aussaugen und verschlingen.
 14. SCYLLA, grauenvolles sechsköpfiges Meeresungeheuer aus Homers Odyssee.
 15. STRIGEN, im römischen Volksglauben häßliche, gierige, vampirartige Vögel, die kleine Kinder aus der Wiege rauben, um ihnen das Blut auszusaugen; später lateinischer Name für Hexen.
 16. LILITH, im babylonischen Volksglauben eine Sturmdämonin, im jüdischen Talmud Adams erste Frau.
 17. FRAU HOLDA, Holle oder Perchtl ist in der germanischen Mythologie die Anführerin der *Holden*, freigewordene Seelen der Verstorbenen. *Druten* sind Albs, die nachts gerne Menschen- und Pferdehaar verknoten.
 18. INCUBUS, römischer Dämon des Alldrückens; im Mittelalter Buhlteufel der Hexen in weiblicher Gestalt, Gegenstück zum Succub. (Anm. 33, Kap. I)
 19. JESUS SIRACH, Apokryphes Buch des Alten Testaments.
 20. JOHANNES CHRYSOSTOMOS, Kirchenlehrer in Antiochia, später Patriarch in Konstantinopel; katholischer Heiliger, gestorben 407.
 21. SENECA, LUCIUS ANNAEUS DER JÜNGERE, römischer Staatsmann und Tragödiendichter unter Kaiser *Nero*; 65 gestorben.
 22. DE LANCRE, PIERRE, gestorben 1631; Königlicher Staatsanwalt, der die Hexenprozesse in einigen südfranzösischen und baskischen Provinzen durchführte und die Verhörergebnisse detailliert in seinen Büchern festhielt: *Über die Unbeständigkeit der bösen Engel und Dämonen und Wunderbarliche Geheimnisse derZauberey*.
 23. DELRIO, DR. MARTIN, Vizekanzler und Generalstaatsanwalt in den Spanischen Niederlanden. Durch sein Buch *Untersuchungen über Zauberei* machte er sich zum maßgeblichen katholischen Wortführer der Hexenverfolgungen in Europa (1551-1608).



DER KULT DER SATANSKIRCHE

II

Die ganze finstere, verzweifelte Geschichte des Mittelalters spiegelt sich in dem Grauen des Sabbat wider.

Der Sabbat, das ist der Orgiasmus der entfesselten Instinkte, eine allmächtige Revolte des unterjochten Fleisches, ein finsterner Hallelujaschrei des ans Kreuz genagelten Heidentums.

Und in der Tat ist der Sabbat eine fratzenhaft verzerrte Synthese aller orgiastischen Kulte des Altertums. Der Dienst der Kybele, wo die hysterische Lustgier in eine Raserei der raffiniertesten Grausamkeit ausläuft, die seltsamen längst schon vergessenen Künste der Unzucht bei dem Dienst der Astarte, die Verbrechen und Beschwörungen, mit welchen die griechischen Hexen die Hekate zur Preisgabe von Toten zwangen, all das finden wir im Sabbat wieder vereint. Umgeformt, dem neuen religiösen Anschauungskreis angepaßt, aber doch leicht erkennbar. Der mittelalterliche Sabbat hat kaum etwas Eigenes, er ist eine Erscheinung, die sich zu allen Zeiten und bei allen Völkern vorfindet, eine universalhistorische Tatsache.

Aber während die Mysterien des Altertums einen absolut positiven Charakter hatten, während sie darauf hinausgingen, alles in den Bereich des Göttlichen zu ziehen, alle Instinkte zu heiligen, ja durch ihre intensivsten Ekstasen das Göttliche zu ehren, hat der Sabbat des Mittelalters eine rein und nur negative Bedeutung.

Einerseits wurzelt er in dem furchtbaren Haß der Manichäer gegen die katholische Kirche und zweifellos ist er im Schöße des Manichäismus entstanden, oder hat sich vielmehr unter seinem Schutz fortgeerbt. Die Doktrinen der Manichäer waren fast nur polemischen Inhaltes und bildeten die zerfetzendste Kritik des Katholizismus. Was in der Lehre der Katharer an Glaubensgrundsätzen ursprünglich vorhanden war, ging in dem Haß gegen den Nazarener unter, einem Haß, der sich von Generation zu Generation durch die fanatischen Verfolgungen nur steigerte.

Auf diesem willkommenen Haßuntergrund schichtete sich naturgemäß alles riesenhoch auf, was die Kirche verfolgte, alles, was an heidnischen Überresten im Bewußtsein des Volkes lebte, alle Meinungen und Gebräuche, die von anderen Ländern herkamen, die das Volk aus irgendeinem Grund begierig aufnahm und wogegen die Kirche mit ihren grausamsten Waffen vorging.

Andererseits gründet sich der Sabbat auf dem krankhaften Haß der Besessenen gegen alles Kirchliche. Die Kirche hat gesagt, daß in den Besessenen die Dämonen wüten, sie suchte die Kranken mit Weihwasser und Gebeten zu heilen. Nun wohl! Die Kranken glaubten daran, sie wußten, daß sie vom Teufel besessen sind, sie trugen den Teufel in sich und ließen ihn im Sinne der Kirche seine entsetzlichen Blasphemien brüllen. Und auf der untersten Stufe dieser Erkrankung, um die es sich bei der Hexe handelt, ließen sie es gerne zu, sie überließen sich willig und nach Überwindung der ersten Schwierigkeiten mit steigender Lust dem Teufel, der ihnen zum Entgelt die übermenschlichen Freuden des Sabbat gab.

Und so verquickte sich der ursprüngliche Manichäismus mit der seltsamen Lust des mittelalterlichen Menschen auf Gottesraub.

Der ursprüngliche Gott der Katharer, Gott *quand mème*, die positive "Materie", wurde in der Wut des Kampfes, in den polemischen Rasereien der verröchelnden Albigenser und der besessenen Hexe zum Gott *à rebours*, dem Antichrist, der Materie *à rebours*, nämlich der Materie des Schmutzes, des Ekels, des Giftes und des Gestanks.

Für den Katharer war der Grundsatz: *nemo potest peccare ab umbilico et inferius* (niemand kann vom Nabel an und weiter abwärts sündigen) ein ebenso heiliger Grundsatz wie das Opfer des Hymen für die Priesterin der Ashtaroth¹. Aber für die Hexe wurde der Glaubenssatz zu einem Mittel, das Heilige zu entwürdigen, den Gott der Christen noch einmal zu kreuzigen.

Der überzeugte Katharer schwur dem katholischen Glauben mit dem heiligen Ernst des Neubekehrten ab, für die Hexe wurde die Abschwörungsformel zu einem höhnischen Vergleich, den sie mit dem Teufel schloß.

Und so holte sich die Hexe aus den Glaubenssätzen der Katharer gerade das heraus, womit sie den Gott der Christen am blutigsten kränken, ihn zum rächendsten Zorn herausfordern könnte.

Das zur christlichen Gnade mit bestialischer Grausamkeit bekehrte Volk trat das finstere Erbe seiner gemordeten Väter an. Der Glaube war nicht mehr da, aber das verzweifelte, geknechtete und gefoltete Volk ließ nicht ab von den Festen seiner Väter, dem Fest der Instinkte, der Sünde, die durch Sünde getötet werden sollte, des Phallus *en eveil* (erigierten Phallus) und des *furor matricis* (der Raserei der Zeugung). Und hat man einmal die Kirche der Eingeweihten, der *braves hommes* (Ehrenwerten) besucht, dann war man rettungslos dem Satan verfallen.

Der historische Sabbat, der Kultus der Albigenser, womit sie den bösen "Gott" feierten, zerfließt in den wüsten Phantasmen der Besessenen, die ursprünglich natürlichen Formen verzerren sich zu ungeheuerlichen Visionen, und man ist nicht mehr imstande anzugeben, wo die Wirklichkeit aufhört und wo sie anfängt. Ein wüstes Gemenge tausendfältiger Kulturrudimente aller Völker und aller Zeiten, ein Fieberwirrwarr von Glaubenssätzen aller Religionen, ein vulkanischer Ausbruch entgegengesetzter Instinkte, in wildem Chaos und erbittertem Kampf.

Der Besuch des Sabbat wirkt wie die Gewohnheit des Opiumessens. Er wird schon nach einmaligem Gebrauch zu einer Leidenschaft, die man nie brechen kann. Alle Aussagen der Hexen stimmen darin überein, daß "der Sabbat ein wahres

Paradies sei und es dort mehr Freuden gebe, als sich aussprechen lasse".*

Wurde das Zeichen gegeben, so war es eine Freude, "wie wenn man zur Hochzeit gerufen würde. Der Geist binde also das Herz und den Willen, daß für kein anderes Verlangen Platz vorhanden sei".**

Verwundert fragen die Richter, wie denn der Sabbat solche Anziehung ausüben könne, da er doch nur der Ort von Greuel und Unflat sei? Daraufbekamen sie zur Antwort, daß man diese Greuel mit einer "verwunderlichen Lust und rasendem Verlangen" genieße, so daß die Zeit "im Genüsse so vieler Ergötzlichkeiten wie toll dahinfliege, daß man mit Bedauern von ihm scheidet und in unausstehlicher Sehnsucht sich zurückverlange".

"Das seien Freuden wahrlich übermenschlicher Wesen, und nicht irdischer Abkunft."

Auf diese Weise verlor sich bei der Hexe nach und nach der Zweck, die Kirche zu schänden, der Sabbat wurde ihre Religion, das Verbrechen ihre Tugend, die Umkehrung der Instinkte vollzog sich fast unmerklich, sie wurde mit einem Mal ein neues Wesen. Die schändliche Orgie wurde zum Selbstzweck, sie dachte gar nicht mehr an die Beziehung, in welcher ihr Kultus zu dem der christlichen Kirche stand, sie stürzte sich kopfüber in die Abgründe der Instinktrasereien, ohne daran zu denken, daß sie damit Gottesraub begehe. Und so feierte man die Orgie ohne Bezug auf irgend etwas in den einmal vorgeschriebenen Bahnen, mit all den traditionellen Gebräuchen, deren Zweck ursprünglich ein blasphemischer war. Man feierte die Orgie um der Orgie willen, man tobte sich aus in den qualvollsten Wollustkrämpfen, man wurde wieder ein Wolf, ein Vampir, ein Bock, ein Schwein, man raste in dem Bewußtsein ewiger Verdammnis, aber was be-

*de Lancre, Aussagen der Johanna Dibasson.

** Aussagen der Maria de la Ralde.

deuteten alle Himmelsfreuden gegen die übermenschlichen Lüste des Sabbat!

Und so wurde der Sabbat, dem man das erste Mal mit Angst beiwohnte, mit dem grauenhaften Bewußtsein, das Seelenheil unrettbar verloren zu haben, nach und nach zu dem einzigen Kultus ohne Gegensatz, ohne Beziehung und ohne eine andere Bedeutung als die, die Wollust ins Unermeßliche gesteigert zu empfinden. Und Satan, der ursprüngliche Anti von allem Katholischen, wurde der einzige Gott, der gütige Vater, der das maßlose Glück bereitete. Wollte man ursprünglich von ihm irdische Güter haben, verschrieb man sich ihm, um Gold und Macht zu erhalten, so hat man jetzt all das vergessen, man verlangte nichts mehr von ihm, man pries ihn und küßte ihm dankbar den Hintern. Denn er gab alles, das vulkanische Erbeben des Fleisches, in dessen Spasmen alles Gold als nichtiger Staub und alle Macht als eine dumme Eitelkeit erscheint.

Das Stadium der Negation, der bewußten Blasphemie, womit die Hexe sich in den geschlossenen Zirkel der Satansanbeter einführte, dauerte sehr kurz, in den rasenden Stürmen des Geschlechtes war bald der Christengott vergessen, es gab bald keinen ändern Gott außer ihm, dem ragenden Phallus, und hebt der Bock die schwarze Hostie und "bellt" er die unartikulierten Worte: Das ist mein Leib ! Dann fällt die ganze Gemeinde auf die Knie und mit derselben Inbrunst, mit der sie noch kurz vorher das heilige Sakrament anbetete, stöhnt sie aus tiefstem Herzen: *Aquerra goity! Aquerra boyty!* (Bock oben! Bock unten!)*

Die Hexen, die de Lancre im Baskenlande richtete, entschuldigten sich damit, daß sie durchaus nicht wußten, daß sie Sünde begehen, sie seien sich nichts Unrechtes bewußt, im Gegenteil, sie glaubten, es sei die einzige Religion, und mit unendlichem Behagen schilderten sie die unglaublich-

*de Lancre p. 400.

sten Details ihres Dienstes. "Die Mädchen und Frauen vom Labourt, statt über die verdammliche Sache zu erröthen und ihr Vergehen zu beweinen, haben vor Gericht alle Umstände und das schmutzigste Detail mit solcher Unverschämtheit und Lust erzählt, daß man gesehen, wie sie eine Ehre darein gesetzt und ein besonderes Vergnügen an der Auseinandersetzung gefunden, weil sie die schmutzigsten Liebkosungen des Dämons allem Anderen vorzogen. Sie errötheten nicht im geringsten, welche schlüpfrigen und unsauberen Fragen man immer an sie richtete, so daß unser Dolmetscher im Baskischen, der ein Priester war, mehr Scham hatte, unsere Fragen ihnen zu übersetzen."*

"Ita pestis haec velut contagio proserpsit" ("So kriecht dieses Unglück wie eine Ansteckung weiter"), sagt Wier² in seinem prächtigen Buch: *De praestigiis daemonum* (Über die Blendwerke der Dämonen), und der Rat Heinrichs IV, Florimond zu Bordeaux, schreibt entsetzt: *"Et le diable est si bon maistre, que nous ne pouvons envoyer si grand nombre (sc. der Hexen) au feu que de leur cendres il n'en renaisse de nouveau d'autres."* ("Und der Teufel ist ein so mächtiger Herr, daß wir keine so große Zahl von Hexen in das Feuer schicken können, ohne daß wieder neue aus ihrer Asche entstehen".)

Der Sabbat ist zweifellos das größte kulturhistorische Rätsel, das die Weltgeschichte kennt. Die Aufklärungsperiode hat sich die Aufgabe außerordentlich erleichtert. Es wurde alles in Bausch und Bogen als Blödsinn und mittelalterlicher Aberglaube erklärt, man benutzte die Hexenprozesse als einen dummen tendenziösen Vorwand, um die Kirche anzugreifen, der sogenannte Kulturhistoriker überflog hastig die allzugut beglaubigten Tatsachen, weil sie ihm unbequem waren und

*de Lancre.

er nicht wußte, was er damit anzufangen hatte; erst in neuester Zeit, nachdem man die seltsamen Erscheinungen des okkulten Phänomenalismus nicht mehr leugnen konnte, nachdem zahlreiche Gelehrte, denen Crookes³ die Bahn frei gemacht, sich ernsthaft und vorurteilslos an die Tatsachen des Mediumismus prüfend heranwagten, begann sich das Dunkel zu lichten.

Eins hat man nur übersehen, daß es nämlich einen wirklichen Sabbat gegeben hat, ebenso reell und tatsächlich, wie es eine Schwarze Messe unter Ludwig XIV. war, zu dem die Hexe nicht flog, ihm auch nicht mit ihrem Astralleib beschickte, sondern zu ihm auf ihren Beinen oft meilenweit wanderte.

Zu dieser Annahme berechtigt uns nicht nur alles, was wir über die Sekten und ihre geheimen Zusammenkünfte wissen, sondern es gibt auch nicht den geringsten Anlaß, die Tatsache zu bezweifeln, daß diese Zusammenkünfte von nicht Eingeweihten überrascht wurden, wobei die Teilnehmer sich mit Windeseile zerstreuten, in einem Falle wurden die Störenfriede mit solch energischen Prügeln bedacht, daß sie unmittelbar darauf an den Folgen zu Grunde gingen.*

Natürlich versetzte sich der Teilnehmer durch den rasenden Tanz, durch das gleichmäßige Hin- und Zurückwerfen des Kopfes, ganz so, wie die heutigen Fakire in einen Orgasmus, der das Wirkliche von dem Visionären nicht unterscheiden ließ. Durch Anwendung von den furchtbaren narkotischen Giften, von deren Beschreibung alle dämonologischen Bücher strotzen, wurde der Zustand gesteigert und endigte bei der hysterio-epileptischen Veranlagung des mittelalterlichen Menschen in vollkommenem Schlafwachen. Da nun alle Anwesenden in gegenseitigem Rapport standen, so erklärt sich dadurch die Gleichartigkeit der Visionen, die übrigens durch den satanischen Kodex von vornherein festgesetzt waren, so daß der Teilnehmer an einem solchen satanischen

*Spina, *Questio de Strigibus* cap.20.

Zirkel, ohne es zu wissen, naturgemäß in visionäre "Seelenvereinigung" mit den anderen kommen mußte.

Auf die Folgen der hypnogenen Narkotika weisen die unbestimmten Aussagen, welche alle Erscheinungen als verschleiert und wie im Nebel getaucht schildern. Das Bild des Satan wird sehr selten deutlich gesehen, einmal erscheint er nur als eine ungeheure Nebelmasse, das andere Mal wird er in der Gestalt eines Baumstumpfes gesehen, "mit etwas, was einem Menschenantlitz gleicht, aber wie mit Dunkel bedeckt",* ein anderes Mal wieder erscheint eine "scheinbar" menschliche Gestalt, rot und flammend wie ein Feuer, das aus dem Ofen schlägt, und dessen Formen nur zur Hälfte und selbst dann verschwommen sichtbar sind.

Es weisen weiter darauf hin die epileptischen somatischen Vorgänge, die Erstarrung der Glieder, das eisige Kältegefühl, das den Körper bei dem Koitus mit dem Incubus oder bei Darreichung der schwarzen Hostie durchschauert, die abnorme Muskeltätigkeit beim Tanze, das Gefühl des Fliegens, die völlige Umkehrung der natürlichen Richtungssphäre, die furchtbaren Krämpfe, von denen viele befallen werden und die alsdann von der Hexe als Schläge ausgelegt werden, die sie vom Teufel bekommen haben will. Überaus charakteristisch für diesen Zustand sind die Licht- und Feuererscheinungen, die man auch heute in Gegenwart eines guten Mediums beobachten kann.

Dieser historische tatsächliche Sabbat verschwindet nach und nach, die Zusammenkünfte werden vielleicht nur auf die Mitsommernacht beschränkt oder fallen überhaupt ganz weg, denn die Hexe hat ein Mittel gefunden, welches sie in den Stand setzt, alle Freuden des Sabbat zu genießen, ohne persönlich anwesend zu sein, was begreiflicherweise von vornherein ein Todesgang war.

*Maria de la Ralde bei de Lancre.

Schon Alphons de Spina⁴ in seinem *Forcalitium fidei contra Judaeos* etc. spricht von einer Xurginae oder Bruxae genannten Zaubersekte, die aus Männern und Weibern bestehe. Sie vermischen sich freiwillig mit dem Teufel, der ihre Seelen davonführt und durch sein Blendwerk macht, daß sie Räume von zweihundert Meilen in vier bis fünf Stunden zu durchfliegen glauben.

"Was dann auf dem Sabbat vorgeht, ist Schattenwerk; der Körper bleibt im Bett zurück."

Er erzählt dann, wie eine Hexe in Gegenwart des Inquisitors und des fürstlichen Hofes sich rühmte, daß sie von dem sichtbar oder unsichtbar erscheinenden Teufel durch die Luft auf die Fahrt getragen werde. Man solle ihr nur den Gebrauch der Salbe erlauben. Um sich zu überzeugen, habe man ihr das erlaubt, worauf sie sich gründlichst einsalbte. Aber - "sie blieb unbeweglich liegen, ohne daß sich etwas Ungewöhnliches ereignete, wovon noch Augenzeugen leben. Daraus erhellt, daß die Annahme von der körperlichen Hexenfahrt falsch, und es ein Betrug des Teufels ist, wenn sie fortgetragen zu werden glauben".

Außerordentlich interessant nach dieser Richtung ist das 12. Kapitel der *Daemonomania* von Bodinus⁵. Eine Hexe war geständig und versicherte, sie werde auf den Sabbat fahren, wenn man ihr gestattete, sich zu salben. Man willigte ein, worauf sie sich mit einer stinkenden Salbe einrieb, sich hinlegte und sofort entschlief. Man band sie in ihrem Bette fest, schlug, stach und brannte sie, ohne daß sie ein Lebenszeichen von sich gab. Am nächsten Tage erzählte sie ihre Sabbatfahrt, aber in der ganzen Erzählung konnte man deutlich unterscheiden, wie sich die ihr angetanen Schmerzen in ihre Visionen vermengt hatten.

Und tatsächlich gibt es in der ganzen Dämonologie nicht ein einziges, einigermaßen beglaubigtes Beispiel einer solch vollkommenen "Levitation", daß die betreffende Person "durch die Lüfte" auf weite Entfernungen hin getragen würde.

In allen Fällen sah man die Hexe sich in der Weise zu ihrer Ausfahrt vorbereiten, daß sie sich nackt auszog, sich gewisse Stellen des Körpers mit der Salbe einrieb, worauf sie in Starrkrampf verfiel.

Diese Salbe, welche die Hauptrolle bei allen Hexenprozessen spielt, ist wieder durchaus nichts speziell Mittelalterliches; sie kommt bei allen Völkern und zu allen Zeiten vor.

Der Somatrank der Brahminen⁶ zur Erzeugung von Hellsen und Vollendung des Yoga, das Repenthes des Homer, das Potomantes, Thalassegle, Gelatophyllis bei Plinius⁷ sind alles ähnliche Mittel, um die Seele vom Körper zu trennen und sie in den Zustand der Freude und des Glückes zu versetzen.

Besonders berühmt war Heliocabus, auch Helicacabon und Moly genannt; diese Pflanze kommt schon bei den Ägyptern vor und ist wahrscheinlich mit Atropa Mandragora oder A. Belladonna identisch.

Die Hexensalben des Mittelalters sind oft beschrieben worden, und Paracelsus, der es wissen mußte, nennt eine Salbe, die aus Kinderfett, Mohn, Nachtschatten (*Solanum furiosum*), Zichorie und Schierling besteht.

Wier nennt noch Fünffingerkraut, Fledermausblut und ein Ölabsud der Samen von Taumellolch, Bilsenkraut, Schierling, Mohn, Gifflattig, Wolfsmilch und Tollkirschenbeeren.

In unseren Tagen hat Karl Kiesewetter vielfache Versuche mit den Hexensalben an sich selbst gemacht und erzielte erstaunliche Resultate. So bewirkte die Einreibung der Herzgrube mit einer Lösung von selbsthergestellten Hyoscyanin Träume von einem lebhaften Fliegen in einer Spirale, als wäre er von einem Wirbelsturm herumgerissen.*

*Kiesewetter, *Die Geheimwissenschaften*, Bd. II, 578. (Leipzig 1895)

In vorgerückten Stadien kann die Hexe, um auf den Sabbat zu kommen, jedes künstliche Mittel entbehren, wenn sie nur vorher ein wenig geschlafen hat.

Alle Hexen, die de Lancre gerichtet hat, und es waren an die tausend, sind sich darin einig, daß man vorher geschlafen haben müsse. Aber mag der Schlaf noch so tief sein, man "erwacht" immer. Zu Zeiten genügte es schon, ein Auge zuzudrücken und im nächsten Augenblick wurde man "wach" und davongetragen. "Es bedürfe nur den Zeitraum eines Augennickens, und wie entfernt auch der Ort immer sei und läge er in der Terra Nuova, oder am Ende der Welt, so finde man sich dahin versetzt."

Und immer wieder betonen die Hexen, daß nach einem kurzen Schlaf die Entrückung in einem vollkommen wachen Zustande erfolge. "Das Alles vollziehe sich so reell, daß kein Schlaf, keine Träume und keine Illusion auch nicht den geringsten Zweifel an der Realität des Geschehenen aufkommen lassen."*

Hier erscheint also der Somnambulismus⁸ völlig von dem natürlichen Schlaf getrennt, und es ist kein Wunder, daß das rohe Volk den Unterschied nicht merken konnte, daß er ihm überhaupt nicht zu Bewußtsein kam; nur einmal finde ich ein Beispiel, wo der Hexe der Verdacht an der Realität des Sabbat aufsteigt. Johanna Michaelis erklärt bei Remigius⁹ (*Daemonolatriae* Lib. 111,114) ausdrücklich, daß man auf dem Sabbat durchaus nicht das natürliche Gesicht habe. Alles erscheine dort durcheinandergewirrt, so daß man nichts Sicheres und Gewisses ersehen könne. Es sei ganz so, wie wenn man durch Trunkenheit oder Schlaf, oder aus irgendeinem anderen Grunde übel sehe oder sich durch Gaukelei verblendet finde.

Doch diese Fälle eines unvollkommenen Schlafwachens sind äußerst selten, wir finden im Gegenteil den Somnambulismus

*de Lancre p. 101.

mus sehr häufig so hochgradig entwickelt, daß der Durchgang durch den körperlichen Schlaf auf ein transzendentales Zeitmaß zusammenschumpft. So erzählt Katharina von Landal (de Lancre p. 101), daß sie des Schlafes überhaupt nicht bedürfe, sondern, wenn sie des Abends am Feuer sitze, bekomme sie ein so furchtbares Verlangen nach dem Sabbat, daß sie es mit keiner Begierde vergleichen könne, und sofort werde sie dahin versetzt.



ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS:

1. ASHTAROTH (oder Astaroth), Unterteufel im Rang eines Herzogs, der den Befehl über 40 Legionen Throni führt, einer Gruppe, die vor allem für den Müßiggang und die Faulheit zuständig ist. Er gibt wahre Antworten über zukünftige Dinge und unterhält sich besonders gerne und ohne Scheu über einen gewissen räumlichen und sozialen Absturz. (Wierus, *Über die Blendwerke der Dämonen*)
2. WIER(US), DR. JOHANNES, herzoglicher Leibarzt in Düsseldorf. 1563 erschien sein Buch *Über die Blendwerke der Dämonen*.
3. CROOKES, SIR WILLIAM, englischer Physiker und Chemiker, 1832-1919, bekannt als Erforscher der Kathodenstrahlen.
4. ALPHONS DE SPINA, Franziskanermönch, Professor und später Bischof in Kastilien. Sein Buch, *Festung des Glaubens* 1476 erschienen, war eine Kriegsansage an alle Ketzer, Juden, Mohammedaner und an die *Bruxae*, sogenannte alte Frauen, die sich von Dämonen verblenden lassen.
5. BODINUS HENORICUS, um 1720 Professor der Rechte in Halle.
6. BRAHMINEN, Priester, später auch Dichter, Gelehrte, Politiker; u.a. Angehörige der obersten Kaste Indiens. Ursprünglich Priester und Zauberer, die mit Brahman (der Heiligen Macht) in Verbindung stehen. Solche Verbindungen suchten sie mittels Selbstkasteiung, -hypnose und durch den Somatrank zu erreichen, der gelegentlich unter umständlichen Zeremonien aus einem Pflanzensaft bereitet wird.
7. PLINIUS, GAIUS SECUNDUS DER ÄLTERE, 24-79; römischer Schriftsteller, der u.a. die *Naturgeschichte*, eine Enzyklopädie des damaligen Wissens für die Bereiche Kunst, Geographie, Volksmedizin usw. schrieb.
8. SOMNAMBULISMUS, Schlafwandlerei.
9. REMIGIUS, Pseudonym für Nicolas Remy; Generalstaatsanwalt und Geheimer Rat des Herzogs *Karl III. v. Lothringen* und dessen oberster und grausamster Hexenjäger. Sein Buch *Teufelsdienst* erschien 1595.



DER KULT DER SATANSKIRCHE

III

Zahllos sind die Verbrechen, welche die Hexen begingen. Mit größter Peinlichkeit in systematischer Reihenfolge zählt Johann Nider¹ in seinem *Formicarius* alle diese Verbrechen auf. Als solche nennt er die Verleugnung und Verlästerung der christlichen Kirche, den Pakt mit dem Teufel und den obszönen Huldigungsakt, bei denen der Teufel in menschlicher Gestalt erscheint, die Lustfahrten, die Verzauberung von Getreide und Vieh, die Erregung von Haß und Wollust, die Verhinderung des Beischlafs und der Empfängnis bei Menschen und Tieren, die Verwandlung der Hexen und Zauberer in Tiere (Lycantrophie), die Tötung der Frucht im Mutterleib durch Zauberei, die Verwendung der Leichenteile gemordeter Kinder zu Salben und endlich die Buhlschaft mit dem Incubus und Succubus.

Freilich hat man sich gewöhnt, der Hexe die unglaublichsten Verbrechen anzudichten, aber die, die sie tatsächlich begangen hat, genügen, um auch den grausamsten Inquisitor in Schutz zu nehmen.

Die Umkehrung ihrer ganzen physischen Natur, die totale Entwertung der Gesetze, die für den normalen Körper Geltung haben, hat bewirkt, daß sie Verbrecherin wurde. Nicht mit bewußter Absicht, nicht mit klarem Willen, sondern mit derselben Notwendigkeit, mit der jeder andere das Gute tut, oder sich bei einer bösen Handlung des Bösen bewußt wird.

Die ewige Frage jeder religiösen Doktrin: ποθεν το κακου (Woher kommt das Böse?) erklärt sich bei der Hexe von selbst durch ihre organische Veranlagung.

Alle bürgerlichen und göttlichen Gesetze kehren sich von selbst in ihrem Gehirne um, und von selbst entsteht der fürchterliche satanische Kodex: Den Satan sollst Du lieben, ihn als Gott verehren, und keinen außer ihm. Den Namen Jesu sollst Du verachten und beschmutzen. Die heiligen Tage der Synagoge sollst Du in Ehren halten, den Vater und die Mutter hassen. Du sollst töten Männer, Frauen und vor allen Dingen die Kinder, denn damit kränkst Du am tiefsten jenen, der

da gesagt hat: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Du sollst die Ehe brechen, Unzucht jeder Art betreiben, am liebsten wider die Natur, Du sollst rauben, morden und vernichten, Du sollst falsch schwören und falsches Zeugnis abgeben.

Die magischen Fähigkeiten, die sie besitzt, geben ihr eine furchtbare Macht über die Menschen. Schon ihr Blick genügt, um ihren Feind zu lahmen und war so gefürchtet, daß die Hexe mit dem Rücken gewandt vor die Richter geführt wurde. Eine ihrer Handbewegungen genügt schon, um einen Menschen in Hypnose zu versetzen, auf sein Gehirn so einzuwirken, daß Stigmatisationen auf seinem Körper entstehen und ihr Wille ist so stark, daß sie ihn auf große Entfernung überträgt und sich mit Menschen, die weitab wohnen, in Rapport versetzt.

Aber sie verschmähte durchaus nicht die natürlichen Mittel, um diese verderblichen Wirkungen zu erreichen. Sie ist eine engagierte Giftmischerin. Es gibt keine Giftpflanze, die sie nicht erforscht und ihre Wirkungen ganz genau gekannt hätte. Aber um die natürliche Wirkung zu erhöhen, um Krankheiten "anzaubern" zu können, dazu braucht sie Leichenteile, das Fett frisch gemordeter Kinder.

Und sie raubt Kinder, wo sie nur kann, am liebsten ungetaufte, um gleichzeitig dem verhaßten Philipp* eine Seele zu rauben, sie mordet es unter den entsetzlichsten Martern, um ihren Gebieter zu erfreuen, kocht das Fleisch, vermengt es mit den schmutzigsten Ingredienzien mit den Abkochungen von den verschiedensten Giftpflanzen und stellt so das furchtbare "Anthropotoxin" her.

Die Jagd auf Kinder war ein außerordentlich verbreiteter und beliebter Sport im Mittelalter. Die Zahl der armen Opfer ist unglaublich. Der berühmte Gilles de Rais (Retz)² mordet allein gegen tausend Kinder zu satanischen Zwecken, denn "er war unter einem solchen Stern geboren, daß nie ein

*So nannten die Hexen Christus.

Mensch ähnliche Verbrechen begehen könnte, wie er". Dies sind seine eigenen stolzen Worte. Auf jedem Sabbat wurde mindestens ein Kind "geopfert", Juden und Christen wetteiferten im Kindermord, und der berüchtigte Bischof Guibourg³ hat bei jeder seiner zahllosen Schwarzen Messen ein Kind hingeschlachtet, und sein Blut, vermischt mit dem Menstruationsblut, in Christi Blut verwandelt.

Zu Zeiten hat man auch Erwachsene dazu verwendet. So ist ein Fall bekannt, daß ein italienischer Kardinal seine "rot-haarige" Konkubine, die eben geboren hatte, bis an die Brust in die Erde grub, an die Brüste zwei Schlangen setzte und den ausfließenden, sowie den in den Tierleibern gefundenen Saft zu Giftmischerei verwendete.

So hat man Gifte hergestellt, deren berüchtigstes das bekannte *Aqua Toffana* ist. Seine Wirkung ist furchtbar. Kein Gegengift hilft, keine Vorsicht hilft vor demselben, da es klar ist und keinen Geschmack hat. Man kann es monatelang in sich tragen, ohne bettlägerig zu sein, man spürt nur ein großes Mißbehagen, das allmählich zunimmt, bis der Körper endlich hinfällt. Es greift die edelsten Teile des Körpers an, verursacht keine Zuckungen, keine besonderen Schmerzen, sondern nur ein allmähliches Auslöschen, Hinschmachten, Hinsinken. Erst nach dem Tode wird die Wirkung sichtbar: Die Glieder lösen sich und bei dem Leichenbegängnisse des Kardinals Ganganelli⁴, der im offenen Sarge getragen wurde, fiel ein Bein aus dem Sarg heraus.

Durch alle solche Sudelköchereien entstanden gewiß ganze Epidemien, alle die seltsamen nervösen Erkrankungen sind wohl zum Teil darauf zurückzuführen, und endlos ist die Reihe der Prozesse wegen Zubereitung dieses "giftigen Sauwerks". Diese Prozesse waren sehr berechtigt und wohlbegründet, und in den meisten Fällen lag auf dem Richtertisch das "giftige Sauwerk" als *corpus delicti*, das bei der Haussuchung vorgefunden war. Im Jahre 1605 wurden in Böhmen, Schlesien und der Lausitz gegen zweitausend Giftmischer hingerichtet.

Und da die menschliche Gerechtigkeit besonders wirksam werden sollte, so hat man sie mit glühenden Zangen gekniffen, gerädert und dann "geschmaucht", d.h., durch ein im Kreise herum angezündetes Feuer langsam gebraten; "und es war davon ein großer Gestank".

Sehr interessant ist Carrichters⁵ Darstellung, wie solche Zaubetränke bereitet werden.*

"Wundere dich nicht, wenn dieser Mensch große Schmerzen hat, die Hexe hat genommen die Kräuter - (es folgen die Namen der Pflanzen, vertheilt nach der astrologischen Botanik) - hat auch etliche Zaubersprüche dazu gesprochen, die ihr der böse Geist gelehret hat: denn die Unholdinnen verstehen das nicht, was sie reden, sondern sie habens am bösen Geiste und thun nichts dazu, als die Imagination des falschen Glaubens, drücken alsdann den Saft aus den Krautern, waschen die Hände dreimal damit, lassens allemal von sich Selbsten trocknen, behalten die Kräuter in der Hand, bis die Hände trocken sind, darnach waschen sie die Hände nicht mehr, bis sie den *angerührt* haben, den sie beschädigen wollen; sobald sie zu demselbigen kommen, reichen sie ihm die Hand; so derselbe sich nicht Gott befohlen, so fährt der falsche Kräutergeist in ihn und verstopft augenscheinlich die drei natürlichen Geister des Blutes; dann kömmt im Augenblick unter dem Griff ein toller Schmerz, wie ein Grimmen im Leibe, kommt von Stunde zu Stunde weiter in Leib', wird contract und schreit Ach und Weh."

Freilich hängt die Wirkung aller solcher Mittel von der Telenergie, der Empfänglichkeit und Suggestibilität des Betreffenden ab, aber der Mensch des Mittelalters war außerordentlich empfänglich, und in den meisten Fällen werden ähnliche Praktiken von Erfolg gewesen sein. Ich muß mich natürlich nur auf dies wenige, was ich über das Malefizium gesagt habe, beschränken, aber es genügt,

*Sein Buch, das vielfach bei den älteren Schriftstellern zitiert wurde, ist nirgends aufzufinden. Kiesewetter allein hat eine Abschrift davon gehabt.

um hierin den berechtigten Grund der Hexenprozesse zu suchen.

Das Mittelalter befand sich in der Notwehr. Es mußte die verbrecherische Sekte ausrotten, ähnlich wie es die Engländer in unserer Zeit versuchen, mit den "Tuggs"⁶ in Indien fertig zu werden. Die Verbrechen steigern sich von Jahr zu Jahr, und hat man hin und wieder versucht, die Hexenprozesse einzustellen, mußte man immer von neuem das Verfahren eröffnen. Und zweifellos war es die höllische Angst vor der Wippe, der Zange, dem Rad, dem Pechstiefel, die viele mediumistisch veranlagte Personen davon abhielt, sich dem Satan zu übergeben und ihm zu Ehren die Produkte der Sudelköchereien im "Dienste der leidenden Menschheit" anzuwenden.

Freilich wurde manch einer unschuldig "geschmäuchert"*, aber auf die acht Millionen Hexen, die nach oberflächlicher Schätzung gebrannt wurden, entfällt sicher ein verschwindender Bruchteil von Unschuldigen.⁷

Es ist bekannt, wie außerordentlich schwer es ist, ein einigermaßen gutes Medium zu bekommen. Das haben wir von Sprenger, Bodinus, Remigius, de Lancre, all den zahllosen Richtern, die mit der Zaubersekte nicht gerade milde aufgeräumt haben, und alle mediumistisch veranlagte Personen ausrotteten. Nach einer Seite hin, wenn man auf das Wohler-

*Es ist seltsam, wofür man gebraten werden konnte. Einmal hat man eine Dame "geschmaucht", die sich in den Nächten einsamen Freuden zu überlassen pflegte. Sie wurde gefragt, "was sie in ihrer Kammer, wie sie bei Joachim Liecht gedienet, alle Zeit gemacht; warum sie des Nachts im Bette so gepampert, wann das kleine Mädchen Katharina bei ihr geschlafen, und was das Pampern sei". Hätte sie auch den Grund des "Pamperns" angegeben, hätte ihr das nicht viel genützt, denn die Hexe galt als Onanistin. Ja, Paracelsus stellt als ein Kennzeichen der Hexe auf, daß sie "der Bulerey Veneris vergessen, - die Manne verlieren, - wollen actum venerem nicht halten, - verborgen, allein seyn, - wol liegen, sich versperrn zu."



gehen - he, he - des menschlichen Geschlechtes Bedacht nimmt, war es gut. Denn abgesehen davon, daß fast alle diese Menschen mit einer ausgesprochenen *moral insanity* (verrückten Moral) behaftet sind, einer *moral insanity*, die sich in dem erbärmlichen Jahrhundert der Elektrizität im unschuldigen Betrug an den Professoren äußert, hat das Mittelalter die Anlage zu Hystero-Epilepsie, all die Keime, aus denen die entsetzlichen nervösen Epidemien aufblühten, zerstört.

Der freisinnige Bürger, der mit solcher Empörung über diese Prozesse spricht, sollte sich bei Remigius bedanken, daß er nicht auf dem Markte rasende Tänze aufführt, nicht seinen Doppelgänger sieht, daß er in den Nächten nicht durch unsichtbaren Höllenlärm geplagt wird und dergleichen Diverissements.

Gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts fängt sich Satan unter dem infamen Gelichter der Hexen zu langweilen an. Die *ecclesia militans* (kämpfende Kirche) ist *triumphans* (zu einer triumphierenden) geworden. Er braucht keine Agitation, keine Propaganda. In zahllosen Scharen strömen ihm die Weiber zu, und mit nachlässiger Indifferenz sieht er sie um sich herumrasen, sich im Schmutz wälzen und wildes Geheul herausstoßen. Er ist grausam geworden, in der Gier nach neuen Lüsten erfindet er die entsetzlichsten Raffinements. Und war die Kopulation früher nur eine unangenehme Kälteempfindung, so ist sie jetzt zu einer fürchterlichen Tortur geworden. Das Weib, das er sich auserkoren hat, schreit wie in Wehen, sie trieft von Blut "*aussi bien devant que derrière, selon le lieu ou il est allé heurter*".* (sowohl vorne wie hinten, je nach dem, wo er sie gestoßen hat.)

*de Lancre. Er führt aus Schamgefühl nur die anständigsten Aussagen an: *l'organe du démon était énorme et couvert de squames dures comme le fer qui blessaient es se rebroussant. Johannès d'Aguerre dit que le diable en forme de bouc avait son membre au derrière et connaissait les femmes en agitant et poussant avec iceluy contre leur devant. Or bien encore il bisognait à la fois dans les deux vases, car sa mentule était farouche.* (Das Glied des Teufels erschien riesig, mit Schuppen bedeckt, die hart wie Eisen waren, und es verletzte beim Zurückziehen. Johannes d'Aguerre sagt, daß dem Teufel wie bei einem Bock, das Glied am Hintern wuchs, und er es bewegte und damit gegen ihre Vorderseite stieß. Oder er bearbeitete sie auch gleichzeitig in beiden Öffnungen, denn sein Sexualtrieb schien erschreckend.)

Das sind Aussagen von Mädchen von 13-16 Jahren, die in ihrem Leben völlig rein und jungfräulich waren und die sogar, wie Paracelsus sagt, "*actum venerem*" ("das geschlechtliche Treiben") nicht wollen!

Nein, er mag das nicht mehr, seine Phantasie kann keine Abwechslung mehr in die Orgien hineinbringen. Er mag auch nicht mehr sich auf abgelegenen, unzugänglichen Orten verbergen. Jetzt ist er mächtig genug, um in die Kirche seines Widersachers hineinzudringen, ihn vom Altar zu stürzen, sich selbst darauf hinzusetzen und die Priester zu seinen untertänigsten Dienern zu machen.

Und es war ihm nicht schwer bei dem enormen Vorstoß, den er Ende des 16. Jahrhunderts gemacht hat, in einer Zeit, da, wie Remigius behauptet, unter drei Menschen, die man aufs Geratewohl auf der Straße aufgreift, sicherlich zwei der Zauberei schuldig sind.* Es fanden sich Priester im Überfluß, welche den Sabbat nunmehr in die Kirche verschleppten und im Kreise der Eingeweihten die schändlichen Schwarzen Messen abhielten. Schon de Lancre hatte drei Priester gebrannt, weswegen er sich mit allen nur erdenklichen Gründen entschuldigt, nicht viele Jahre später wird die Schwarze Messe ganz allgemein, sie wird namentlich in Nonnenklöstern abgehalten, in diesen Brutstätten der dämonomanischen Anlagen, die von den Beichtvätern entwickelt, zur Befriedigung der fleischlichen Gelüste und zu anderen Zwecken ausgenutzt werden.

Berühmt wurde der Prozeß der Magdalaine Bavent, die uns in ihren Memoiren einen sehr guten Aufschluß über diesen obszönen Kultus gibt.**

Der Ort ist eine Kapelle des Klosters zu Louviers. Keine Sitze waren da, aber es war hell wegen der Lichter, die wie

* Um dies praktisch zu beweisen hat er sich selbst denunziert und wurde auch pflichtschuldigst verbrannt.

** *Histoire de Magdalaine Bavent, religieuse du monastere de saint Louis de Louviers etc.*, Paris chez Jacques le gentil, 1652.

Fackeln auf dem Altar standen, und die wahrscheinlich, wie es allgemeiner Brauch war, aus dem Fett der Gehängten zubereitet waren. Anwesend sind einige Priester, darunter Ricard, sein Vikar Boulle, noch ein paar andere, die Mad. Bavent nicht kennt, und ein paar Nonnen, fünf bis sechs.

"Die Hostie war der unserigen gleich, doch ohne Bild. Man machte auch die Elevation und hörte dabei furchtbare Blasphemien. Die Messe wurde mit dem Papiere der Blasphemien abgehalten, das die furchtbarsten Verwünschungen der Dreifaltigkeit, des Altarsakraments, der anderen Sakramente und der Ceremonien der Kirche enthielt... Alle Handlungen sind ehrlos, und es ist unmöglich, daß ich anders als mit Schauder ihrer gedenke... So viel ist gewiß: die Heiligen Gottes thun große Dinge, die Unheiligen des Teufels aber geben ihnen darin auf der anderen Seite nichts nach. Die Bosheit der Priester treibt sie bisweilen, über großen Hostien Messe zu lesen, sie dann in der Mitte auszuschneiden, auf ein in gleicher Weise zugerichtetes Pergament aufzukleben und sie dann in schändlicher Weise zu ihren Lüsten zu gebrauchen!..."

Maria von Sains erzählt, die Anwesenden werden mit Christi Blut besprengt unter dem Ausruf: *Sanguis eius supra nos et super filios nostros!* (Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!) Die Messe selbst wird begleitet von den unwürdigsten obszönsten Bewegungen und Ausrufen. Einige strecken die Zungen aus, andere werfen völlig die Kleider ab, andere entblößen den Hintern, den sie gegen den Altar kehren, andere wieder masturbieren in der schamlosesten Weise und all dies steigert sich bei der Elevation zu einer höllischen Raserei, die dann schließlich in der Tobsucht einer entfesselten Geschlechtsorgie ausartet.

Gegen Mitte des 17. Jahrhunderts wird die Schwarze Messe populär. Sie ist nun fast öffentlich geworden, und es war kein Geheimnis mehr, daß sie unter großem Zulauf von hysterischen Weibern in der Kirche des heiligen Geistes in Paris, in der Abtei von Montmartre usw. gefeiert wurde.

Der Prozeß, den man unter der glorreichen Regierung des Roi-Soleil (Sonnenkönig) dem Abbe Guibourg⁸ machte, kompromittierte die höchste Aristokratie und die Maitresses des Königs so schwer, daß man ihn schleunigst unterdrücken mußte. Aber es wurden genug Tatsachen bekannt, um uns ein genaues Bild einer solchen Messe, die auch für die folgenden und für unsere Zeit typisch sind, deutlich zu machen.

In einer Kapelle, die ganz schwarz ausgeschlagen war, stand der Altar mit einem Kranz, umgeben von schwarzen Kerzen.

Hier erwartete Guibourg* seine Klienten.

Und sie kamen in Scharen herangelaufen. Der große Debaucheur und Giftmischer, der Hofdichter Racine, die d'Argenson, die de Saint-Pont, la Bouillon, Luxembourg, vielleicht auch Lord Buckingham, aber heute -, es ist der letzte Januar 1678, ist es die berühmte Marquise *Montespan*.

Sie ist besessen von dem Verlangen, Königin zu werden, sie will alles opfern, alles tun, um dies zu erreichen, aber nie ist sie so weit entfernt, ihren Ehrgeiz zu befriedigen, wie grade jetzt, da Ludwig XIV, der an Satyriasis⁹ litt, bedenklich zu erkalten begann.

* la Reynier schildert ihn wie folgt: *Cet homme qui ne peut être comparé à aucun autre sur les nombres des empoisonnements, sur le commerce du poison, sur les sacrilèges et les impiétés, connaissant et étant connu de tout ce qu'il y a des scélérats, convaincu d'un grand nombre de crimes horribles, cet homme qui a égorgé et sacrifié plusieurs enfants, qui outre les sacrilèges dont il est convaincu confesse des abominations qu'on ne peut concevoir.*

(Dieser Mann kann mit keinem anderen verglichen werden, was die Zahl der Giftmorde, den Handel mit Gift, den Heiligtumsfrevel und die Unfrömmigkeit betraf, und er kannte und war bei allen Verbrechern bekannt, und bewiesenermaßen hatte er eine große Zahl von schrecklichen Verbrechen begangen; dieser Mann, der mehreren Kindern den Hals aufschnitt und sie geopfert hat, gibt außer diesen Heiligtumsfreveln, die nachgewiesen sind, weitere Scheußlichkeiten zu, die man sich gar nicht vorstellen kann.)

Reynier, G.: *La femine au XVII^e siecle*, Paris 1933.

Aber Guibourg, der berüchtigte Guibourg, der die ganze Aristokratie mit Giften versorgte, sie mit Liebesphiltren¹⁰ verpestete, Guibourg allein konnte helfen.

Kaum war sie in die Kapelle hineingekommen, als sie sich schon ihrer Kleider entledigte und sich nackt auf dem Altar hinlegte.

Nun begann die infame Zeremonie.

Über ihrem Bauch breitet der Priester ein Tuch und stellt darauf den Kelch, auf ihre Brust legt er das Kreuz. Darauf spricht er die Messe nach dem katholischen Ritus, nur daß er überall da, wo der Priester den Altar küßt, ihren nackten Körper küßte. *Quotiescumque altare osculandum erat, Presbyter osculabatur corpus, hostiamque consecrabat super pudenda, quibus hostiae portiunculam inserebat.* (Und wo immer der Priester den Altar zu küssen hatte, küßte er den [nackten] Körper und konsekrierte die Hostie über den Schamteilen, in die er ein Stück der Hostie hineinsteckte.)

Der Augenblick der Konsekration nähert sich. Die Tochter der berühmten la Voisin, die aus dem Prozeß der Giftmischerin Brinvilliers nur allzu bekannt ist, läutet dreimal. Die Tür öffnet sich, die furchtbare Hexe des Oeillets erscheint mit einem zwei- bis dreijährigen Kinde unter dem Arm. Man hat es von seiner Mutter für einen Taler gekauft, die Kinder waren eine sehr billige Ware, jetzt soll er die Worte des Christus erfüllen, denn Guibourg murmelt: Christus hat gesagt, lasset die Kindlein zu mir kommen. Ich will, daß Du zu ihm gehst und mit ihm eins werdest.

Nun hebt Guibourg das Kind hoch, hält es über dem Kelch und schreit: *"Astaroth, Asmodee, princes de l'amitié, je vous conjure d'accepter le sacrifice que je vous presente de cet enfant pour les choses que je vous demande."* ("Astaroth, Asmodeus, Prinzen der Freundschaft, ich beschwöre Euch, nehmt das Opfer dieses Kindes, das ich Euch darbiere an für die Dinge, worum ich Euch bitte.") Er legt das Kind auf den Bauch der Montespan und schneidet ihm die Kehle ab. Ein



Die Schwarze Messe des Abbé Guibourg.
Unbekannter Künstler.

furchtbarer Schrei und das Opfer ist vollbracht. Das Köpfchen des Kindes fällt zurück. Das Blut fließt in den Kelch hinein, bespritzt die Meßkleider des Priesters und die nackten Glieder des lebendigen Altars. Die des Oeillets nimmt den gemordeten Körper, reißt ihm die Eingeweide heraus, die tote "Mumie", die zu so vielen Zwecken noch dienen soll.

Guibourg rührt das Blut und den Wein um, eine gebrochene Hostie, in der die Asche von gebrannten Kinderknochen enthalten ist (Kinder, die ohne Taufe sterben) steckt er hinein, hebt den Kelch hoch:

Das ist mein Fleisch! Das ist mein Blut!

Er trinkt und gibt den Kelch der Montespan zu trinken. Nach der Konsekration beschwört der Priester die finsternen Mächte, alle Wünsche der Montespan zu erfüllen, daß der König Tisch und Bett mit ihr teile, daß die Königin verstoßen und unfruchtbar werde, daß sie selbst zur Königin von Frankreich ernannt werde.

Nun folgt etwas Empörendes: *Missa tandem peracta, Presbyter mulierem inibat, et manibus suis in calice mersis, pudenda sua et muliebria lavabat.* (Nachdem die Messe endlich vollzogen war, bestieg der Priester die Frau und, seine Hände in den Kelch tauchend, benetzte er seine Schamteile und die der Frau.) Die Erbin eines der berühmtesten und vornehmsten Namen in Frankreich gibt sich der schmutzigen Lust eines Greises hin in Gegenwart der la Voisin und der des Oeillets!

Zum Schluß bereitet der Priester aus den Resten der Hostie, dem Blut und den Eingeweiden des Kindes ein Sachtel¹¹, das er der Montespan übergibt. Die Messe war ein Erfolg, denn Tags darauf hat die Montespan den König zurückgewonnen und ihn mächtiger als je zuvor an sich gekettet.*

*Ich folge der Darstellung des Dr. Legue in seinem Werke *Medecins et Empoisonneurs*, der die Manuskripte des Prozesses ausgezogen hat.

Für unsere Zeit sind die Zeugnisse naturgemäß sehr selten und von geringer Zuverlässigkeit. Das wenige, was wir darüber wissen, gelangte nur unter unsäglichen Schwierigkeiten zur Kenntnis derjenigen Okkultisten, die sich damit beschäftigen, vor allen Dingen ist es Huysmans¹², der in seinem unsterblichen *Là-bas* und in der Vorrede zu dem sonst sehr mittelmäßigen Buche von Jules Blois: *Le satanisme et la magie noire* (Satanskult und Schwarze Magie) uns einige Aufschlüsse gibt.

Das liberale Bürgertum triumphierte unlängst, als Leo Taxil¹³ seine Späße mit den Klerikalen in Paris trieb, nichtsdestoweniger ist als sicher anzunehmen, daß die Sekte der Satansanbeter sich gegenwärtig gespalten hat.

Der eine Zweig, die Palladisten¹⁴ - in welchem Verhältnis sie zu der italienischen Freimauerei stehen, bleibt dahingestellt* - haben den Katholizismus einfach umgedreht. Es ist eine Art neognostischer Sekte, für die der Lucifer als der Adonai¹⁵ gilt. Er ist Gott des Lichtes, das Prinzip des Guten, während Jehovah-Adonai der böse Gott, der Gott der Finsternis ist. Man sieht, daß der alte Manichäismus eine unglaubliche Zähigkeit und Lebenskraft hat.

Die Sataniker dagegen wissen sehr gut, daß Satan der gefallene Engel ist, der große Widersacher und die ewige Schlange der Versuchung. Er ist das, was er für die mittelalterlichen Sataniker war, der große Fürst der Finsternis, mit dessen Hilfe man in Besitz der seltensten Fähigkeiten gelangen und unter dessen Schütze man alle Verbrechen straflos begehen kann, um so mehr, als die Künste der Schwarzen Magie im heutigen Gesetzbuch nicht vorgesehen sind. An ihrer Spitze steht gewöhnlich ein Priester, der die gottesschänderischen Messen liest und der gleichzeitig wie der berühmte Kanonikus

*Der Adriano Lemmi, der Großmeister der italienischen Loge und der Chef der Sekte, scheint nicht der reine Engel, wofür ihn die liberalen Blätter ausgeben, zu sein. Huysmans nennt ihn: *un filou condamné pour vols en France*, (ein Filou, der in Frankreich als Räuber verurteilt wurde).

Docre¹⁶ mit seltenen magischen Fähigkeiten und Kenntnissen begabt ist.

Eine solche Messe beschreibt Huysmans mit einer erstaunlichen Kraft und Wucht in seinem Roman *Là-bas*, die, abgesehen von rein künstlerischen Zutaten, ein Dokument ersten Ranges ist.

Es ist ja immer ewig und dieselbe Sache, die blasphemische Messe, die Schändung des Altarsakramentes, die schließliche Geschlechtsorgie, ins Unmenschliche durch die Inhalation von narkotischen Giften gesteigert. Und immer wieder dasselbe. Ein Priester, der an Satyriasis leidet, und hysterische Weiber mit somnambulen Anlagen. Eine psychologische Erklärung für diese ungeheuerlichen Praktiken ist ebenso wenig möglich, wie für jede andere Religion. Denn das ist der Satanismus ebenso gut wie jede andere, aber es ist die Religion *à rebours*, die Religion des Hasses, der Rache und der Unzucht. In den Abgründen des Geschlechts ist alles möglich, dort werden alle Verbrechen ausgebrütet, dort rast die fürchterliche Begierde nach Delirien, die nur durch das Unmenschliche, durch Vernichtung aller Gesetze, die sonst für die menschliche Psyche bindend sind, gestillt werden können.

Die Schwarze Messe kann ein normaler Mensch ebenso wenig begreifen, wie er die Sodomie oder den Bestialismus begreifen kann, und doch fällt es niemandem ein, das letztere zu leugnen, was man doch bekanntlich mit einer seltsamen Wut in Betreff der Schwarzen Messe tut. Und so wächst die Sekte unter dem Schutz des atheistischen liberalen Bürgertums und der liberalen Kirche, die sich mit Darwinismus und dem Materialismus auseinandersetzt und ihren Bestand auf den Errungenschaften der materialistischen Lehren basiert, rüstig fort, sie erstarkt und wird mächtig.

Die Kirche, die bekanntlich immer der größte Feind jeglicher Mystik war, die grobe materielle Kirche, die ihren Ursprung verleugnet, will nichts davon wissen, obwohl sie alle



Das blutige Handwerk der Dea Ocellis.
Unbekannter Künstler.

Ursache hätte, sich ein wenig mit der Sekte zu beschäftigen, selbst auf das Risiko hin, irgend einem der Berliner Blätter zu einem dummen und billigen Witz zu verhelfen.

Zum Schluß noch einige Worte über eine Sekte, die von Vintras gestiftet war, Karmel, in dessen Schoß neben dem Gottesraub die schändlichste Unzucht getrieben wird. Den Pariser Rosenkreuzern ist es unter unsäglichen Schwierigkeiten gelungen, vollkommenen Aufschluß über die esoterischen Lehren dieser Sekte zu erlangen. Stanislas de Guaita¹⁷ hat sie in seinem höchst lesenswerten Buche *Le serpent de la gènese vol. I*, (Die Schlange der Genesis Bd. I) publiziert.

Die Sekte ist gegründet auf der aufsteigenden Redemptio der Wesen von der niedrigsten bis zu der glorreichsten Stufe.

Jeder muß an seiner eigenen Vervollkommnung arbeiten und an der allgemeinen teilnehmen. Wodurch soll man diese Erlösung erlangen? Darauf als Antwort das große Geheimnis des Karmel: Durch einen Akt der sündigen Liebe (Eva, die mit der Schlange buhlte) haben wir das Paradies verloren; durch den Akt einer religiösen Liebe kann man es wieder erlangen.

Die geschlechtliche Union kann sich also auf eine höllische Weise, wie in dem Paradies, oder auf eine himmlische Weise, wie im Karmel, vollziehen.

Nun vollziehen die Karmeliten den Akt der "himmlischen" Liebe untereinander, um sich zu vervollkommen und mit niederen elementaren Geistern (im Succubat evtl. Incubat), um sie "*celestifier*" (zu verhimmlichen).

Hors des unions, point de salut! (Nur in der geschlechtlichen Vereinigung liegt das Heil!) Alle Männer der Sekte besitzen alle Frauen und umgekehrt. Dieser geschlechtliche Kommunismus bildet die Essenz aller dieser Lehren. Der Altar ist das Bett, der Kuß ist eine priesterliche Handlung und das widernatürliche Laster des Onan dient dazu, um niedere Wesen aufsteigen zu lassen, die öffentliche Kopulation, wobei nicht einmal wie bei den Gnostikern das Licht ausgelöscht

wird, die schamloseste Prostitution wird zur größten Tugend, zu einem Akt der inneren Heiligung.

Die Rosenkreuzer, welche die Geheimnisse der Sekte mit der größten Sorgfalt auf Grund eines kolossalen Materials und der eigenhändigen Briefe des Chefs der Sekte - des Propheten Johann Baptista*, geprüft haben, sprachen über ihn das Verdammungsurteil, das die Feme vollführen wird, sobald er nicht innerhalb weniger Jahre seine unsagbaren Schweinereien einstellt.

Hier ein paar Beispiele, wie der Prophet, der Vater, seine Anhänger heiligt.

La famille G... ne disposant que de deux lits, les unions avaient lieu dans l'un, ou le Père couchait avec les deux filles à la fois. (Die Familie G..., die nur über zwei Betten verfügte; die Vereinigung fand in dem einen statt, oder der Vater schlief mit beiden Töchtern zugleich.)

"En mars 1883 le Carmel était dans toute son action" ("Im März 1883 war der Karmel in voller Aktion") - es handelt sich um eine Schwarze Messe, wobei es zu schändlichen Eifersuchtsszenen kam. Eine Dame *"ne trouvait pas une compensation suffisante à la perte de son mari, qui était violemment épris de Mlle CG..."* ("fand keine entsprechende Entschädigung für den Verlust ihres Mannes, der leidenschaftlich in Fräulein C.G... verliebt war"). Sie drohte das Geheimnis der Sekte zu verraten. Nun folgt das Unglaubliche, das durch reuige Augenzeugen deponiert wurde. Die Dame hat ihren Mann zurückbekommen, während das Fräulein *dut demander pardon à genoux à Madame tandis que cette dame, couchée avec son mari, accomplissait une union céleste* (Madame auf ihren Knien um Verzeihung bitten mußte, vollzog diese Dame gleichzeitig bei ihrem Manne liegend eine himmlische Vereinigung).

Umgeben von Medien und Somnambulen, durch die er die Geheimnisse der Schwarzen Magie erfahren will, nachdem

*Pseudonym, sein eigentlicher Name wird seiner Zeit veröffentlicht.

er sie in den schlafwachen Zustand versetzt hat, Chef einer großen Sekte, deren Anhängerschaft naturgemäß im rapiden Aufsteigen sich befindet, bildet der Prophet eine Gefahr, welche das liberale Bürgertum schon aus rein sozialen Ursachen nicht übersehen sollte.

Creatum est os ad edendum, creata sunt genitalia ad coeundum (Das Gerippe wurde zum Gebären erzeugt, die Genitalien zur Paarung), das ist das oberste, ewig neue und ewig alte Prinzip des unsterblichen Gnostizismus. Auch der nachfolgende Satz bekräftigt nur das, was wir bereits vom Sabbat her wissen: *doctum esse testor, nullo sanguinis vinculo prohiberi, quin et fideles coeant invicem: nee patrem cum filia, neque cum filio matrem, neque cum fratre sororem unquam rite misceri fuisse nefas.* (Ich versichere, es ist vernünftig, keinen durch das Tabu des Blutes einzuengen - ja sogar die Christen paaren untereinander -, weder den Vater mit der Tochter, die Mutter mit dem Sohne, noch die Schwester mit dem Bruder, und zu Recht ist es noch niemals ein Frevel gewesen, durch Blutmischung erzeugt zu werden.)

Dieser geschlechtliche Mystizismus, der die widernatürlichste Unzucht heiligt, ist ja nichts Neues. Neu daran ist nur das, was an der ursprünglichen Lehre der Katharer neu war; der positive Charakter der Sekte, wodurch sie natürlich tausendmal gefährlicher ist als der eigentliche Satanismus, weil dieser in der Negation wurzelt, einer Negation voll von Hölleangst und schlechtem Gewissen.

Das Geschlecht allein ist die Grundlage aller dieser Erscheinungen. Die ewig sich steigernden Forderungen des Geschlechts zu stillen, seine Rache zu befriedigen, die verborgenen Kräfte kennenzulernen, die geschlechtliches Glück geben können, ist der Grund, warum man sich dem Satan überläßt.

Aber es ist kein Glück. Nun wohl! Aber im Gebiet der Nacht, in dem Abgrund und dem Schmerz, findet man Rausch und Delirium. Man stürzt sich in die Hölle, aber man empfängt das Delirium, in dessen Rasereien man vergessen - vergessen kann.

Wisch mich weg von den Tafeln des Lebens, schreib mich ein in das Buch des Todes! Diese grandiose Formel ist der Schlüssel zu all diesen Sekten.

Der Tag, das ist die schwere, schmutzige Last des Lebens, die furchtbare Qual des Lebenmüssens, die Nacht, das ist der Rausch, das Delirium, das Vergessen.

Für all die Tatsachen gibt es keinen moralischen Maßstab, den mag der fette Bürger anwenden, der seinen Kretinismus mit dem erwucherten Gelde kompensiert; diese Tatsachen müssen verstanden, in ihrem trostlosen, qualvoll schmerzlichen Abgrund verstanden werden.

Die verzweifelte Menschheit hatte nur einen Ausweg: sich zu berauschen. Und sie berauschte sich. Sie berauschte sich an Gift, berauschte sich an Schmutz, und all der Rausch gipfelte in der geschlechtlichen Ekstase, daß die Nerven rissen, daß der Mensch sich spaltete, daß er die entsetzlichsten, grausamsten Torturen erlitt, aber er vergaß wenigstens das Fürchterlichste, das, was über den Schmutz und Ekel seiner widerlichen Salben, seiner Herden von Kröten, seiner abscheulichen Sakramente, aus Urin und Menstruationsblut gemischt, noch hinausgeht - *er vergaß das Leben.*

Daß er sich in aufsteigender Linie dem Verbrechen hingab, daß er mordete und tötete, daß er in seiner Rache keine Grenzen kannte und lieber sich selbst aufgab, als daß er sich vom Verbrechen abschrecken ließ, war nur sein großes Recht, das Recht dessen, der sich in das Buch des Todes einschreiben ließ - *er verneinte* das verhaßte Leben.

Daß er alle Gesetze brach, sie umkehrte, sie verhöhnte, beschmutzte, schändete, daß er das Herrschende, sei es Religion, sei es bürgerliche Institution, mit tiefster Verachtung be-

handelte, daß er lieber den Tod erdulden, als seine "Irrtümer" berichten wollte, das war wieder sein Recht, das Recht des Verzweifelten, das Recht dessen, der keinen Ausweg, keine Ruhe, keine schmerzlose Stunde findet: - er untergräbt die Bedingungen des Lebens.

Es war Größe darin, wenn eine Hexe, die der Henker befreien wollte, wenn sie sich ihm hingeben würde, ihm entrüftet zuruft: Ich, die ich dem Satan den Hintern geküßt habe, sollte mich dir, dem Vollstrecker der Gesetze hingeben?!

Und gibt es nichts Positives?

Die Katharer haben es versucht, der Prophet des Karmel tut es auch: das Delirium, die Nymphomanie, die Satyriasis zu heiligen.

Traurige und erbärmliche Hypokrisie!¹⁸

Satan-Paraklet in dem Sinne, wie es der heilige Geist ist, das ist Blödsinn; Satan, der das Leben schafft und es immer von neuem zerstört, der Entwicklung erzeugt und sie immer von neuem vernichtet, Satan kann kein Erlöser sein.

Aber er wird zum Paraklet des Bösen, er verkündet das große Gesetz, die Sünde in einer noch weit größeren untertauchen zu lassen, er lehrt es, das böse Leben durch eine Negation zu vergessen, durch die Ekstase der Instinkte - das Delirium.

Das ist der einzige Satan Paraklet: *ennivrez-vous!* (Betrinkt euch!)

ANMERKUNGEN DES HERAUSGEBERS:

1. JOHANN NIDER, Dominikanerpater; sein 1602 veröffentlichtes Werk *Formicarius* versucht die Ähnlichkeit zwischen Ameisen und Ketzern wie Zauberern zu beweisen.
2. GILLES DE RAIS, eigentlich Gilles de Laval, Herr zu Raiz, Marschall der Bretagne und zu seinerzeit reichster Mann Frankreichs; wurde

1440 auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Man hatte ihn der "sadistischen sexuellen Perversion" für schuldig befunden, wobei er innerhalb von wenigen Jahren bis zu 800 Kinder für seine Schwarzen Messen tötete, schlachtete, zergliederte und vor und nach dem Tode sexuell mißbrauchte.

3. GUIBOURG (kein Bischof, nur Priester), bekannte Figur aus dem Hexenprozeß 1679 am Hofe Ludwigs XIV. in Frankreich. (Siehe auch Anmerkung 8)
4. KARDINAL GANGANELLI, Lorenzo, bürgerlicher Name von Papst *Klemens XIV.*, 1769-74; hob 1773 den Jesuitenorden und deren Kollegien auf und setzte die Ordensspitze unter Gewahrsam. Man munkelte, er sei dann von den Jesuiten vergiftet worden.
5. CARRICHTER, BARTHOLOMAEI, Hofdoktor und Leibarzt des Kaiser *Maximilian II.*, 1527-76. Carrichters 1608 erschienenes Buch *Von gründlicher Heylung der zauberischen Schäden und Vergifften* gilt immer noch als eines der geheimnisumwittertsten Schriften und läßt sich nicht auffinden.
6. TUGGS (Thuggs) indische Ritualmörder, Anbeter der hinduistischen Todesgöttin *Kali*. Seit dem 8. Jahrhundert belegbar, verunsicherten die Thuggs Indiens Straßen, indem sie reiche Einzelreisende und ganze Karawanen erwürgten, verstümmelten und beraubten. Nach ihren eigenen Angaben vor Gericht, war das Würgen seit Generationen ihr "Geschäft" und ihre Opfer gingen in die Millionen. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts machte die englische Kolonialmacht in einer groß angelegten Offensive der Sekte ein Ende, verurteilte ca. 3-4.000 zum Tode oder zu Gefängnisstrafen und schulte eine große Zahl der Anhänger auf andere "Berufszweige" um.
7. Die heutigen Forschungen geben dem Autor dazu aber in keiner Weise Recht. Sieht man einmal vom Baskenlande ab, so war nur eine Minderheit der bei den Hexenprozessen Angeklagten in irgendeiner Form organisiert. Die Schuld oder Unschuld bleibt jedoch eine Frage des Standpunktes: Sieht man in der Ausübung des Hexenkultes ein Ausbruch aus einer positiven Norm in das Reich der untabuisierten Triebe, der als Massenbewegung durch-

aus eine Gesellschaft gefährden könnte, dann gibt es nur Schuldige. Hält man diesen Ausbruch für einen der beiden einzigen Alternativen, die dem Menschen vor allem der Frau im Mittelalter, als Rettung vor der täglichen und recht allumfassenden Unterdrückung blieben, - nämlich der Alternative Jenseitserwartung der Kirche und Erfüllung gewisser Bedürfnisse hier und jetzt bei der sogenannten "alten Religion", - dann wird die Frage nach der Schuld zur Frage nach der sozialen Ursache. Wenn aber der Hexenkult nun in erster Linie gar nicht den besagten Ausbruch, sondern nur die Suche nach der eigenen Identität, nach dem Ursprung und den Grenzen der menschlichen Schöpfungskraft darstellte, erfüllt diese Bewegung einen forschenden und experimentellen Charakter, und wir hätten es mit einem Zweig der Tiefenpsychologie zu tun.

8. Im März 1697 wird unter König *Ludwig XIV.* (1643-1715) ein Untersuchungsausschuß gebildet, der die Liebeszauberei und die Giftmorde an seinem Hofe aufdecken soll. Der Ausschuß tagt geheim, es gibt hinterher keine Berufung. Der Hauptanlaß: Die *Marquise de Montespan*, jahrelang Mätresse des Königs, hatte seine Gunst an die Nebenbuhlerin, *Mademoiselle de Fontages*, verloren. Das ist offensichtlich schmachvoll und sie vergiftet Fontages, während sie den König selbst durch einen Liebeszauber, aber auch ein Gift, zurückzugewinnen sucht: Im Rahmen dieser Affaire werden ein internationaler Gift- und Schwarze-Magie-Ritual-Großhandel aufgedeckt, dreihundert Personen verhört, 36 zum Tode verurteilt, vier auf die Galeeren verschickt und 34 verbannt. Unter den Verurteilten gelangten die Giftmischerin *la Voisin*, ihr Spießgeselle *Abbé Guibourg*, der u.a. verriet, wieviel man an den Schwarzen Messen verdient, und die Hexe *des Oillets* zu einer traurigen Berühmtheit, deren schonungslosen Geständnisse unter grausamer Folter erfolgten.

Dann wurden die Auftraggeber und inaktiv Beteiligten verhört, ausnahmslos aus dem Hofe und dem Adel selbst. Für diese endete der Prozeß erst nach drei Jahren, dafür aber natürlich ohne Folter, ohne Verurteilung und ohne Bestrafung.

9. SATYRIASIS, überdurchschnittlicher Sexualtrieb.
10. LIEBESPHILTREN, Liebestränke, die eine Person, meist gegen ihren Willen (sonst braucht man so etwas wohl auch nicht) zur Liebe zu einer anderen führen soll. Ihre Zusammenstellung läßt keinen Widerstand mehr zu. U.a. verwendete man Blut, Menstruationsblut, Schweiß, Speichel, Samen, gepulverte Haare und Nägel, Teile von Tieren wie Zunge, Herz, Kalbshirn, Taubenblut, gepulverte Eidechsen, spanische Fliegen sowie pflanzliche Stoffe wie Hirschbrunst (Elaphtoyces), Liriosma, Stechapfel, Bilsenkraut, Mandragora, Zinnober und dergleichen mehr.
11. SACKET, franz.: Rietsäckchen für den Wäscheschrank.
12. HUYSMANS, JORIS K., gibt sich in seinem bekannten Roman *Tief unten* als Kenner und Anhänger des modernen Satanismus.
13. LEO TAXIL, ehemaliges Mitglied des Geheimbundes der Freimaurer, der nach kurzem Gastspiel und angeblichen Rausschmiß im Jahre 1885 verbreitete, der Kult der Freimaurerlogen stelle nichts anderes als eine Verherrlichung Lucifers dar. Seine Bücher brachten immer neue Enthüllungen von Pornographie und Orgien in der Frauenloge, Meuchelmord und Teufelskult während der geheimen Versammlungen. Man ist erschüttert und verschlingt gleichzeitig jede neue Nachricht. Sogar Papst *Leo XIII.* bittet Taxil zwecks Aussprache zu einer Audienz. Auf dem Höhepunkt seines Erfolges offenbart Taxil dann in aller Öffentlichkeit, Ostermontag 1897, daß ihm die "großartigste Mystifikation der Neuzeit" gelungen sei und er 12 Jahre lang die ganze Katholische Kirche (die immer schon ein besonderes Verhältnis zu den Freimaurern pflegte) angeschwindelt hätte.
14. PALLADISTEN, Leo Taxil hatte den Anhängern des Satanskultes unter den Freimaurern den Namen Palladisten verpaßt. Schon bald gab es andere Autoren, die in die gleiche Kerbe schlugen. Ein *Dr. Bataille* wußte sogar in seinem Buch *Der Teufel im 19. Jahrhundert*, daß Albert Pike, ein Führer der britischen Freimaurer, in seiner Eigenschaft als "Teufelspapst" durch ein drahtloses "satanisches Telefonnetz" mit allen Großmeistern des Palladismus verbunden sei. Allerdings gab es auch Gruppen, vor allem in Ita-

lien, die sich gerade nach diesen "Enthüllungen" von Taxil als Palladisten organisierten und diesen Satanskult nachvollzogen.

15. ADONAI, alttestamentarischer Name Gottes.
16. KANONIKUS DOCRE, Romanheld in Huysmans *Tief unten*.
17. DER MARQUIS STANISLAS DE GUAITA (1861-97) war einer der Mitbegründer der Geheimbruderschaft "Kabbalistische Rose + Kreuz", die mit dem Studium der Kabbala und mit Hilfe magischer und meditativer Rituale eine "Vereinigung mit dem Göttlichen" anstrebten. Er lernte bald durch Überläufer eine katholische Organisation kennen, die sich die *Kirche von Karmel* nannte, und von einem, von allen Gegnern als böseartig bezeichneten Priester namens *Boullan* (hier *Baptista*) angeführt wurde. Der Ursprung dieser Kirche lag in dem sogenannten "Werk der Barmherzigkeit", einer religiösen Körperschaft, die um 1840 von dem frommen Priester *Vintras* gegründet war und sich durch die abgewandelte Form der äußerst wunderträchtigen Messen Bekanntheit verschaffte. 1848 erhielt die *Kirche von Karmel vom Papst* ein formelles Verbot und nannte sich ab 1859 "Gesellschaft für die Ausbesserung der Seelen". *Boullan* spezialisierte sich nun auf Teufelsaustreibung und Schwarze Messen, wobei er u.a. auch nachweisbar an seinem eigenen Kind einen Ritualmord vollzog. *Guaitas* Rose + Kreuz Bruderschaft brandmarkte Karmel als Institution "magischer Masturbation" und drohte *Boullan* bei weiterer Ausübung mit einer "occulten Kriegserklärung". *Boullan* starb am 3. Januar 1893, am gleichen Tag, an dem er *Huysmans* von seinen Todesahnungen und seiner traumatischen Bedrohung durch *Guaita* schriftlich berichtet hatte. Erfand auch in dem Roman, *Tief unten* in der Figur des heiligen Johannes eine sicherlich mehr als unzutreffende Charakterisierung.
18. HYPOKRISIE = Heuchelei.



Stanisław Przybyłowiczki:

Ferne komm ich her...

Die Frucht meiner seinerseits noch sehr oberflächlichen dämonologischen Studien war die umfängliche Broschüre *Die Synagoge Satans* (hier: *Die Gnosis des Bösen*, Anm. d. Hrsg.), und seither hängt mir der Beiname "Satanist" an!

Dieser Satanismus machte meinen Namen überall berühmt oder brachte ihn vielmehr durch unglaubliche Klatschgeschichten in Verruf. Einmal machte man mich zum Hierophanten einer satanistischen oder palladistischen Sekte, ich stand ja angeblich in engen Beziehungen zu Miss Diana Vaughan und Leo Taxil und war natürlich auch Teilnehmer von "Schwarzen Messen" oder gar Baphomets Vertrauter, und in Deutschland fand sich sogar ein, übrigens viel geleesener, Schriftsteller namens Landau, der mich in einem Roman als Anführer der Luciferaner verewigte.

Wie haarsträubend ist das alles in seiner ungeheuerlichen Dummheit! Vielleicht war es aber auch nur ein System der Kritiker zur Verdummung ihrer Leser, ein brutales *te deum* der Heuchelei, Lüge und Verleumdung seitens derer, die es so unbändig danach verlangte, mir den Garaus zu machen.

Denn was war denn im Grunde mein Satanskult, der sich vielleicht am stärksten in meinem - zur gleichen Zeit wie *De profundis*, *Auf den Wegen der Seele*, *Die Synagoge Satans* und der letzte Band von *Homo sapiens*, *Im Malstrom*, geschriebenen - Jugendroman *Satans Kinder* offenbarte?

Worin bestand mein Satanskult?

Den Geist der Auflehnung, den Promethischen Geist, den Schirmherrn und das Wappen aller freien Geister, die sich nicht in das Joch all dessen spannen lassen, was der Gesellschaft nützt und die einzige rechtsgültige Norm darstellt, jenen Geist, der sich nicht von einem engen, rachitischen Dogmatismus an die Kette legen läßt, sondern nach immer größerer Vervollkommnung - natürlich auf Kosten der amtlichen Ethik - strebt und den Geist der Menschheit in den Sonntag der Freiheit geleiten möchte, nennen die amtlichen Kirchen Satan, Lucifer, Baphomet (lies es verkehrt herum,

Ferne komm ich her...

und du erhältst: tem.o.h.p.ab., das heißt *Templum omnium hominum pacis abbas*; templum ist der Templerorden). Nun, und dieser Symbole bedienen sich die Künstler, wenn sie die Dogmen stürzen oder wenn sie zumindest in die Räume, in die ungeheuer weiten Räume der menschlichen Seele vordringen, über die der Dogmatismus strengste Anathemen und Interdikte verhängt hat.

Mein Satanismus ist nicht allein das Huysmanssche *Gegen den Strich*, sondern das durch und durch einheimische, polnische *liberum veto*, doch nicht das Veto würdeloser Aufwiegelei, sondern das lehre, wie ein heißer Geysir sprudelnde Veto Mickiewicz':

Ein blutiges Ringen

Biete ich Dir, als Satan gekannt!

Er rang Verstand wider Verstand,

Herz gegen Herz werde ich ringen!

Sag mir, o Gott, was Größtes dir gelang?

In eherner Rüstung kam ich daher,

Gewappnet mit jenes Gedankens Wehr,

Der deinem Himmel den Blitz entrang,

Der nachging der Sphären Gang,

Der deines Meeres Geheimnis erzwang,

Ich habe noch mehr:

Was Menschen nicht geben - ich habe Kraft

Verhaltener Herzensleidenschaft,

Die sich verhüllt, - nur wie ein Vulkan

Zuweilen raucht durch Worte hinan!

Mein Satanismus, das ist Slowackis Glaube, daß nicht Gott, sondern allein der menschliche Geist Wunder vollbringen kann.

"Da Gott mit Noah den Bund schloß und den Regenbogen über die Wasser hängte, gelobte er, keine Wunder mehr zu tun; die der Materie vom Geist gegebenen Gesetze niemals anzutasten, dem Geist aber als Fundament die Freiheit zu schenken und das Brechen der Gesetze der eigenen Kraft des Weltgeistes zu überlassen."

Mein Satanismus stellt sich in Mickiewicz' Abwandlung von Böhmes Lehre folgendermaßen dar:

"Einer der Funken, die vom finsternen Zentrum der Gottheit ausgingen, erhob sich zur Flamme, die Flamme aber zeugte eine starke engel- oder erengelgleiche Individualität und so weiter. Eine dieser Individualitäten, die ein integraler Bestandteil der Gottheit war, mithin einen freien Willen besaß, vollzog, nachdem sie das Apogäum ihrer Kraft erreicht hatte, einen Akt wider die All-Einheit der Schöpfung (die "All-Einheit" bei Mickiewicz entspricht der "Fülle des Vaterschoßes" bei Slowacki; der "Welt der Ideen" bei Plato, dem "Pleroma" der Gnostiker), wollte an Gottes Statt selbst zum Zentrum der Schöpfung werden. Dieser Geist, wie Prometheus überzeugt von der eigenen Kraft, wollte sie nicht abgeben an die ALL-Einheit und wurde so ihr Feind - Satan. Satan ist der Schöpfer der sichtbaren Welt, und diese Welt ist die Frucht der Auflehnung. Entstehungsquelle dieser Welt ist der freie Wille der Geister, die aus Hochmut aus der Einheit mit Gott ausbrachen - der freie Wille, den diese Geister besitzen als integrale Bestandteile, als Emanationen des Göttlichen Geistes. Die Ideen begingen, da sie zum Absolutum werden wollten, die Ursünde. Das materielle Sein ist mithin die Frucht der Ursünde, das Leben aber muß diese Sünde sühnen."

DIE AUFLEHNUNG WAR DER URSPRUNG DER MATERIE!

Urheber der Auflehnung aber war SATAN!

Deshalb gilt den Gnostikern der Gott des Alten Testaments weniger als der Äon, als Demiurg oder eben Satan.

Ferne komm ich her...

Und zu diesem Satan, dem Schöpfer der materiellen Welt, dem Prometheus von Hellas, den Byron als erster in "Kain" aus der dogmatischen Enge hervorzerre, beten Baudelaire und Verlaine, und in einem Triumphgeschrei an diesen Wohltäter der Menschheit und Schirmherrn jeglicher Befreiung bricht Carduccis großartiger Hymnus aus:

*Salute, o Satana!
O ribellione
O forza vindice
Della ragione!*

*Sacri a te salgono
Gl'incensi e i voti!
Hai vinto il Geova
De' sacerdoti.*

(Heil dir, o Satan, o Empörung, o rächende Kraft der Vernunft, Hymnen steigen zu dir auf, Weihrauch und Gelübde, denn du hast besiegt den Jehova der Priester.)

Mein Satanskult ist der tiefe, blutige, überaus wehe Schmerz des Seins, der die Unsterblichkeit erahnt und die Unsterblichkeit schafft und den Gott der "All-Einheit" verhöhnt:

Ich leide, rase! - Aber du
In thronender Weisheit, unseliger Ruh,
Du herrschest immer.
Du richtest immer -
Und man sagt:
Du fehlst nimmer ...

Mein Satanismus ist die tiefe Verzweiflung:

Schmerz ist das Wissen. Der, der am meisten weiß,
der fühlt am tiefsten die schreckliche Wahrheit,
daß der Baum der Erkenntnis nicht ist
Der Baum des Lebens ...

Dieser Satanismus ist, so ihr wollt, der "ewige Revolutionär, der Geist, der unter der Folter der Leiber liegt", der glaubt, "daß die Gesetze der Natur nicht ewig sind, sondern durch die Kraft des Geistes gebrochen werden können, und die Geister sind unsterblich".

...woran sie nur glauben,
und sei's, daß sie Welten in der Sonne entzünden.
Und sei's, daß sie den Leib aus dem Grabe bewegen.
Alles werden sie haben, woran sie glauben...

Und Satanismus sind die spöttischen Worte des Übersetzers vom "Wort an Helion":

"Menschen, die niemandem von Nutzen sind, die einige Seelen durch ein Almosen befleckt haben, einige Vormittage in der Kirche verkniet, sich in ihrem eigenen Leib eingeschlossen haben wie die Schnecken, haben der Welt die Kraft entzogen, die sie besaßen, das Licht, mit welchem Gott sie vielleicht auf die Erde schickte ... Und nach Millionen und aber Millionen Jahren hoffst du, diese irgendwo für die Ewigkeit aufbewahrten Karikaturen der Menschheit zu finden, die dem Engel des Gerichts, der sie nach dem Glauben befragt, antworten, darüber wüßten sie nichts zu sagen, aber es sei wohl der Glaube, den ihr Beichtvater in seinem gelehrten theologischen Kopf gehabt habe.

Nun? Wirst du nicht in ein herzliches Gelächter ausbrechen über die Gutmütigkeit dieser Bewohner der ewigen Ewigkeiten?"

Ferne komm ich her...

Diesem armen, klein- und gutmütigen Seelchen schleuderte ich mein leidenschaftliches: Spießbürger! ins Gesicht.

Jedoch der Satanismus, so verstanden, scheint eine hermetische Wissenschaft zu sein, ein Buch mit sieben Siegeln, natürlich vor allem für Pressekritiker und Literaturhistoriker.

Für sie ist Satanskult - mehr begreifen sie nicht - der dumme und dreiste Schwindel eines Leo Taxil und seiner illusorischen, wahrscheinlich gar nicht existenten Helferin Miss Diana Vaughan; ein ungeheuerlicher Schwindel, auf den sogar der Vatikan hereinfiel. An die Existenz des Teufels und der mannigfaltigsten Sekten, die sich heute, in unserer Zeit, zu ihm bekennen, glaubte auf Grund von Taxils Werk *Der Teufel im 19. Jahrhundert* ein ganzes Gremium von Kardinalen, und es mußte die tiefe und schmerzliche Schmach ertragen, daß Taxil sie wenige Jahre später auf unbarmherzige Weise verspottete, als er sein Werk damit rechtfertigte, daß es "die genialste Irreführung" der Kirche gewesen sei, zu der sich je ein menschliches Gehirn aufgeschwungen habe. (...)

Stanislaw Przybyszewski



Aus: Stanislaw Przybyszewski: *Ferne komm ich her... Erinnerungen an Berlin und Krakau*, Berlin 1985. Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Igel-Verlag, Paderborn.